

**Gemeinde Kleines Wiesental, Ortsteil Wieslet-Eichholz
Gemarkung Wieslet**

Bebauungsplan „Eichholz - Brächle“



Umweltbelange nach § 13b BauGB

Stand: 27.07.2022

Bearbeitung: B. Sc. Umweltnaturwissenschaften A. Schumm

Auftraggeber:

Gemeinde Kleines Wiesental
Tegernauer Ortsstraße 9
79692 Kleines Wiesental

Auftragnehmer:

Kunz GaLaPlan
Dipl. Ing. (FH) Georg Kunz
Am Schlipf 6
79674 Todtnauberg

Kunz

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Anlass.....	1
1.2	Ergebnis der Offenlage	2
1.3	Grundlagen und Inhalte.....	2
2	Umweltbelange.....	5
2.1	Lage im Raum, Schutzgebiete und Eingriff.....	5
2.1.1	<i>Nach § 30 BNatSchG besonders geschützte Biotope und nach § 33 LNatSchG BW geschützte Streuobstwiesen.....</i>	<i>9</i>
2.2	Auswirkungen auf die Schutzgüter § 1(6) Nr. 7 BauGB	11
2.2.1	Schutzgut Tiere und Pflanzen.....	11
2.2.2	Schutzgut Boden	14
2.2.3	Schutzgut Grundwasser	17
2.2.4	Schutzgut Oberflächengewässer.....	18
2.2.5	Schutzgut Klima / Luft.....	18
2.2.6	Schutzgut Landschaftsbild und Erholung	19
2.2.7	Schutzgut Mensch	20
2.2.8	Schutzgut Fläche	20
2.2.9	Schutzgut Biologische Vielfalt.....	20
2.3	Zusammenfassung Artenschutzrechtliche Einschätzung	20
3	Zusammenfassung	22
4	Grünordnerische Festsetzungen	24
	Anhang: Pflanzliste	26

1 Einleitung

1.1 Anlass

Anlass

Der Begründung zum Bebauungsplan sind folgende Angaben zu entnehmen:

Die Aufstellung des Bebauungsplans "Eichholz - Brächle" im OT Wieslet-Eichholz ist erforderlich, um die planungsrechtlichen Grundlagen zur Bereitstellung neuer Wohnbauflächen in Wieslet-Eichholz zu schaffen. Mit diesem Bebauungsplan soll die städtebauliche Ordnung sichergestellt werden.

Mit der Realisierung dieses Wohngebiets soll kurzfristig vor allem dem anstehenden Bedarf ortsansässiger Bauwilliger Rechnung getragen werden, nachdem in der Gemeinde nur noch wenige freie Grundstücke vorhanden sind, die aber nicht als Baulücken anerkannt werden.

Noch freie Grundstücke sind bereits bebaut oder verkauft.

Durch das neu geplante Wohngebiet wird eine sinnvolle Ergänzung der Bebauung geschaffen und Flächen für konkrete Bauwünsche bereitgestellt.

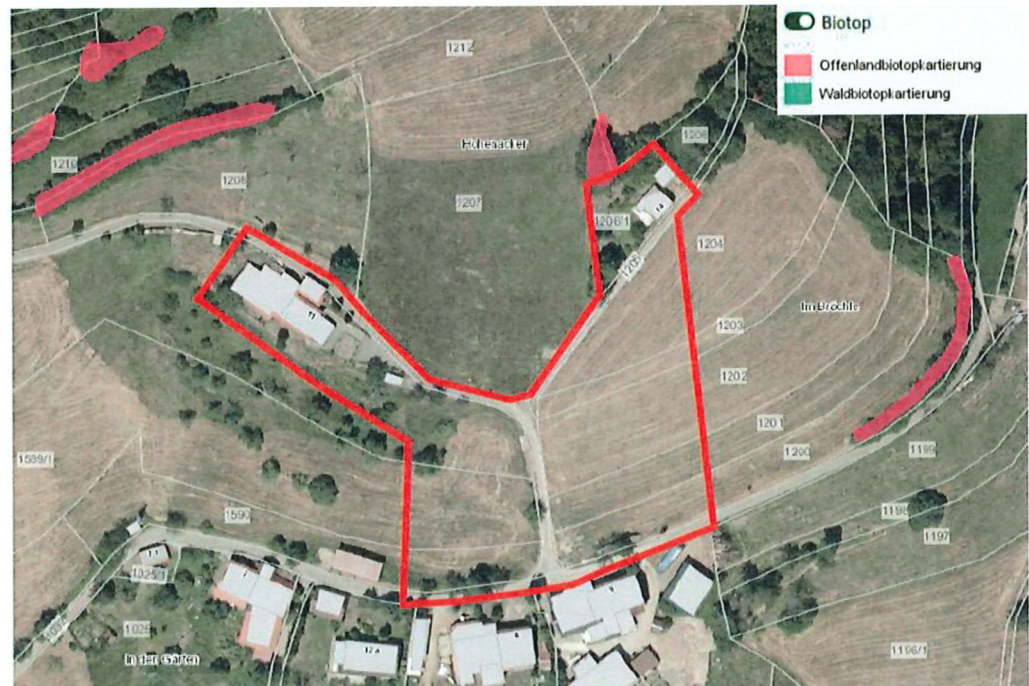
Im Kleinen Wiesental waren und sind keine Baugebiete in einer vergleichbaren Randlage mehr verfügbar. Deshalb wird diese Fläche als kleines, aber hochwertiges Baugebiet angebunden an die bestehende Bebauung längs der bestehenden Erschließungsstraßen ausgewiesen.

Damit wird auch die vorhandene Infrastruktur in der nur einseitig bebauten Straße sinnvoll und kostengünstig genutzt.

Die Fläche ist im genehmigten Flächennutzungsplan der Gemeinde Kleines Wiesental derzeit noch als landwirtschaftliche Fläche ausgewiesen.

Diese geplante Ausweisung von Baugrundstücken erfordert die Aufstellung eines Bebauungsplans, um eine städtebaulich sinnvolle Siedlungserweiterung unter Beachtung der typischen Baustruktur in diesem Gebiet zu sichern.

Mit der Aufstellung des Bebauungsplans werden die planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine ergänzende Bebauung in diesem Gebiet geschaffen.



1.2

Ergebnis der Offenlage

Ergebnis der Offenlage

Die Anregungen des Landratsamtes Lörrach in der Stellungnahme vom 19.11.2021 im Hinblick auf

- die Maßnahmen bei Starkregenereignissen,
- die Ergänzung von Bodenschutzmaßnahmen,
- die vergleichsweise große Inanspruchnahme von Flächen (Schutzgut Fläche),
- den Ausgleich der nach § 33 NatSchG geschützten Streuobstwiese*,
- die späte Auslage der Schlangenbleche,
- die Ergebnisse der damals noch ausstehenden Artenschutzkartierungen,
- die Ergänzung einer Übersichtskarte mit den Brutvogelrevieren und Brutbäumen,
- die Ergänzung einer Übersichtskarte mit Fledermaus-Quartierbäumen,
- die Angabe unterschiedlicher GRZ-Zahlen in den Umweltbelangen und den grünordnerischen Festsetzungen

wurden in den Umweltbelangen (Satzungsfassung) bzw. im Artenschutz-Endbericht entsprechend ergänzt bzw. angepasst.

*Der Antrag auf Ausnahmegenehmigung für den Eingriff in die nach § 33 NatSchG geschützte Streuobstwiese sowie der öffentlich-rechtliche Vertrag zur Sicherung der externen Ausgleichsmaßnahmen werden aufgesetzt.

1.3

Grundlagen und Inhalte

Rechtliche Grundlagen

Die Aufstellung des Bebauungsplans „Eichholz - Brächle“ erfolgt nach § 13b BauGB.

Die durch den Bebauungsplan begründete Grundfläche liegt unter 10.000 m², der Bebauungsplan dient der Wohnnutzung und schließt unmittelbar an den bestehenden Siedlungsbestand an.

Durch die Aufstellung des Bebauungsplans werden keine Vorhaben zugelassen, die einer Pflicht zur Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung nach dem Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung oder nach Landesrecht unterliegen.

Die Voraussetzungen zur Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13b BauGB sind damit gegeben.

Damit entfallen die Durchführung einer Umweltprüfung sowie der Nachweis der naturschutzrechtlichen Kompensation. Die durch das Vorhaben entstehenden Eingriffe in Naturhaushalt und Landschaft gelten im Sinne des § 1a Abs. 3 Satz 5 BauGB als vor der planerischen Entscheidung erfolgt und zulässig.

Gemäß § 1a BauGB sind jedoch die umweltschützenden Belange insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung und Minimierung der zu erwartenden Eingriffe in Natur und Landschaft in die bauleitplanerische Abwägung einzustellen. In diesem Bericht werden die zu erwartenden Eingriffe beschrieben und bewertet.

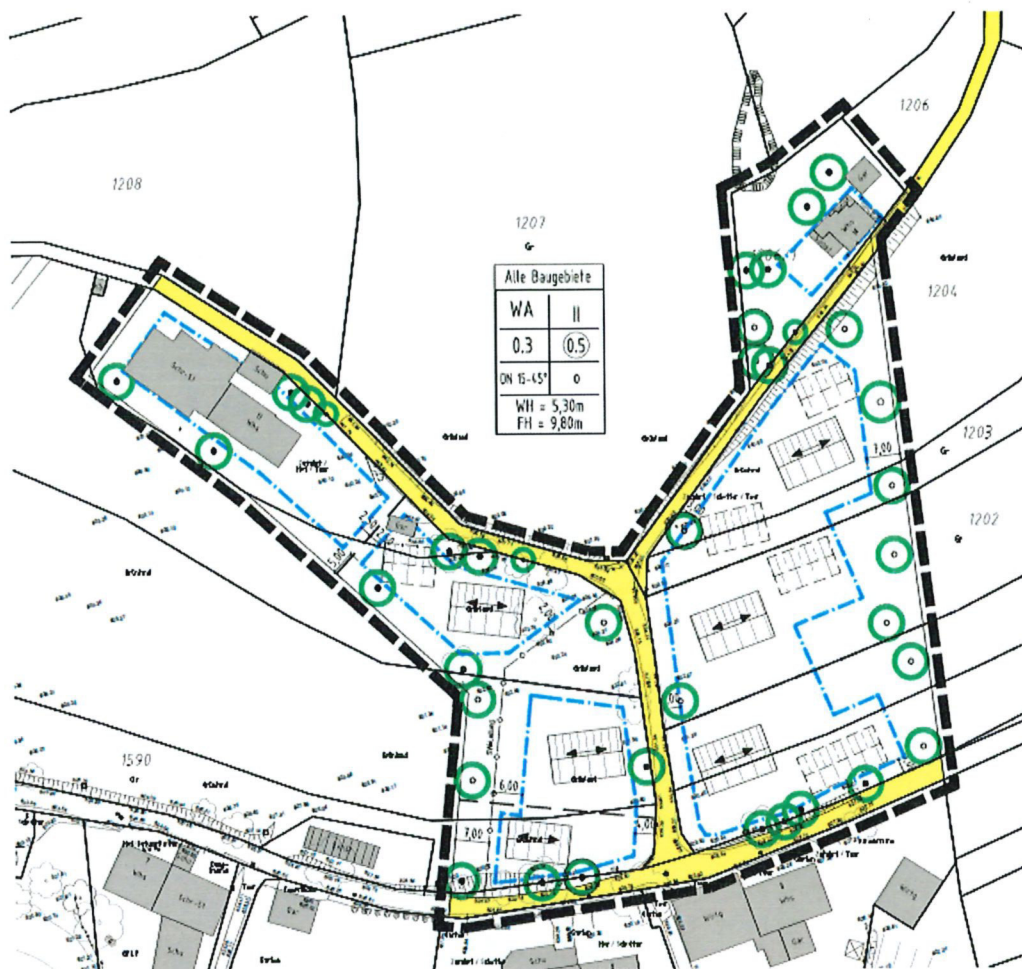


Abbildung 2: Bebauungsplan (Quelle: Büro Fischer / Stand Juli 2022)

Planvorhaben

Durch die Aufstellung des Bebauungsplans „Eichholz - Brächle“ ergeben sich folgende Veränderungen gegenüber dem jetzigen Bestand:

Die Flächengröße des Plangebietes beträgt etwa 11.570 m². Abzüglich der festgesetzten Verkehrsflächen mit 1.370 m² ergibt sich eine Nettobaufläche von etwa 10.200 m².

Bei einer festgesetzten Grundflächenzahl (GRZ) von 0,3 zzgl. 50 % für Nebenanlagen beträgt die maximal zulässige Flächenversiegelung auf den Baugrundstücken somit 4.590 m².

Die verbleibenden nicht überbaubaren Grundstücksflächen mit ca. 5.610 m² sind als Gartenflächen zu gestalten.

Insgesamt beläuft sich somit die max. zulässige Flächenversiegelung inkl. der Verkehrsflächen auf ca. 5.960 m² (1.370 m² + 4.590 m²).

Da im Gelände mit der vorhandenen Straße, den Gebäuden und Hofflächen bereits ca. 2.100 m² an versiegelten Flächen vorhanden sind, beläuft sich die zusätzliche Flächenversiegelung auf ca. 3.860 m².

Flächennutzungsplan

Das Planungsgebiet ist im rechtsgültigen Flächennutzungsplan der Gemeinde Kleines Wiesental als landwirtschaftliche Fläche ausgewiesen. Die bebauten Flächen sind dargestellt.

Der Flächennutzungsplan wurde am 10.06.1983 vom Landratsamt Lörrach genehmigt.

Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird der Flächennutzungsplan redaktionell berichtigt.



Abbildung 3: Auszug aus dem FNP des Gemeindeverwaltungsverbandes Kleines Wiesental; Plangebiet rot dargestellt (Quelle: Geoportal Raumordnung Baden-Württemberg)

Regionalplan

Das Plangebiet liegt in der Planungsregion Südlicher Oberrhein. Die Gemeinde Kleines Wiesental ist dem ländlichen Raum zuzuordnen. In der Gesamtfortschreibung des Regionalplans Südlicher Oberrhein von 2017 werden ansonsten keine speziellen Aussagen zum Planungsgebiet getroffen.

Insofern steht die vorliegende Bebauungsplanung insgesamt im Einklang mit den Festlegungen des Regionalplans Südlicher Oberrhein.

Forst- und landwirtschaftliche Belange

Die Gemeinde Kleines Wiesental ist sich der Inanspruchnahme von landwirtschaftlichen Flächen bei der Ausweisung des Baugebiets "Eichholz - Brächle" durchaus bewusst. Die steigende Nachfrage an Bauplätzen haben die Gemeinde dennoch zu diesem Planungsschritt bewogen.

Es liegt im Interesse der Gemeinde, das wirklich realisierbare Potential zu nutzen. Auch hier wurden in den letzten Jahren Anstrengungen unternommen, seitens der Gemeinde innerörtliche Freiflächen bzw. unbebaute Grundstücke zu aktivieren. Dabei zeigt sich die Problematik, dass gerade in den ländlichen Bereichen Freiflächen sowie leerstehender Wohnraum für die nachfolgende Generation vorgehalten wird und somit keine Verkaufsbereitschaft erkennbar ist, d.h. die Gemeinde hat hier keinen Zugriff auf vorhandene Freiflächen.

Auch auf einer der äußerst raren Flächen zeigten sich Probleme.

Im FNP der Gemeinde ist im OT Tegernau eine W-Fläche ausgewiesen. Hier gab es 1997 auch eine Voranhörung zum B-Planverfahren "Heißbühl II". Da sich die Erschließung als sehr aufwendig gestaltet, wurde das Verfahren nicht abgeschlossen.

Die Ausweisung der Bauflächen erfolgt unter Berücksichtigung der ortstypischen Baustruktur und Bevölkerungsstruktur. So sind i.d.R. angrenzend an die Wohngebäude größere Freiflächen mit Schuppen und Gärten für die Selbstversorgung vorhanden.

Forstwirtschaftliche Belange werden durch das Bauvorhaben nicht tangiert.

2 Umweltbelange

2.1 Lage im Raum, Schutzgebiete und Eingriff

Lage im Raum

Das Plangebiet liegt im Gewann Eichholz nordwestlich des Ortsteils Wieslet und umfasst Teile der Flurstücke Nr. 1032, 1200-1205, 1206/1, 1476, 1589, 1589/1 und 1590 der Gemarkung Wieslet.

Der Bereich umfasst eine Grundfläche von ca. 11.570 m². Im Einzelnen ergibt sich die Grenze des räumlichen Geltungsbereiches aus dem zeichnerischen Teil.

Im Süden grenzt bereits Bebauung durch Wohngebäude an, außerdem besteht auch bereits innerhalb des Plangebiets eine Bebauung durch zwei Wohngebäude im Nordwesten bzw. Nordosten. Das Plangebiet selbst sowie die Umgebung wird überwiegend landwirtschaftlich genutzt.

Das Gebiet liegt auf einer Höhe von 625-650 m ü. NHN und befindet sich im Naturraum Hochschwarzwald (155) in der Großlandschaft Schwarzwald (15).

Schutzgebiete

Das Plangebiet befindet sich im Naturpark „Südschwarzwald“ und in der Entwicklungszone des Biosphärengebiets „Schwarzwald“. Ansonsten liegt es außerhalb von Schutzgebieten. Auch gesetzlich geschützte Biotope oder FFH-Mähwiesen befinden sich nicht im Plangebiet. Allerdings grenzt unmittelbar nördlich eine Teilfläche des geschützten Offenlandbiotops „Feldhecken bei Eichholz“ (Nr. 182123360301) an.



Abbildung 4: Lage des Plangebiets (rot) (Quelle: LUBW)

Naturpark

Der Planbereich ist durch den Naturpark „Südschwarzwald“ (Schutzgebiets-Nr. 6) überlagert. Der Naturpark Südschwarzwald umfasst ein 394.000 Hektar großes Gebiet im äußersten Südwesten Deutschlands. Er reicht von Herbolzheim und Triberg im Norden bis nach Waldshut-Tiengen und Lörrach im Süden. Im Westen schließt er die Vorbergzone bis Freiburg und Emmendingen ein, nach Osten dehnt er sich bis Donaueschingen und Bad Dürkheim auf der Baar-Hochebene aus.

Auszug aus der Schutzgebietsverordnung:

- Zweck des Naturparks Südschwarzwald ist es, dieses Gebiet als vorbildliche Erholungslandschaft zu entwickeln, zu pflegen und zu fördern insbesondere 1. die besondere Eignung des Naturparkgebietes als naturnahen Erholungsraum und als bedeutsame Landschaft für Tourismus einschließlich des Sports zu fördern, 2. die charakteristische Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft einschließlich deren Offenhaltung im Naturparkgebiet sowie die Ausstattung mit Lebensräumen für eine vielfältige, freilebende Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren und zu entwickeln,

3. eine möglichst naturverträgliche Erholung für die Allgemeinheit zu gewährleisten, die Errichtung, Unterhaltung und Nutzung von umweltverträglichen Erholungseinrichtungen zu fördern und dabei dem Prinzip der Konzentration von Sommer- und Winternutzung zielgerecht zu folgen, Überlastungen zu vermeiden, sowie bereits überlastete beziehungsweise gestörte Bereiche durch geeignete Maßnahmen zu entlasten, 4. auf der Basis der natürlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Qualität des Gebietes durch Aktivierung der vorhandenen Potentiale und durch positives Zusammenwirken verschiedener Bereiche, einschließlich der gewerblichen Wirtschaft, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen, 5. die bäuerliche Landwirtschaft und die Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Erhaltung und Pflege der Kultur- und Erholungslandschaft, auch mit ihrer landschaftsbezogenen, typischen Bauweise, und die biologische Vielfalt im Naturparkgebiet zu erhalten, zu berücksichtigen und fortzuentwickeln.

- Die Belange des Naturschutzes, des Tourismus, der Land- und Forstwirtschaft sowie der städtebaulichen Entwicklung sind untereinander abzustimmen.
- Maßnahmen nach Absatz 1 werden innerhalb des Naturparks insbesondere auf der Grundlage eines Naturparkplans festgelegt sowie ideell und finanziell gefördert. Der Naturparkplan wird in Abstimmung mit den beteiligten Behörden vom Träger des Naturparks, dem Verein »Naturpark Südschwarzwald e.V., aufgestellt.

Gemäß § 4 Abs. 2 der Naturparkverordnung vom 08.03.2000 des Reg. Präs. Freiburg bedarf die „Errichtung von baulichen Anlagen“ einer schriftlichen Erlaubnis der jeweils örtlichen Unteren Naturschutzbehörde. Einer gesonderten schriftlichen Erlaubnis bedarf das Bauvorhaben nach § 4 Abs. 4 nicht, sofern das Vorhaben nach anderen Vorschriften bereits eine Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde voraussetzt, die dann die schriftliche Erlaubnis nach § 4 Abs. 2 ersetzt.

Die naturschutzrechtlich erforderlichen Genehmigungen sind im Rahmen des Bauantrags zu beantragen und werden entsprechend in die baurechtliche Genehmigung integriert.

Biosphären- gebiete

Der Eingriffsbereich befindet sich in der Entwicklungszone des Biosphärengebiets „Schwarzwald“ (Schutzgebiets-Nr. 2).

Die Beschreibung des Biosphärengebiets „Schwarzwald“ lautet wie folgt (LUBW):

Die Biosphärengebietskulisse hat eine rund 40 km lange Nordwest-Südost-Ausdehnung und erstreckt sich vom Dreisamtal über den Bereich des Wiesentals, des Wehratals, des Hotzenwaldes und des Albtals bis an das Tal des Hochrheins. Die großflächigen, teilweise als Allmendweiden gemeinschaftlich genutzten Weidfelder sind das wichtigste naturräumliche Alleinstellungsmerkmal. Weitere wichtige Merkmale sind die eiszeitlich geprägten Lebensgemeinschaften der Hochlagen mit zahlreichen Eiszeiterlikarten, naturnahe Buchen- und Buchen-Tannenwälder, Schluchtwälder, Block- und Hangschuttwälder im Umfeld von Felsen, offene Block- und Schutthalden sowie Felsen, Moore unterschiedlicher Ausprägung, natürliche und naturnahe Fließgewässer, magere Flachland- und Bergmähwiesen sowie durch frühere oder aktuelle Nutzungen bedingte Sonderstrukturen wie beispielsweise Stollen und Abraummhalden aus dem Bergbau, Steinriegel, Trockenmauern, Weidbuchen, Kohlplätze. Im Gebiet liegen die größten Naturschutzgebiete des Landes Baden-Württemberg, Feldberg und Gletscherkessel Präg.

Ziele und Verbote

Entsprechend § 4 der Gebietsverordnung (vom 04.01.2016) ist es das Ziel des Biosphärengebietes, die nachhaltige wirtschaftliche Nutzung mit der Erhaltung und Weiterentwicklung der Natur- und Kulturlandschaft zu verknüpfen und positiv zu gestalten.

Gemäß § 7 der Verordnung des Biosphärengebiets Schwarzwald sollen in der Entwicklungszone insbesondere nachhaltige, natur- und umweltschonende Wirtschaftsweisen, kulturelle und soziale Vorhaben sowie die nachhaltige, natur- und umweltschonende Land- und Forstwirtschaft und der nachhaltige, natur- und umweltschonender Tourismus gefördert und weiterentwickelt werden. Diese Ziele werden im Rahmen der Bauleitplanung bei der Entwicklung von Gewerbe-, Wohn-, Freizeit- und anderen Nutzungen berücksichtigt.

Ergebnis

Das Vorhaben steht nicht im Widerspruch zu den Zielen und Verboten der Gebietsverordnung. Gesonderte Ausnahmegenehmigungen sind innerhalb der Entwicklungszone nicht erforderlich.

FFH-Gebiete (Natura 2000)

Der Vorhabenbereich liegt außerhalb von FFH-Gebietsgrenzen.

Teilflächen des nächstgelegenen FFH-Gebiets „Dinkelberg und Röttler Wald“ (Schutzgebiets-Nr. 8312311) befindet sich rund 800 m östlich des Plangebiets. Aufgrund der Distanz können erhebliche Beeinträchtigungen für die Lebensraumtypen des Schutzgebietes ausgeschlossen werden. Eine Abprüfung möglicher Auswirkungen auf die mobilen Arten des FFH-Gebiets erfolgt im Rahmen der artenschutzrechtlichen Einschätzung / Prüfung. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse ist in Kapitel 2.3 zu finden.

Als mobile Arten des FFH-Gebietes werden angegeben:

- Gelbbauchunke
- Groppe
- Bachneunauge
- Hirschkäfer
- Dohlenkrebs
- Helm-Azurjungfer
- Grünes Koboldmoos
- Grünes Gabelzahnmoos
- Rogers-Goldhaarmoss
- Mopsfledermaus
- Bechsteinfledermaus
- Wimperfledermaus
- Großes Mausohr

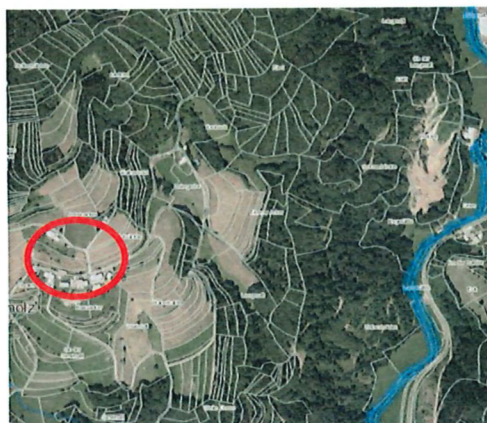


Abbildung 5: Plangebiet (rot) und Abgrenzungen FFH-Gebiet (blau) (Quelle: LUBW)

Vogelschutz- gebiet (Natura 2000)

Im Plangebiet liegen auch keine Vogelschutzgebietsflächen. Das nächstgelegene Vogelschutzgebiet „Südschwarzwald“ (Nr. 8114441) befindet sich in über 7 km Entfernung östlich des Vorhabenbereichs.

Aufgrund der weiten Entfernung können mögliche Beeinträchtigungen der Schutz- und Erhaltungsziele des Vogelschutzgebietes ausgeschlossen werden. Zudem kann ausgeschlossen werden, dass das Plangebiet für die Vogelarten des VSG bspw. eine Funktion als essenzielles Nahrungsgebiet o.ä. übernimmt.

Naturschutz- gebiete (NSG)

Das nächstgelegene Naturschutzgebiet „Bannwald Wehratal“ (Schutzgebiets-Nr. 3.122) befindet sich in über 10 km nordöstlicher Entfernung. Beeinträchtigungen können daher ausgeschlossen werden, auf eine weitere Betrachtung wird verzichtet.

Landschafts- schutzgebiete (LSG)

Das nächstgelegene Landschaftsschutzgebiet „Blauen“ (Schutzgebiets-Nr. 3.36.018) befindet sich in über 5 km nordwestlicher Entfernung. Beeinträchtigungen können aufgrund der Entfernung ausgeschlossen werden.

FFH-Mähwiesen

Die nächstgelegene FFH-Mähwiese befindet sich in fast 4 km südöstlicher Entfernung zum Plangebiets. Das Vorhaben bewirkt weder direkte noch indirekte Beeinträchtigungen von FFH-Mähwiesen.

Biotopverbunde

Im Plangebiet befinden sich keine Biotopverbunde trockener, mittlerer oder feuchter Standorte.

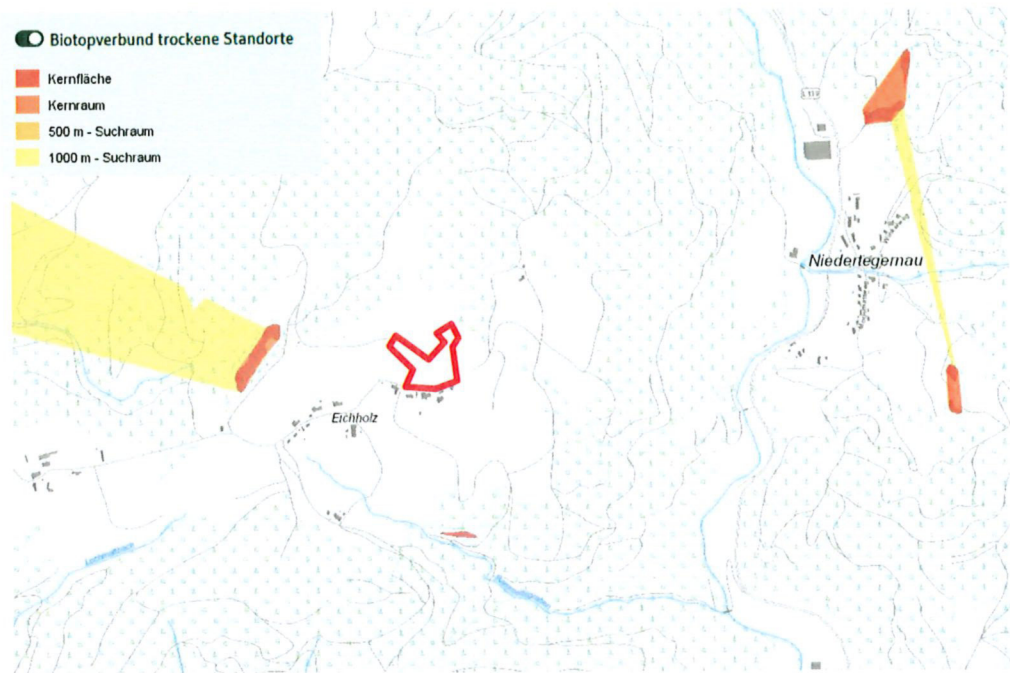


Abbildung 6: Plangebiet (rot) und Biotopverbunde trockener Standorte in der Umgebung des Plangebietes (gelb und orange) (Quelle: LUBW)

In der Umgebung des Plangebietes befinden sich mehrere Biotopverbunde trockener Standorte. Eine Betroffenheit trockenliebender Arten, die zwischen den Kernflächen wandern, im Plangebiet wurde im Rahmen der artenschutzrechtlichen Prüfung überprüft.

Die Schutzziele der Biotopverbunde (gemäß LUBW „räumlicher Austausch zwischen Lebensräumen, der nicht zwingend durch ein unmittelbares Nebeneinander gewährleistet sein muss und Austausch von Pflanzen- und Tierarten zwischen den einzelnen Teilflächen und damit Erhalt und Förderung der Biodiversität im betrachteten Raum“) werden nicht beeinträchtigt. Die als Biotopverbund trockener Standorte ausgewiesenen Flächen bleiben unverändert erhalten.

Wildtierkorridore Der nächstgelegene Wildtierkorridor „Röttler Wald / Kandern (Hochschwarzwald) - Hohe Möhr / Zell i. Wiesental (Hochschwarzwald)“ verläuft in ca. 3,4 km südöstlicher Entfernung zum Plangebiet und ist daher durch das Bauvorhaben nicht betroffen.

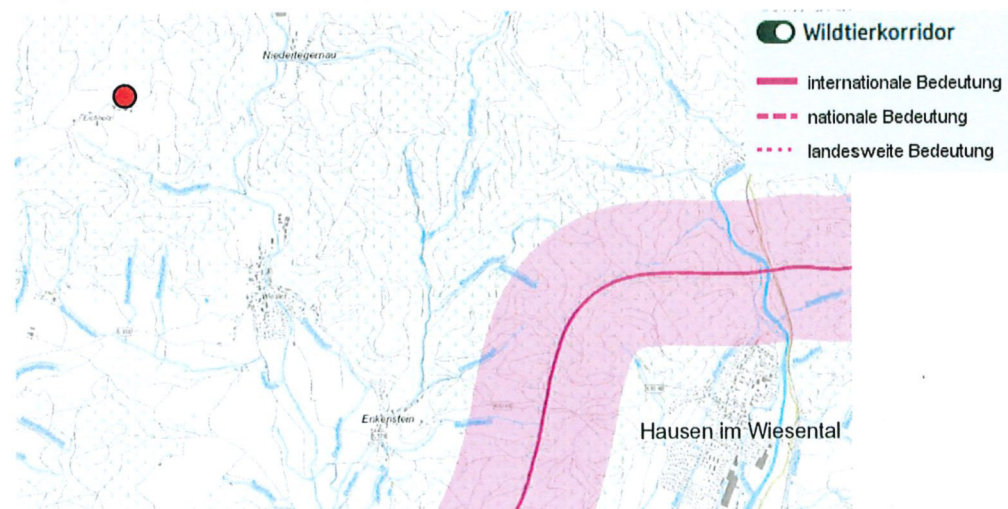


Abbildung 7: Plangebiet (rot) und umliegende Wildtierkorridore (lila) (Quelle: LUBW)

2.1.1

Nach § 30 BNatSchG besonders geschützte Biotope und nach § 33 LNatSchG BW geschützte Streuobstwiesen

Gesetzlich geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG

Innerhalb des Plangebiets befindet sich keine nach § 30 BNatSchG geschützten Biotope. Allerdings grenzt unmittelbar nördlich eine Teilfläche des geschützten Offenlandbiotops „Feldhecken bei Eichholz“ (Nr. 182123360301) an (siehe Abbildung 1).

Weder dieses Feldhecken-Biotop noch alle anderen in der Umgebung vorhandenen geschützten Biotope werden vom Bauvorhaben tangiert.

Streuobstwiesen

Auf den Flurstücken Nr. 1200, 1589, 1589/1 und 1590 sind Obstbäume vorhanden und die betroffenen Flächen gemäß der Fernerkundungsdaten der LUBW als Streuobstbestand einzustufen. Bei der Erfassung wurden jedoch nur Teile der vorhandenen Baumbestände erfasst. (siehe Abb. 8)

Nach der Novellierung des § 33a NatSchG BW gelten Streuobstbestände als gesetzlich geschützte Biotope. Somit müssen für Eingriffe in Streuobstbestände sowohl ein Ausnahmeantrag als auch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen im räumlichen und funktionalen Zusammenhang gewährleistet werden.

Die innerhalb des Plangebietes vorgesehenen Baumpflanzungen können hierbei nicht als Ausgleichsmaßnahme berücksichtigt werden.

Nach Abstimmung mit der Gemeinde ist die Ergänzung der vorhandenen Streuobstwiesen auf dem Flst. Nr. 1200, 1589, 1589/1 und 1590 vorgesehen. Zur Ermittlung des Ausgleichsbedarfs wurde für diese Flurstücke zunächst der Umfang der Eingriffe, also die Teilfläche der Flurstücke, die innerhalb des Planungsgebietes liegt, ermittelt.

Als Ausgleich wird eine entsprechende Fläche auf diesen Flurstücken außerhalb des Plangebietes mit Streuobstbäumen bepflanzt, so dass der jeweilige Ausgleich auch den jeweiligen Eingriffen und Grundstückseigentümern zugeordnet werden kann.

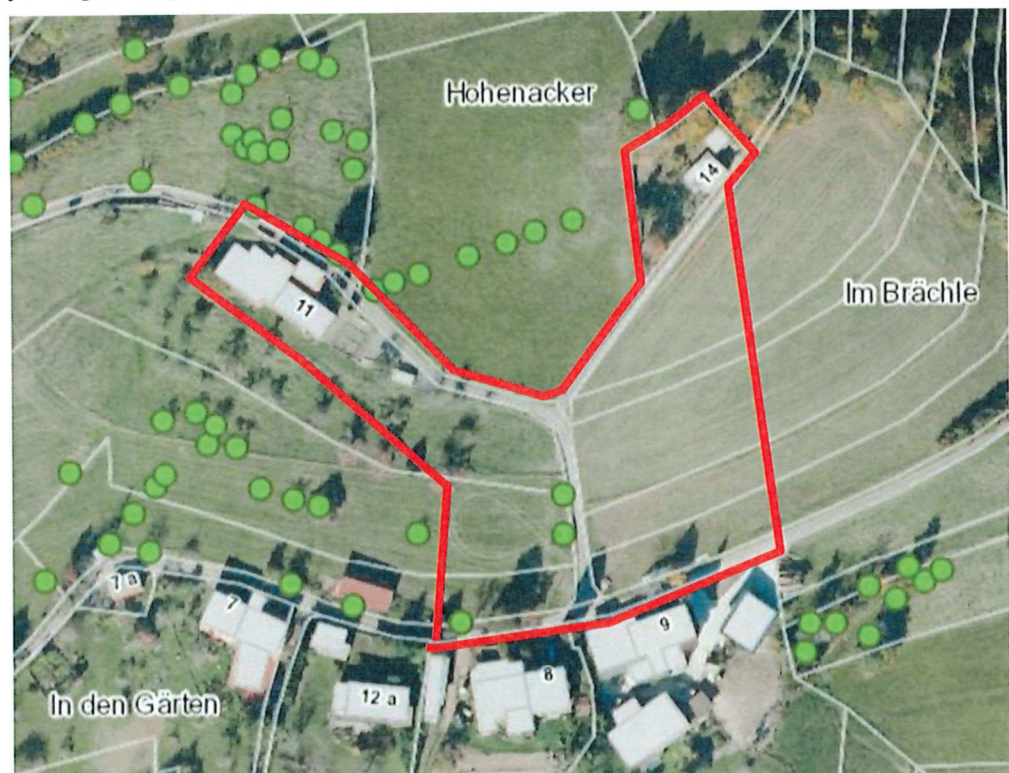


Abbildung 8: Plangebiet (rot) und Abgrenzungen FFH-Gebiet (blau) (Quelle: LUBW)



wiesen (Stand 27.07.2022, Quelle: Kunz GaLaPlan)

Flst. Nr.	Fläche Eingriff	Verlust Bäume	Fläche Ausgleich	Pflanzung Bäume
1200	ca. 540 m²	Keiner, da Pflanzbindung	ca. 540 m²	4 Stück
1589	ca. 1550 m²	Ca. 5 Bäume	ca. 1.550 m²	9 Stück
1589/1	ca. 1.050 m²	Keiner, da Pflanzbindung	ca. 1.050 m²	5 Stück
1590	ca. 630 m²	Keiner, da Pflanzbindung	ca. 630 m²	5 Stück

Da die Ersatzpflanzungen außerhalb des Plangebietes erfolgen, müssen diese durch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen der Gemeinde und den Grundstückseigentümern gesichert werden. Die Streuobstbäume sind dauerhaft zu pflegen. Abgängige Bäume sind durch entsprechende Nachpflanzungen zu ersetzen.

Insgesamt werden deutlich mehr Bäume bei der Ergänzung der vorhandenen Streuobstbestände nachgepflanzt als verloren gehen. Des Weiteren tragen die innerhalb des Plangebietes randlich festgesetzten Pflanzgebote ebenfalls zur Ergänzung der Streuobstbestände bei, auch wenn diese nicht als Ausgleich angerechnet werden können.

Somit kann der Ausgleich im räumlichen und funktionalen Zusammenhang sichergestellt werden. Vor Beginn der Baumaßnahmen und der Eingriffe in die Streuobstwiesen ist noch ein Ausnahmeantrag bei der unteren Naturschutzbehörde zu stellen.

2.2 Auswirkungen auf die Schutzgüter § 1(6) Nr. 7 BauGB

Vorbemerkung Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes ergeben sich Auswirkungen auf die Schutzgüter und deren Wirkungsgefüge, welche im Bebauungsplan zu berücksichtigen und bestmöglich zu vermeiden bzw. minimieren sind.

2.2.1 Schutzgut Tiere und Pflanzen

Tatsächlicher Bestand Das Plangebiet wurde am 28.06.2021 im Hinblick auf die vorhandenen Biotoptypen kartiert.

Im Folgenden werden diese beschrieben.

33.41 Fettwiese mittlerer Standorte

Fast der gesamte südliche Teil des Plangebiets besteht aus zwei Fettwiesen mittlerer Standorte, die durch eine Straße getrennt werden. In den Randbereichen der Fettwiesen finden sich Einzelbäume, darunter ein Totholzbaum im südwestlichen Bereich, sowie Holzablagerungen. Die Fettwiesen weisen entlang der Straße einen artenreicheren Saum auf, in dem Königskerze, Labkraut, Malve und Johanniskraut wachsen. Die Fettwiesen selbst sind relativ artenarm und weisen u.a. Glatthafer und Wiesen Fuchschwanz.



33.52 Fettweide mittlerer Standorte

Die Fettweide mittlerer Standorte befindet sich südlich des Wohnhauses Nr. 11. Die Weide ist von einem Elektrozaun umgeben und wird von Pferden beweidet. Es befinden sich zahlreiche Obstbäume, v.a. Apfel, unterschiedlichen Alters auf der Weide.

Am westlichen Ende befinden sich Bereich mit Trittschäden.



45.30 Einzelbaum

Im Plangebiet befinden sich mehrere Einzelbäume, insgesamt 27 sowie ein stehender Totholzbaum.

Entlang der Straße im Süden des Plangebiets stehen neun Bäume auf der Fettwiese: zwei Apfelbäume, eine mehrstämmige Linde, zwei Kirschen, ein Bergahorn, zwei Stechpalmen sowie ein toter Ahorn.

Innerhalb und am Rand der Weide befinden sich weitere neun Bäume. Vorwiegend handelt es sich um Obstbäume jungen bis mittleren Alters (Apfel, Kirsche). Zudem finden sich um das Wohnhaus (Nr. 11) ein alter Walnussbaum und eine alte Linde, sowie drei Koniferen (Fichte, Thuja, unbekannte und nicht heimische Konifere).

Im Ziergarten des Gebäudes (Hausnr. 14) im nordöstlichen Teil des Plangebiets befinden sich neun weitere Einzelbäume, darunter Kastanie, Edel-Kastanie, Kirsche und Fichte.



60.10

Von Bauwerken bestandene Fläche

Innerhalb des Plangebiets befinden sich zwei Wohnhäuser. Im südwestlichen Bereich schließt außerdem eine Scheune an das Wohnhaus an und wenige Meter weiter östlich befindet sich eine kleine Garage. Auch an das Gebäude im nordöstlichen Teil des Plangebiets schließt ein offener Schuppen an.



60.21

Völlig versiegelte Fläche

Innerhalb des Plangebiets findet sich eine völlig versiegelte Straße mit zwei T-Kreuzungen, welche als Zufahrt zu den Gebäuden dient.

60.22

Gepflasterte Straße oder Platz

Es befindet sich ein gepflasterter Platz bzw. Weg im Hof des Gebäudes mit der Hausnummer 11.

60.23

Geschotterter Weg oder Platz

Ein kleiner Teilbereich nördlich der an das Wohnhaus 14 angrenzenden Scheune ist mit Schotter bedeckt.

60.60

Ziergarten

Um beide Gebäude im Planbereich befinden sich Bereiche, die als Ziergarten zu klassifizieren sind. In beiden befinden sich Einzelbäume und Zierrasen. Der Ziergarten im nordöstlichen Teil der Fläche ist im Westen und Norden von einer Hainbuchenhecke umgeben. Südlich befindet sich außerdem eine Stützmauer, die den höher gelegenen Ziergarten von der Straße abgrenzt.

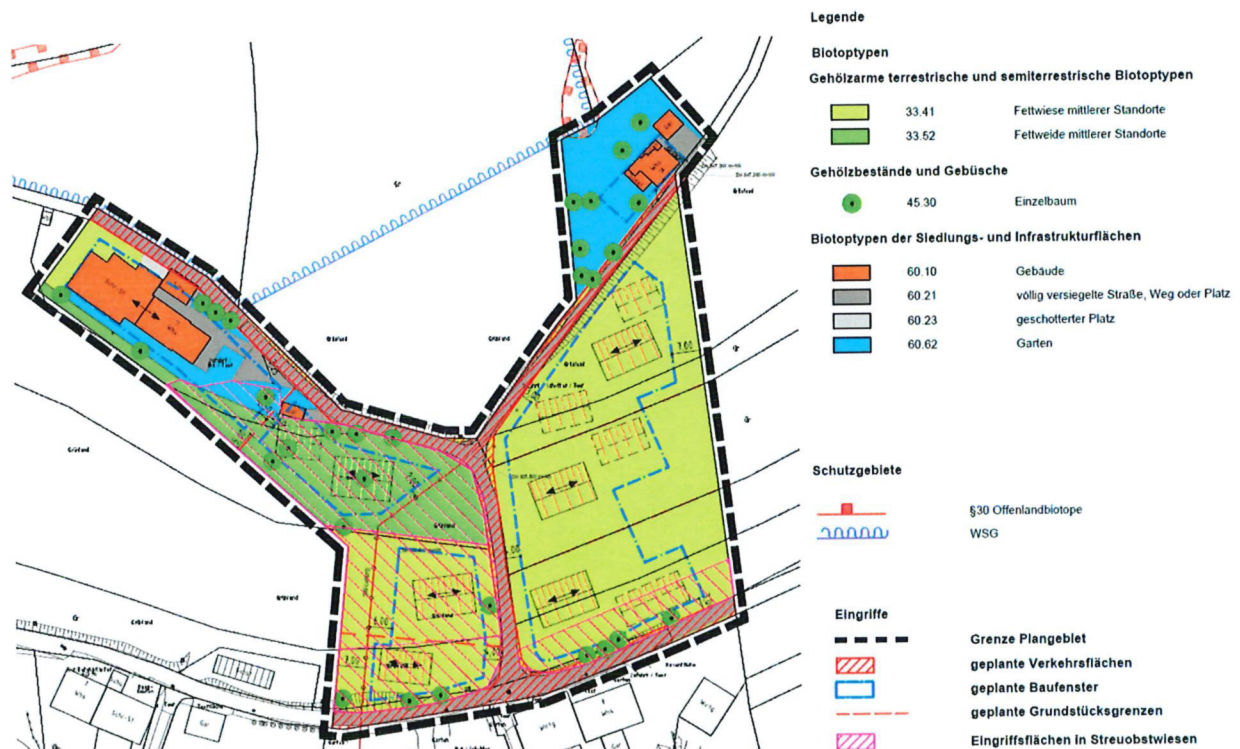


Abbildung 10: Darstellung tatsächlicher Bestand (Stand: 27.07.2022, Quelle: Kunz GaLaPlan)

- Betroffenheit** Durch die Aufstellung des Bebauungsplans „Eichholz - Brächle“ ergibt sich ein dauerhafter Verlust von ca. 6.640 m² Fettwiese und ca. 1.580 m² Fettweide.
- Für die vorhandenen Gartenflächen entstehen allenfalls partielle weitere Eingriffe durch die Ergänzung der vorhandenen Gebäude.
- 6 Einzelbäume entfallen bzw. werden nicht als Pflanzbindungen festgesetzt, da sie innerhalb der ausgewiesenen Baufenster oder im unmittelbaren Randbereich der Verkehrsflächen liegen. Aufgrund der GRZ von 0,3 kann jedoch davon ausgegangen werden, dass auch ein Teil dieser Bäume erhalten bleibt.
- Der vorhandene Baumbestand auf den privaten Grundstücken ist, soweit möglich, zu erhalten. Falls eine Rodung im Einzelfall unumgänglich ist, sind Ersatzpflanzungen vorzunehmen.
- Im Rahmen der Fernerkundungsdaten wurden Einzelbäume des Plangebietes auch als Streuobstbäume nach § 33a LNatSchG BW ermittelt. Wie in Kap. 2.1.1 bereits dargestellt, erfolgt im Hinblick auf die Eingriffe in die Streuobstbestände der Ausgleich über entsprechende Ergänzungsplantungen außerhalb des Plangebietes. Hierdurch kann der vollständige Ausgleich im räumlichen und funktionalen Zusammenhang sichergestellt werden.
- Vermeidung und Minimierung** Als Maßnahmen zu Vermeidung und Minimierung sind vorgesehen:
- Festsetzung von 23 Pflanzbindungen für vorhandenen Hochstammbäume
 - Beschränkung der Flächenversiegelung auf das unbedingt notwendige Maß
 - Dachflächen unter 10° Dachneigung sind zu begrünen, soweit sie nicht als Terrassen genutzt werden.
- Im Hinblick auf den Artenschutz sind zusätzlich die folgenden Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen umzusetzen:
- Die Rodung von Gehölzen und Bäumen ist nur außerhalb der Brutperiode der Avifauna (in Kombination mit dem Schutz von Fledermäusen zwischen Anfang Dezember und Ende Februar) zulässig. Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der Rodung von einer Fachkraft auf Nester und einen Fledermausbesatz zu überprüfen.
 - Grundsätzlich sind die Bauarbeiten nur tagsüber auszuführen, da sich die Fledermäuse dann in der Ruhephase befinden und somit Flugkorridore während der Jagdphase in der Dämmerung nicht beeinträchtigt werden.
 - Beleuchtungen der Gebäudefassaden sowie eine Veränderung der Beleuchtung entlang der Randbereiche sollten vermieden werden, um hier vorhandene Flugkorridore sowie Nahrungssuchräume im Luftraum nicht übermäßig zu belasten.
 - Sind nächtliche Beleuchtungen nicht zu vermeiden, muss eine fledermausfreundliche Beleuchtung angebracht werden (Anbringung der Beleuchtung nur dort wo unbedingt notwendig; Verwendung von „Fledermausleuchten“ mit Lichtspektrum um 590 nm, ohne UV-Anteil; Die Leuchtkörper sind ausschließlich im oberen Gebäudebereich an der Außenfassade anzubringen, wobei der Lichtkegel nach unten zeigen muss).
- Kompensation** Als Kompensationsmaßnahmen sind vorgesehen:
- Zur weiteren Einbindung des neuen Plangebietes werden Pflanzgebote für insgesamt 12 standortgerechte Obstbäume umgesetzt.
 - Der Ausgleich für die Eingriffe in die nach § 33a LNatSchG BW geschützten Streuobstwiesen erfolgt durch die Neupflanzung von 23 hochstämmigen und standortgerechten Streuobstbäumen auf eine Fläche von insgesamt ca. 3.770 m² außerhalb des Plangebietes. Die Bäume sind dauerhaft zu pflegen und zu erhalten. Abgängige Bäume sind zu ersetzen. Die Maßnahmen auf den Flurstücken Nr. 1200, 1589, 1589/1 und 1590 außerhalb des Plangebietes sind

durch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen der Gemeinde und den Grundstückseigentümern zu sichern. Zudem ist ein Antrag auf Ausnahmege-
nehmigung bei der unteren Naturschutzbehörde zu stellen.

- Die nicht überbaubaren Flächen sind zu begrünen und gärtnerisch zu nutzen.

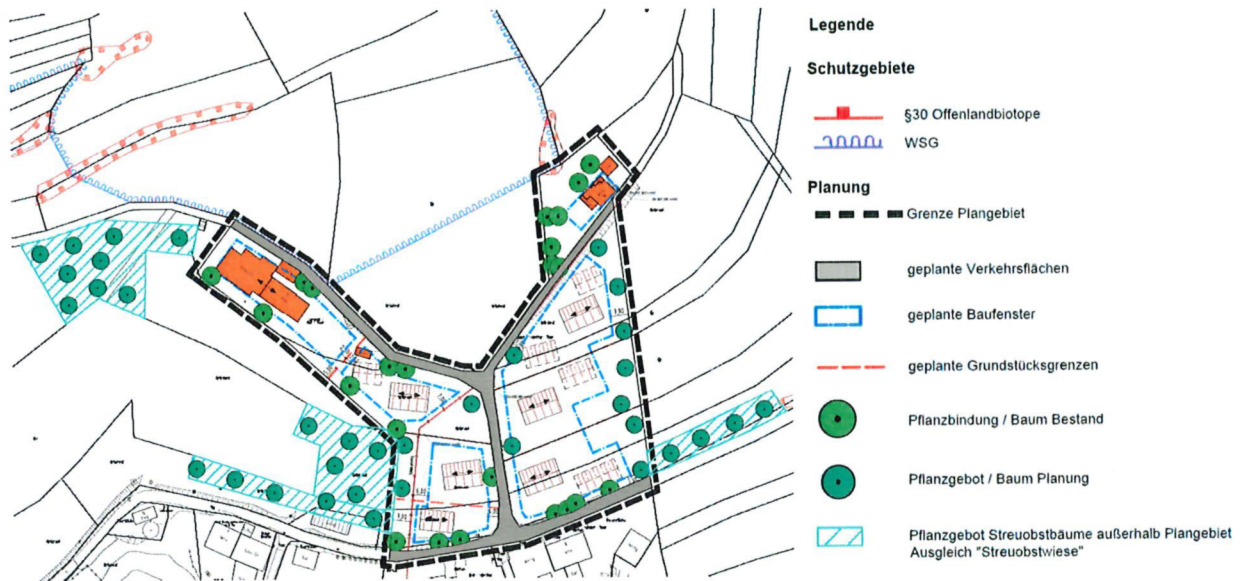


Abbildung 11: Maßnahmenplan (Stand: 27.07.2022, Quelle: Kunz GaLaPlan)

Als Ausgleich für den Verlust von Habitatstrukturen wird für die Vogelfauna die Anbringung von 2 Nistkästen je neuem Gebäude empfohlen.

Zudem müssen insgesamt 8 Fledermauskästen im Umkreis von max. 200 m zum Plangebiet angebracht werden. Insgesamt sind 4 Fledermaushöhlen 2F (universell) – oder vergleichbar und 4 Fledermausflachkästen 1FF – oder vergleichbar an geeigneten Gehölzstrukturen zu montieren. Die Anbringung dieser Kästen muss rechtzeitig vor Beginn der Aktivitätszeiträume im Eingriffsjahr erfolgen. Die Kästen müssen katzen- und mardersicher in einer Höhe von mindestens 4 m, an tagsüber, zumindest zeitweise besonnten Stellen, aufliegend, so dass sie im Wind nicht wackeln, angebracht werden. Es muss zudem auf einen hindernisfreien Zugang geachtet werden. Der Standort sollte ebenfalls mit möglichst wenig Lichtverschmutzung behaftet sein. Aufhängung, Kontrolle und Reinigung (August/November) sind Aufgabe des Auftraggebers bzw. eines vom Auftraggeber beauftragten Subunternehmers oder Naturschutzverbands.

Ergebnis

Eine vollständige Kompensation der für das Schutzgut Tiere und Pflanzen entstehenden Eingriffe innerhalb des Plangebietes ist hierdurch nicht möglich, jedoch aufgrund des gewählten Planverfahrens nach § 13b BauGB auch nicht erforderlich.

2.2.2

Schutzgut Boden

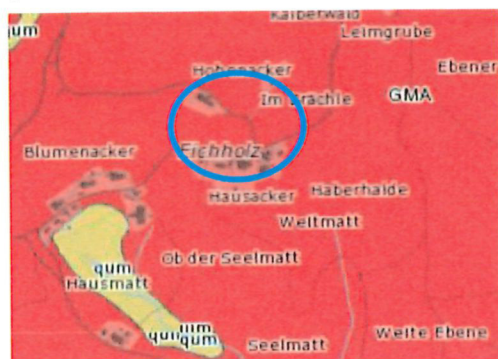
Bestand

Unter Berücksichtigung der Einzelfunktionen für das Schutzgut Boden sind gemäß dem Bodenschutzgesetz folgende Funktionen zu untersuchen:

- die Funktion als Standort für die natürliche Vegetation
- die Funktion als Standort für Kulturpflanzen
- die Funktion als Filter- und Puffer für Schadstoffe
- die Funktion als Ausgleichskörper im Wasserkreislauf

Im Plangebiet ist gemäß der geologischen Karte 50 des Landesamtes für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) „Malsburg-Granit“ als geologische Einheit angegeben.

Bezüglich der bodenkundlichen Einheit (Bodenkarte 50 des LGRB) befindet sich „Braunerde und podsolige Braunerde aus Fließerden über Granit, Granitersatz oder Hangschutt“ im Plangebiet. Diese bodenkundliche Einheit kommt großflächig im Granitgebiet des Südschwarzwaldes vor.



Malsburg-Granit (GMA)



Braunerde, Pelosol-Braunerde und
Pseudogley-Braunerde aus Fließerden, z. T.
Schwemm- und Hochflutlehm (B2)

Abbildung 12: Geologische Einheiten in und um
das Plangebiet (blau) (Quelle: LGRB)

Abbildung 13: Bodentypen in und um das Plan-
gebiet (blau) (Quelle: LGRB)

Bodenfunktionen nach "Bodenschutz 23" (LUBW 2011)

Standort für naturnahe Vegetation	keine hohe oder sehr hohe Bewertung	
Natürliche Bodenfruchtbarkeit	gering bis mittel (1.5)	
Ausgleichskörper im Wasserkreislauf	LN: mittel (2.0)	Wald: hoch (3.0)
Filter und Puffer für Schadstoffe	LN: gering (1.0)	Wald: gering (1.0)
Gesamtbewertung	LN: 1.50	Wald: 1.83

Abbildung 14: Bewertung der Braunerde und podsolige Braunerde aus Fließerden über Granit, Granitersatz oder Hangschutt (Quelle: LGRB)

Insgesamt weisen die unversiegelten Böden im Plangebiet eine geringe bis mittlere natürliche Bodenfruchtbarkeit, eine mittlere Bedeutung in Hinblick auf die Funktion als Ausgleichskörper im Wasserkreislauf und eine geringe Bedeutung der Filter- und Pufferfunktion auf. Der Bodentyp erhält somit insgesamt eine mittlere Gesamtbewertung von 1.5 (vgl. nachfolgende Abbildung).

Den bereits versiegelten Flächen im Plangebiet (Gebäude, teil- und vollversiegelte Flächen) wird hingegen ein Bodenwert von 0 zugewiesen, da der Boden dort keine Funktionen mehr erfüllen kann.

Betroffenheit

Die Aufstellung des Bebauungsplans führt im Plangebiet zu einer zusätzlichen Versiegelung von etwa 3.860 m².

Durch die Flächenversiegelung erfolgt der vollständige Verlust der natürlichen Bodenfunktionen auf diesen Flächen. Die Anlage der Privatgärten wird nicht als erheblicher Eingriff gewertet, da die Flächen nach Abschluss der Bauarbeiten wieder mit Mutterboden gedeckt werden und damit die Bodenfunktionen weitgehend wieder hergestellt werden können.

Im Landkreis Lörrach muss aufgrund der geologischen Gegebenheiten mit einer Radonproblematik in Gebäuden gerechnet werden.

Radon in Häusern wird heute weltweit als Problem angesehen, da es mit Abstand das größte umweltbedingte Lungenkrebsrisiko darstellt und nach dem Rauchen die zweithäufigste Ursache von Lungenkrebs ist. Radon kann durch undichte Fundamente oder Keller in Häuser gelangen und sich in Wohnungen ansammeln.

Durch die Berücksichtigung der Radonproblematik bereits beim Bau kann von vornherein vermieden werden, dass Radon später zu einem Problem wird.

Vermeidung & Minimierung

Zur Vermeidung und Minimierung von negativen Auswirkungen auf das Schutzgut Boden sind folgende Maßnahmen einzuhalten:

- Die Flächenversiegelung ist auf das unbedingt notwendige Maß einzuschränken.
- Die unbebauten Flächen sind gärtnerisch zu gestalten und dauerhaft zu unterhalten. Schottergärten sind nicht zulässig.
- Im Sinne der Grundwasserneubildung, der Verdunstung und des Klimaschutzes sind KFZ-Stellplatzflächen in einer wasserdurchlässigen Bauweise auszuführen. Davon ausgenommen sind KFZ-Stellplätze, wenn bei diesen aus betrieblichen Gründen eine wasserdurchlässige Oberfläche nicht möglich ist (z.B. barrierefreie Stellplätze, Stellplätze für den Krankentransportverkehr). Damit wird der angestrebten Nutzung und den damit einhergehenden betriebsbedingten Notwendigkeiten ein Vorrang eingeräumt.
- Zum Schutz des Grundwassers ist der Einsatz von metallhaltigen Materialien (z.B. Aluminium, Blei, Zink, Kupfer) zur Dacheindeckung oder als Fassadenbaustoff/-verkleidung nur dann zulässig, wenn sie beschichtet oder in ähnlicher Weise behandelt sind, um eine Kontaminierung des Niederschlagswassers mit Metallionen zu verhindern.
- Bei Baumaßnahmen ist darauf zu achten, dass nur so viel Mutterboden abgeschoben wird, wie für die Erschließung des Baufeldes unbedingt notwendig ist. Unnötiges Befahren oder Zerstören von Mutterboden auf verbleibenden Freiflächen ist nicht zulässig.
- Kulturarbeiten sind nur bei trockener Witterung und trockenem Boden durchzuführen, um Verdichtungen zu vermeiden.
- Baugruben und Leitungsgräben sind mit Erdmaterial (Unterboden) -kein Humus oder Bauschutt- aufzufüllen und außerhalb befestigter Flächen mit Humus abzudecken.
- Das Befahren von unbefestigten Bodenflächen ist zu vermeiden oder nur unter strikter Beachtung der Grenzen der Befahrbarkeit zu tolerieren (Baggermatten, Baustraßen auf später versiegelten Flächen).
- Grundsätzlich gilt, dass jede temporäre Befestigung von Bodenflächen nach Abschluss der Baumaßnahme sachgerecht zurückzubauen ist. Dazu sind Baumaterialien vollständig zu entfernen, der Unterboden und der Untergrund auf Verdichtungen zu überprüfen und ggf. festgestellte Schadverdichtungen durch z.B. Tiefenlockerungsmaßnahmen zu beseitigen (z.B. Abbruchlockerungsgerät).
- Muss Bodenmaterial zwischengelagert werden, ist es vor Verdichtungen und Vernässungen zu schützen. Die Mietenhöhe bei humosem Bodenmaterial sollte höchstens 2 m betragen. Beim Auftragen von Bodenmaterial sind die Bestimmungen des § 12 BBodSchV in Verbindung mit der DIN 19731 zu beachten.
- Mit den Bauanträgen ist der Nachweis über die Verwendung des Aushubes und über die Auffüllung des Baugrundstücks vorzulegen (Erdaushubkonzept). Ein Massenausgleich innerhalb des Gebiets ist anzustreben.
- Bei fachgerechter Lagerung und Wiederverwendung des humosen Oberbodens sind die Vorschriften der DIN 19731 zu beachten.

Eine Kompensation der für das Schutzgut Boden entstehenden Eingriffe, z. B. über die Entsiegelung versiegelter Flächen, ist innerhalb des Plangebietes nicht möglich. Aufgrund der Wahl des Verfahrens nach § 13b BauGB ist eine Kompensation der Eingriffe aber auch nicht erforderlich.

2.2.3

Schutzgut Grundwasser

Bestand

Innerhalb des Plangebiets befinden sich keine Wasser- oder Quellenschutzgebiete.

Allerdings befinden sich in der näheren Umgebung mehrere festgesetzte Wasserschutzgebiete. Eines davon, das „WSG 174 Kl. Wiesental Wieslet: (Alte) Nollenquelle, (Tschiraq. 1-2 ausgeleitet)“ grenzt direkt nördlich an das Plangebiet an. Da das Wasserschutzgebiet „bergseitig“ zum Plangebiet liegt, können Beeinträchtigungen bereits im Vorfeld von weiteren Untersuchungen ausgeschlossen werden.

Die hydrogeologischen Einheiten gemäß der Hydrogeologischen Karte 1:50.000 des LGRB (Variszische Plutone) gelten als Grundwassergeringleiter bzw. in Auflockerungsbereichen und bei tektonischer Beanspruchung als mäßige Grundwasserleiter.

Mit dem hohen Jahresniederschlag von 1.100 -1.300 mm/Jahr im Kleinen Wiesental ist zwar eine wichtige Voraussetzung für eine hohe Grundwasserneubildung gegeben, da die hydrogeologischen Einheiten aber nur eine geringe bis mäßige Durchlässigkeit und eine Ergiebigkeit aufweisen, ist nur von einer mittleren Grundwasserneubildung im Plangebiet auszugehen.

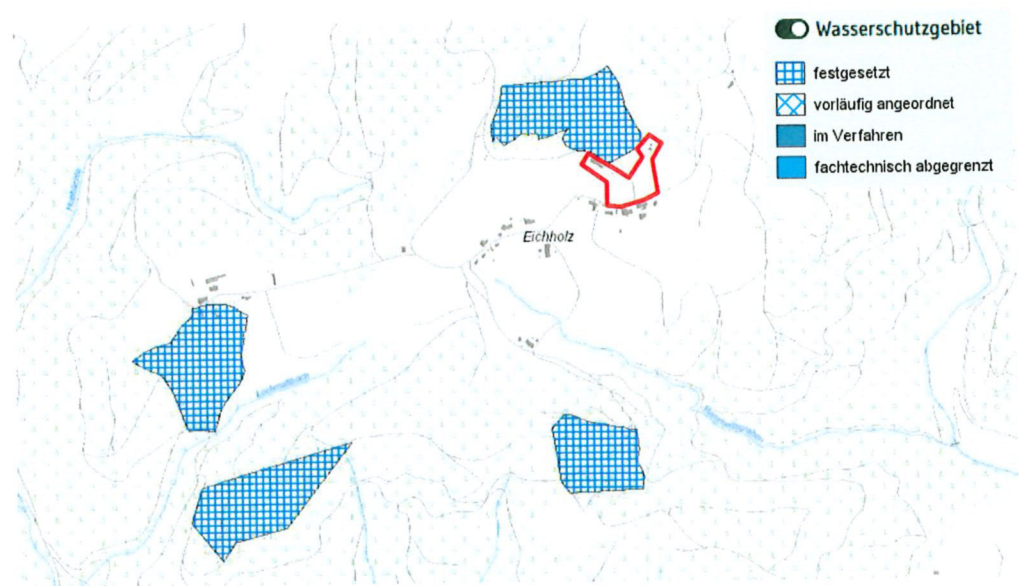


Abbildung 15: Lage des Plangebiets (rot) und der umliegenden Wasserschutzgebiete (Quelle: LUBW)

Betroffenheit

Durch die Flächenversiegelung und -überbauung von etwa 3.860 m² erfolgt eine Verringerung der Grundwasserneubildung im Plangebiet.

Als Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahme sind Schadstoffeinträge während den Bauarbeiten durch Treib- oder Schmierstoffe bestmöglich zu vermeiden. Außerdem ist die Befestigung von Nebenanlagen, wie Terrassen oder Stellplätzen mit wasserdurchlässigen Belägen vorzunehmen, um eine Versickerung des Niederschlagswassers zu ermöglichen. Das Regenwasser wird über Retentionszisternen mit gedrosseltem Abfluss aufgefangen.

Außerdem wird eine Begrünung von Flachdächern der Nebenanlagen (Garagen, Carports etc.) mit einer mind. 10 cm hohen Substratschicht empfohlen.

Eingriffe in die Grundwasserstruktur durch die Gebäudefundamente sind nicht zu erwarten. Ebenso ist nicht mit erheblichen Schadstoffeinträgen, die zu einer Beeinträchtigung der Grundwasserqualität führen könnten, zu rechnen, sofern die entsprechenden Vorschriften beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen (z. B. Treibstoffe, Schmiermittel) während der Bauarbeiten sowie bei der anschließenden Nutzung eingehalten werden.

Weitere Maßnahmen sind nicht möglich. Aufgrund der Wahl des Verfahrens nach § 13b BauGB ist eine Kompensation der Eingriffe aber auch nicht erforderlich.

2.2.4

Schutzgut Oberflächengewässer

Bestand

Innerhalb des Plangebiets befinden sich keine Fließ- oder Stillgewässer. Ca. 800 m östlich fließt die „Kleine Wiese“ (Gewässer-ID 4536), gut 400 m südwestlich der „Ram-meltsgraben (Gewässer-ID 4455) und 640 m westlich das „Hubbächle“ (Gewässer-ID 18676). Bei den letzteren beiden Fließgewässern handelt es sich um Gewässer II. Ord-nung von wasserwirtschaftlicher Bedeutung. Das nächstgelegene Stillgewässer ist der rund 3 km nördlich gelegene „Köhlgartenwiese-Stausee“ (See-ID 14718). Aufgrund der Distanz können Beeinträchtigungen der Fließ- und Stillgewässer durch die geplanten Baumaßnahmen ausgeschlossen werden.

Überflutungsflächen sind lediglich an der „Kleinen Wiese“ ausgewiesen, das Plangebiet liegt nicht in einem Hochwassergefahrenbereich.

Zwar sind Oberflächengewässer nicht betroffen, jedoch weist das LRA Lörrach in der Stellungnahme vom 19.11.2021 darauf hin, dass bereits bei der Planung der Infrastruk-tur mögliche Starkregenereignisse und die dadurch ggf. entstehenden Überflutungen zu berücksichtigen sind und der Starkregen so abgeführt werden muss, dass diese mög-lichst schadlos durch das neu entstehende Baugebiet fließen.

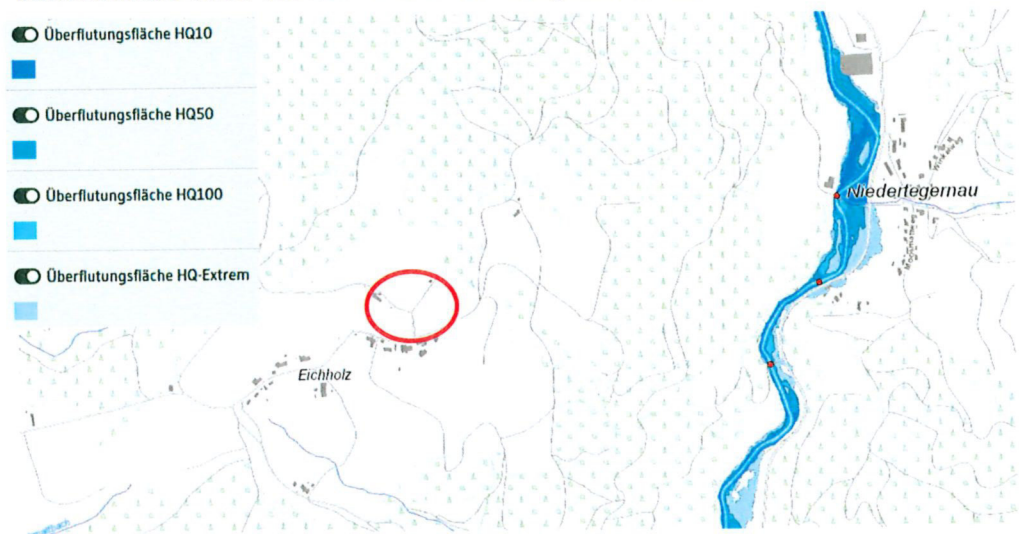


Abbildung 16: Fließgewässer in der näheren Umgebung des Plangebiet (rot) und deren Überflutungs- flächen (Quelle: LUBW)

Auf eine weitere Betrachtung des Schutzgutes Oberflächengewässer kann verzichtet werden.

2.2.5

Schutzgut Klima / Luft

Bestand

Makroklima

Die Jahresmitteltemperaturen liegen im Schwarzwald je nach Höhenlage zwischen 4,5 und 7,5 °C. Die mittlere jährliche Niederschlagsmenge beträgt im Wiesental zwischen 1.100 und 1.300 mm. Mit der Geländehöhe nehmen die Niederschläge entsprechend zu. Im süddeutschen Raum überwiegen südwestliche und westliche Winde mit erhöhten Windgeschwindigkeiten und einer guten Durchmischungsfähigkeit der Atmosphäre.

Kleinklima

Innerhalb des Plangebietes befinden sich einige Einzelbäumen, die über die Beschat-tung und Luftfilterung kleinklimatische Funktionen aufweisen. Außerdem finden sich Ackerflächen, die eine geringe Bedeutung in Bezug auf das Kleinklima besitzen.

Als Vorbelastung sind die bereits versiegelten Flächen (Gebäude und Straßen) sowie die Schadstoffemissionen durch den Ziel- und Quellverkehr zu den bestehenden Wohngebäuden in der Umgebung zu nennen. Die Vorbelastungen sind als mittel einzu-stufen.

Dem Plangebiet ist somit insgesamt eine mittlere Bedeutung in Bezug auf das Kleinklima zuzuweisen.

Betroffenheit

Durch die Überbauung bzw. Versiegelung und den dadurch bedingten Verlust der Vegetationsbestände gehen kleinklimatisch wirksame Strukturen dauerhaft verloren. Weitere Beeinträchtigungen erfolgen durch die Flächenversiegelungen und die damit einhergehenden Überhitzungserscheinungen auf den Flächen.

Der vorhandene Baumbestand auf den privaten Grundstücken ist aufgrund der Festsetzung von Pflanzbindungen zu erhalten. Falls eine Rodung im Einzelfall unumgänglich ist, sind Ersatzpflanzungen vorzunehmen. Außerdem ist vorgesehen, einen einheimischen, standortgerechten Laubbaum (hochstämmig) je Grundstück zu pflanzen. Bäume, die bereits vorhanden oder dauerhaft erhalten werden, werden auf dieses Pflanzgebot angerechnet. Außerhalb des Plangebietes erfolgt zudem die Pflanzung von weiteren 23 hochstämmigen Obstbäumen als Ausgleich für die Eingriffe in die vorhandenen Streuobstbestände.

Als Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahme ist auf eine entsprechende Durchgrünung des Plangebiets zu achten und die Flächenversiegelung auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Dabei sind wasserdurchlässige Beläge zu verwenden. Dachflächen unter 10° Dachneigung sind zu begrünen, soweit sie nicht als Terrassen genutzt werden.

Da in der unmittelbaren Umgebung des Plangebietes weiträumige Grünland- und Waldflächen als klima- und lufthygienisch bedeutsame Flächen in großem Umfang vorhanden sind, können erhebliche Beeinträchtigungen des Schutzguts Klima/Luft ausgeschlossen werden.

2.2.6

Schutzgut Landschaftsbild und Erholung

Bestand

Das Plangebiet wird vorwiegend landwirtschaftlich, sowie für Zwecke der öffentlichen Infrastruktur (Straßen) und privat zur Wohnnutzung mit Gartenbereichen genutzt. Die Gebäude und Straßen sind als Vorbelastung für das Landschaftsbild einzustufen.

Landschaftlich wertgebend sind vor allem die Bäume entlang der Straße und in den Privatgärten.

Betroffenheit

Eine öffentliche Erholungsnutzung findet nicht statt. Teile des Plangebiets (Privatgärten) werden lediglich von Eigentümern zur Erholung aufgesucht. Für die Erholungsnutzung geeignete Flächen (weitläufigere Grünlandbereiche, Wald) befinden sich in der näheren Umgebung des Plangebiets.

Die Flächen sind derzeit zwar als landwirtschaftlich geprägte landwirtschaftliche Nutzflächen einzustufen, weisen aber mit den Grünflächen und Streuobstbeständen ein naturnahes und dörfliches Erscheinungsbild auf. Das Landschaftsbild ist insgesamt als mittel- bis hochwertig einzustufen.

Der Verlust der Grünlandflächen und Einzelbäumen für den Bau von Wohngebäuden bedingt analog zur Wertigkeit mittlere bis hohe Beeinträchtigungen für das Landschaftsbild.

Mit einem Verlust von 6 Einzelbäumen, der Sicherung von 23 vorhandenen Bäumen durch die Festsetzung einer Pflanzbindung erfolgen zwar Maßnahmen zur Vermeidung und Minimierung, dennoch sind zur weiteren Eingrünung des Plangebiets Pflanzgebote von 12 Einzelbäumen vorgesehen. Außerhalb des Plangebietes erfolgt zudem die Pflanzung von weiteren 23 hochstämmigen Obstbäumen als Ausgleich für die Eingriffe in die vorhandenen Streuobstbestände.

Eine vollständige Kompensation der für das Schutzgut Landschaftsbild entstehenden Beeinträchtigungen ist durch die Maßnahmen nicht möglich, jedoch aufgrund des gewählten Planverfahrens nach § 13b BauGB auch nicht erforderlich.

2.2.7 Schutzgut Mensch

Bestand/ Betroffenheit

Derzeit wird das Plangebiet landwirtschaftlich sowie privat genutzt. Da sich durch die geplante Erweiterung der Wohnbebauung nur bauzeitlich eine maßgebliche Erhöhung der Lärm- und Schadstoffemissionen ergibt und eine Verdichtung am Siedlungsrand zu den gewöhnlichen Entwicklungen im Siedlungsbereich gehört, stellt das Vorhaben keine erhebliche Beeinträchtigung für die umgebende Wohnnutzung oder eine unzumutbare Einschränkung für die Anwohner des Ortsteils Eichholz dar.

Geringfügige Erhöhungen des Ziel- und Quellverkehrs sind zwar zu erwarten, derartige Entwicklungen sind jedoch typisch für Siedlungen und sind somit ebenfalls nicht als erhebliche Beeinträchtigung einzustufen.

2.2.8 Schutzgut Fläche

Bestand/ Betroffenheit

Das Plangebiet ist derzeit größtenteils unversiegelt. Durch die geplante Bebauung werden etwa 3.860 m² bisher landwirtschaftlich genutzte Grünlandfläche versiegelt.

Die Nutzung des Plangebietes als Bauland entspricht dem sparsamen Umgang mit dem Schutzgut Fläche, da direkt im Anschluss an bestehende Wohnnutzung gebaut wird und mit den bestehenden Straßen im Plangebiet bereits Erschließungsstraßen vorhanden sind, also keine neuen Verkehrsflächen gebaut werden müssen.

Die GRZ von 0,3 ist städtebaulich begründet (siehe Begründung zum Bebauungsplan).

Eine Kompensation der für das Schutzgut Fläche entstehenden Beeinträchtigungen ist nicht notwendig bzw. aufgrund des gewählten Planverfahrens nach § 13b BauGB auch nicht erforderlich.

2.2.9 Schutzgut Biologische Vielfalt

Biologische Vielfalt

Im Plangebiet sind die Fettwiesen und -weiden, Obstbaumbestände, Trockenmauern, sowie Gartenflächen als potenzielle Lebensräume für Flora und Fauna vorhanden.

Durch die Festsetzung der Pflanzbindungen und Pflanzgebote für Streuobstbäume kann ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt geleistet werden. Da im Rahmen der artenschutzrechtlichen Untersuchungen keine hochwertigen oder besonderes Artenspektrum festgestellt wurde, ergeben sich keine erheblichen Beeinträchtigungen für die biologische Vielfalt.

2.3 Zusammenfassung Artenschutzrechtliche Einschätzung

Vorbemerkung

Bezüglich eines Vorkommens der relevanten Arten erfolgten Datenrecherchen. Hierbei wurden Daten der LUBW, des BfN sowie die Grundlagenwerke zu den landesweiten Kartierungen der Arten herangezogen etc. (vgl. Literaturverzeichnis des Endberichts der artenschutzrechtlichen Prüfung).

Auf dieser Grundlage wurden die relevanten Arten sowie die Methodik bezüglich notwendiger Geländeerhebungen für die einzelnen Gruppen dargestellt.

Im Plangebiet fanden zudem Begehungen zur Ermittlung der Biotoptypen und der Habitatstrukturen statt. Faunistische Untersuchungen wurden ebenfalls durchgeführt.

Die folgenden Sachverhalte wurden dem Endbericht der artenschutzrechtlichen Prüfung vom 27.07.2022 entnommen und werden *kursiv* dargestellt.

Reptilien

Im und angrenzend an das Plangebiet befinden sich bedingt geeignete Strukturen für Reptilien in Form der Holzhaufen, der Stützmauer und den angrenzenden Gärten. Zudem wurden laut LUBW im entsprechenden TK25-Quadranten die streng geschützten

Reptilienarten Zaun- und Mauereidechse sowie Schlingnatter nachgewiesen.

Da weder durch die methodischen Begehungen noch durch die Kontrolle der Schlangenbleche Reptilien nachgewiesen werden konnten, wird davon ausgegangen, dass sich im Bereich des Plangebiets keine aufhalten. Vermeidungs-, Minimierungs- oder Ausgleichsmaßnahmen sind daher nicht erforderlich.

Da keine Reptilien nachgewiesen werden konnten, kann das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG ausgeschlossen werden.

Vögel

Durch die durchgeführten Untersuchungen der Avifauna konnte im direkten Plangebiet lediglich der Haussperling als Brutvogel an den vorhandenen Gebäuden (nicht von den Maßnahmen betroffen) festgestellt werden.

Angrenzend zum Plangebiet sind vorwiegend euryöke Arten vertreten, die ubiquitär anzutreffen sind und für die laut Roter Liste keine Gefährdung besteht. Innerhalb und angrenzend zum Plangebiet konnten jedoch auch streng geschützte und Rote-Liste-Arten der Vorwarnliste nachgewiesen werden. Zu diesen zählen Mäusebussard, Rotmilan, Schwarzmilan, Schwarzspecht und Turmfalke.

Bau- und betriebsbedingt können Störwirkungen durch den Baubetrieb auftreten. Betroffen sind jedoch nur Arten, die als störungsunempfindlich gegenüber punktuellen anthropogenen Störwirkungen (Gassner et al. 2005) gelten bzw. für die Lärm am Brutplatz als unbedeutend angesehen wird (Garniel et al. 2010), sodass bezüglich der Störwirkungen keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten sind.

Anlagebedingt sowie im Zuge der Baufeldfreimachung müssen Gehölze entfernt werden, die während der Kartierungen nachweislich nicht als Brutplatz genutzt wurden. Eine spontane Besiedlung ist jedoch nicht auszuschließen. Um ein Eintreten der Verbotstatbestände zu verhindern, sind daher entsprechende Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen durch die Einhaltung von Rodungszeiten außerhalb der Brutzeiten nötig.

Mit Ausnahme der Einhaltung der Rodungsfristen sind keine weiteren Vermeidungsmaßnahmen notwendig.

Da aktuell keine Brutstätten entfallen, besteht artenschutzrechtlich kein begründeter Anspruch auf Ausgleichsmaßnahmen. Das Anbringen von je 2 Kästen je Neubau für den Haussperling und je 2 Höhlenquartiere wird jedoch zur Habitataufwertung empfohlen.

Bei Einhaltung der artenschutzrechtlichen Vorgaben ist das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG nicht zu erwarten.

Fledermäuse

Am 14.04.2021 fand tagsüber eine Übersichtsbegehung zur Habitatschätzung und Erfassung eventueller Baumquartiere statt.

Konkrete Ein- und Ausflugsbeobachtungen, Beobachtungen von Flugrouten und Aufnahmen von Echoortungslauten mit dem Ultraschalldetektor (Elekon Batlogger M) wurden an fünf Nacht-Terminen durchgeführt. Zudem wurden in zwei Nächten Horchboxen eingesetzt. Die Ruffaufnahmen wurden mit dem Programm BatExplorer 2.1.9 der Firma Elekon ausgewertet.

*Durch die Auswertung der akustischen Aufnahmen konnten die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und die Artenpaare Rohhaut-/ Weißrandfledermaus (*Pipistrellus nathusii* /*kuhlii*) sowie Großer/Kleiner Abendsegler (*Nyctalus noctula*/*leisleri*) nachgewiesen werden.*

Frostsichere Baumhöhlen in entsprechend stark dimensionierten Bäumen sind im Plangebiet nicht vorhanden.

Das Plangebiet stellt kein essenzielles Nahrungs- bzw. Jagdhabitat dar. Die vorhandenen Strukturen sind nicht als bedeutende Leitelemente einzustufen.

Zur Vermeidung von Verbotstatbeständen sind folgende Maßnahmen einzuhalten:

- Erhaltung der als Pflanzbindung festgesetzten Gehölze.
- Die Rodung von Gehölzen muss von Anfang Dezember bis Ende Februar stattfinden, da sich die Tiere dann im Winterquartier befinden. Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der Rodung von einer Fachkraft auf einen Fledermausbesatz zu überprüfen.
- Grundsätzlich sind die Bauarbeiten nur tagsüber auszuführen, da sich die Fledermäuse dann in der Ruhephase befinden und somit Flugkorridore während der Jagdphase in der Dämmerung nicht beeinträchtigt werden.
- Beleuchtungen der Gebäudefassaden sowie eine Veränderung der Beleuchtung entlang der Randbereiche sollten vermieden werden, um hier vorhandene Flugkorridore sowie Nahrungssuchräume im Luftraum nicht übermäßig zu belasten.
- Sind nächtliche Beleuchtungen nicht zu vermeiden, muss eine fledermausfreundliche Beleuchtung angebracht werden (Anbringung der Beleuchtung nur dort wo unbedingt notwendig; Verwendung von „Fledermausleuchten“ mit Lichtspektrum um 590 nm, ohne UV-Anteil; Die Leuchtkörper sind ausschließlich im oberen Gebäudebereich an der Außenfassade anzubringen, wobei der Lichtkegel nach unten zeigen muss).
- Die Umsetzung der Vermeidungs-, Minimierungs- und Ausgleichsmaßnahmen muss durch eine qualifizierte umweltfachliche Baubegleitung beaufsichtigt werden.

Um das Quartierangebot aufrecht zu erhalten, müssen zudem Ausgleichsmaßnahmen in Form von 8 Quartierkästen im Umkreis von max. 200 m zum Plangebiet angebracht werden (4 Fledermaushöhlen 2F (universell) – oder vergleichbar und 4 Fledermausflachkästen 1FF – oder vergleichbar).

Die Anbringung dieser Kästen muss rechtzeitig vor Beginn der Aktivitätszeiträume im Eingriffsjahr erfolgen. Die Kästen müssen katzen- und mardersicher in einer Höhe von mindestens 4 m, an tagsüber, zumindest zeitweise besonnten Stellen, aufliegend, so dass sie im Wind nicht wackeln, angebracht werden. Es muss zudem auf einen hinderisfreien Zugang geachtet werden. Der Standort sollte ebenfalls mit möglichst wenig Lichtverschmutzung behaftet sein.

- Aufhängung, Kontrolle und Reinigung (August/November) sind Aufgabe des Auftraggebers bzw. eines vom Auftraggeber beauftragten Subunternehmers oder Naturschutzverbands.

Bei Einhaltung der artenschutzrechtlichen Vorgaben ist das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG nicht zu erwarten.

3 Zusammenfassung

Vorbemerkung

Die Aufstellung des Bebauungsplans "Eichholz - Brächle" im Ortsteil Wieslet-Eichholz ist erforderlich, um die planungsrechtlichen Grundlagen zur Bereitstellung neuer Wohnbauflächen zu schaffen. Mit diesem Bebauungsplan soll die städtebauliche Ordnung sichergestellt werden.

Mit der Realisierung dieses Wohngebiets soll kurzfristig vor allem dem anstehenden Bedarf ortsansässiger Bauwilliger Rechnung getragen werden, nachdem in der Gemeinde nur noch wenige freie Grundstücke vorhanden sind, die aber nicht als Baulücken anerkannt werden. Noch freie Grundstücke sind bereits bebaut oder verkauft.

Ergebnis der Offenlage

Die Anregungen des Landratsamtes Lörrach in der Stellungnahme vom 19.11.2021 im Hinblick auf

- die Maßnahmen bei Starkregenereignissen,
- die Ergänzung von Bodenschutzmaßnahmen,

- die vergleichsweise große Inanspruchnahme von Flächen (Schutzgut Fläche),
- den Ausgleich der nach § 33 NatSchG geschützten Streuobstwiese*,
- die späte Auslage der Schlangenbleche,
- die Ergebnisse der damals noch ausstehenden Artenschutzkartierungen,
- die Ergänzung einer Übersichtskarte mit den Brutvogelrevieren und Brutbäumen,
- die Ergänzung einer Übersichtskarte mit Fledermaus-Quartierbäumen,
- die Angabe unterschiedlicher GRZ-Zahlen in den Umweltbelangen und den grünordnerischen Festsetzungen

wurden in den Umweltbelangen (Satzungsfassung) bzw. im Artenschutz-Endbericht entsprechend ergänzt bzw. angepasst.

*Der Antrag auf Ausnahmegenehmigung für den Eingriff in die nach § 33 NatSchG geschützte Streuobstwiese sowie der öffentlich-rechtliche Vertrag zur Sicherung der externen Ausgleichsmaßnahmen werden aufgesetzt.

Eingriffe

Das Plangebiet umfasst ca. 11.570 m². Bei einer festgesetzten Grundflächenzahl (GRZ) von 0,3 zzgl. 50 % für Nebenanlagen ergibt sich eine max. zulässige Flächenversiegelung von 4.950 m² auf den Baugrundstücken. Etwa 5.610 m² werden als Privatgärten ausgewiesen. Etwa 1.370 m² entfallen auf die geplanten Verkehrsflächen.

Da im Gelände mit der vorhandenen Straße, den Gebäuden und Hofflächen bereits ca. 2.100 m² an versiegelten vorhanden sind, beläuft sich die zusätzliche Flächenversiegelung auf ca. 3.860 m².

Ergebnis

Durch die Aufstellung des Bebauungsplans ergibt sich eine zusätzliche Versiegelung von etwa 3.860 m² und die Anlage von ca. 5.610 m² Gartenflächen, was zu einem dauerhaften Verlust der vorhandenen Fettwiesen und Fettweiden sowie von 6 Einzelbäumen führt.

Zur Vermeidung und Minimierung sind vorgesehen:

- Festsetzung von ca. 23 Pflanzbindungen für vorhandenen Hochstammbäume
- Beschränkung der Flächenversiegelung auf das unbedingt notwendige Maß
- Extensive Begrünung von Dachflächen unter 10° Dachneigung.
- Die Flächenversiegelungen durch die Wohnbebauung auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken und auf den befestigten Flächen sind wasser-durchlässige Beläge zu verwenden.
- Bei fachgerechter Lagerung und Wiederverwendung des humosen Oberbodens sind die Vorschriften der DIN 19731 zu beachten.
- Die nicht überbaubaren Grundstücksflächen als Grünflächen oder Privatgarten-bereiche zu gestalten.
- Dachflächen unter 10° Dachneigung sind zu begrünen, soweit sie nicht als Terrassen genutzt werden.

Als Kompensationsmaßnahmen sind vorgesehen:

- Zur weiteren Einbindung des neuen Plangebietes werden Pflanzgebote für insgesamt 12 standortgerechte Obstbäume vorgesehen.
- Der Ausgleich für die Eingriffe in die nach § 33a LNatSchG BW geschützten Streuobstwiesen erfolgt durch die Neupflanzung von 23 hochstämmigen und standortgerechten Streuobstbäumen auf eine Fläche von insgesamt ca. 3.770 m² außerhalb des Plangebietes. Die Bäume sind dauerhaft zu pflegen und zu erhalten. Abgängige Bäume sind zu ersetzen. Die Maßnahmen auf den Flurstücken Nr. 1200, 1589, 1589/1 und 1590 außerhalb des Plangebietes sind durch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen der Gemeinde und den Grundstückseigentümern zu sichern. Zudem ist ein Antrag auf Ausnahmege-

nehmung bei der unteren Naturschutzbehörde zu stellen.

Eine vollständige Kompensation der für die Schutzgüter entstehenden Eingriffe ist durch die genannten Maßnahmen nicht möglich, jedoch aufgrund des gewählten Planverfahrens nach § 13b BauGB auch nicht erforderlich.

Artenschutz Im Hinblick auf den Artenschutz erfolgten umfangreiche Untersuchungen. Unter Einhaltung der vorgegebenen Vermeidungs- Minimierungs- und Ausgleichsmaßnahmen kann das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG für die betroffenen Artengruppen Vögel und Fledermäuse ausgeschlossen werden.

4 Grünordnerische Festsetzungen

Festsetzungen Zur Absicherung der beschriebenen Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen sowie Kompensationsmaßnahmen sind folgende Festsetzungen in den Bebauungsplan zu übernehmen:

Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft nach § 5 Abs. 2 Nr. 10 und Abs. 4 §9 Abs.1 Nr. 20 und Abs. 6 BauGB § 9 Abs. 1 Nr. 20 BauGB

- Ein Anteil von mindestens 55 % (bei GRZ 0.3) von der jeweiligen Baugrundstücksfläche ist von jeglicher Bodenversiegelung oder Befestigung freizuhalten und als Grünfläche zu unterhalten.

Anpflanzen und Erhalt von Bäumen und Gehölzen nach § 9 Abs. 1 Nr. 25a und Nr. 25b BauGB

- Auf den im zeichnerischen Teil dargestellten Flächen sind standortgerechte und hochstämmige Laubbäume gemäß der Pflanzenliste 1 im Anhang zu pflanzen. (Pflanzenqualität: Hochstamm, 3 x verpflanzt, Stammumfang 18 – 20 cm) Das Pflanzen von Koniferen ist unzulässig. In begründeten Fällen (z. B. Zufahrtsbehinderung, Funktionsbeeinträchtigung) kann im Einzelfall von den eingetragenen Standorten abgewichen werden. Die Gehölze sind zu pflegen und dauerhaft zu erhalten. Abgängige Gehölze sind zu ersetzen.
- Im zeichnerischen Teil sind Pflanzbindungen für die vorhandenen Bäume eingetragen. Die Bäume sind dauerhaft zu pflegen und zu erhalten. Abgängige Bäume sind zu ersetzen (Pflanzenqualität: Hochstamm, 3 x verpflanzt, Stammumfang 18 – 20 cm). Das Pflanzen von Koniferen ist unzulässig.
- Dachflächen unter 10° Dachneigung sind zu begrünen, soweit sie nicht als Terrassen genutzt werden.
- Der Ausgleich für die Eingriffe in die nach § 33a LNatSchG BW geschützten Streuobstwiesen ist durch die Neupflanzung von 23 hochstämmigen und standortgerechten Streuobstbäumen auf eine Fläche von insgesamt ca. 3.770 m² außerhalb des Plangebietes umzusetzen. Die Bäume sind dauerhaft zu pflegen und zu erhalten. Abgängige Bäume sind zu ersetzen. Die Maßnahmen auf den Flurstücken Nr. 1200, 1589, 1589/1 und 1590 außerhalb des Plangebietes sind durch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen der Gemeinde und den Grundstückseigentümern zu sichern. Zudem ist ein Antrag auf Ausnahme-genehmigung bei der unteren Naturschutzbehörde zu stellen.

Nachrichtliche Übernahme / artenschutzrechtliche Maßnahmen

Artengruppe der Vögel

- Die Rodung von Gehölzen muss außerhalb der Brutperiode der Avifauna stattfinden (in Kombination mit dem Fledermausschutz Anfang Dezember bis Ende Februar). Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der

Rodung von einer Fachkraft auf Nester zu überprüfen und ggf. die Rodungsarbeiten bis auf das Ende der Brutperiode zu verschieben.

- Um den Strukturverlust der zu rodenden Gehölze für die Vogelfauna zu kompensieren, wird je Neubau die Anbringung von zwei Nistkästen empfohlen.

Artengruppe der Fledermäuse

- Erhaltung der als Pflanzbindung festgesetzten Gehölze.
- Die Rodung von Gehölzen muss von Anfang Dezember bis Ende Februar stattfinden, da sich die Tiere dann im Winterquartier befinden. Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der Rodung von einer Fachkraft auf einen Fledermausbesatz zu überprüfen.
- Grundsätzlich sind die Bauarbeiten nur tagsüber auszuführen, da sich die Fledermäuse dann in der Ruhephase befinden und somit Flugkorridore während der Jagdphase in der Dämmerung nicht beeinträchtigt werden.
- Beleuchtungen der Gebäudefassaden sowie eine Veränderung der Beleuchtung entlang der Randbereiche sollten vermieden werden, um hier vorhandene Flugkorridore sowie Nahrungssuchräume im Luftraum nicht übermäßig zu belasten.
- Sind nächtliche Beleuchtungen nicht zu vermeiden, muss eine fledermausfreundliche Beleuchtung angebracht werden (Anbringung der Beleuchtung nur dort wo unbedingt notwendig; Verwendung von „Fledermausleuchten“ mit Lichtspektrum um 590 nm, ohne UV-Anteil; Die Leuchtkörper sind ausschließlich im oberen Gebäudebereich an der Außenfassade anzubringen, wobei der Lichtkegel nach unten zeigen muss).
- Die Umsetzung der Vermeidungs-, Minimierungs- und Ausgleichsmaßnahmen muss durch eine qualifizierte umweltfachliche Baubegleitung beaufsichtigt werden.
- Um das Quartierangebot aufrecht zu erhalten, müssen insgesamt 8 Fledermauskästen im Umkreis von max. 200 m zum Plangebiet angebracht werden. Insgesamt sind 4 Fledermaushöhlen 2F (universell) – oder vergleichbar und 4 Fledermausflachkästen 1FF – oder vergleichbar an geeigneten Gehölzstrukturen zu montieren. Die Anbringung dieser Kästen muss rechtzeitig vor Beginn der Aktivitätszeiträume im Eingriffsjahr erfolgen. Die Kästen müssen katzen- und mardersicher in einer Höhe von mindestens 4 m, an tagsüber, zumindest zeitweise besonnten Stellen, aufliegend, so dass sie im Wind nicht wackeln, angebracht werden. Es muss zudem auf einen hindernisfreien Zugang geachtet werden. Der Standort sollte ebenfalls mit möglichst wenig Lichtverschmutzung behaftet sein. Aufhängung, Kontrolle und Reinigung (August/November) sind Aufgabe des Auftraggebers bzw. eines vom Auftraggeber beauftragten Subunternehmers oder Naturschutzverbands.

Anhang: Pflanzliste

Zulässig sind nur standortgerechte, landschaftstypische Laubbaumarten bzw. hochstämmige Obstbaumarten mit einem Stammumfang von mindestens 18 cm, z. B.:

<i>Acer platanoides</i>	Spitz-Ahorn
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Berg-Ahorn
<i>Betula pendula</i>	Hänge-Birke
<i>Fagus sylvatica</i>	Rotbuche
<i>Fraxinus excelsior</i>	Gewöhnliche Esche
<i>Malus communis</i>	Wildapfel
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche
<i>Prunus padus</i>	Traubenkirsche
<i>Pyrus sylvestris</i>	Wildbirne
<i>Quercus robur</i>	Stiel-Eiche
<i>Tilia platyphyllos</i>	Sommerlinde
<i>Ulmus glabra</i>	Berg-Ulme

Äpfel	Blauacher, Kaiser Wilhelm, Oldenburg, Jakob Fischer, Brettacher, Boskoop, Gewürzluiken, Blenheim Goldrenette, Trierer Weinapfel, Ananasrenette, Gravensteiner, Danziger Kant, Goldparmäne, Berlepsch Goldrenette, Bohnapfel, Zuccalmaglio
Birnen	Gute Luise, Sülibirne, Gelbmöstler, Conference, Gellerts Butterbirne, Alexander Lucas, Schweizer Wasserbirne
Kirschen	Burlat, Beutelsbacher, Büttners rote Knorpelkische
Nussbäume	Walnuss
Pflaumen / Zwetschgen	Bühler Frühzwetschge, Ontariopflaume, The Czar, Hanita

**Gemeinde Kleines Wiesental, Ortsteil Wieslet-Eichholz
Gemarkung Wieslet**

Bebauungsplan „Eichholz - Brächle“



Artenschutzrechtliche Prüfung – Endbericht

Stand: 27.07.2022

Bearbeitung: B. Sc. Umweltnaturwissenschaften A. Schumm
B. Sc Forstwissenschaften und Waldökologie Carolin Tomasek

Auftraggeber:

Gemeinde Kleines Wiesental
Tegernauer Ortsstraße 9
79692 Kleines Wiesental

Auftragnehmer:

Kunz GaLaPlan
Dipl. Ing. (FH) Georg Kunz
Am Schlipf 6
79674 Todtnauberg

Kunz

Inhaltsverzeichnis

1	Anlass und Vorgehensweise	1
2	Untersuchungsgebiet	7
3	Methodik	12
4	Aquatische Lebewesen (Mollusken, Krebse, Fische, Rundmäuler, Libellen)	14
5	Krebse und Spinnentiere	15
6	Käfer	15
7	Schmetterlinge	16
8	Amphibien	17
9	Reptilien	18
9.1	Methodik	18
9.2	Bestand	18
9.3	Auswirkungen	19
9.4	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	19
10	Vögel	20
10.1	Methodik	20
10.2	Bestand	20
10.3	Auswirkungen	22
10.4	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	23
10.5	(Vorgezogene) Ausgleichsmaßnahmen	23
10.6	Prüfung der Verbotstatbestände	23
10.7	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	24
11	Fledermäuse	25
11.1	Methodik	25
11.2	Lebensraum und Bestand	27
11.3	Auswirkungen	33
11.4	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	34
11.5	(Vorgezogene) Ausgleichsmaßnahmen	34
11.6	Prüfung der Verbotstatbestände	35
11.7	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	36
12	Säugetiere (außer Fledermäuse)	37
13	Pflanzen	38
14	Literatur	41
	Anhang I	42

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Art.	Artikel
AGF	Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Baden-Württemberg
BE	Baustelleneinrichtung
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
b	besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Nr. 14 BNatSchG
s	streng geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Nr. 14 BNatSchG
CEF-Maßnahme	Maßnahmen zur dauerhaften Sicherung der ökologischen Funktion (continuous ecological functionality-measures); auch: vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen
FCS-Maßnahme	Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes (favorable <i>conservation status</i>)
FFH-Anhang	Anhang der FFH-Richtlinie
FFH-LRT	Lebensraumtyp des Anhangs I der FFH-Richtlinie
FFH-RL	Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume, sowie der wildlebenden Pflanzen und Tierarten
FORSOR	Fachschaft für Ornithologie Südlicher Oberrhein
LAK	Landesweite Artenkartierung
LRT	Lebensraumtyp
LSG	Landschaftsschutzgebiet
LUBW	Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg
MaP	Management Plan
NSG	Naturschutzgebiet
OGBW	Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg
RLD	Rote Liste Deutschland
RL BW	Rote Liste Baden-Württemberg
sAP	spezielle Artenschutzrechtliche Prüfung
VS-RL	Vogelschutzrichtlinie
Anhang 1	Arten, für die Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen
Artikel 4 Absatz 2	Zusätzliche Zugvogelarten, für die Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen
ZAK	Zielartenkonzept

Glossar der Abschichtungskriterien

Verbreitung: Wirkraum des Vorhabens liegt:

- x = innerhalb des bekannten Verbreitungsgebietes der Art in Baden - Württemberg
oder keine Angaben zur Verbreitung der Art in Baden – Württemberg vorhanden
(k.A.)
- 0 = außerhalb des bekannten Verbreitungsgebietes der Art in Baden - Württemberg

Lebensraum: Erforderlicher Lebensraum/Standort der Art im Wirkraum des Vorhabens (Lebensraum-
Grobfilter nach z.B. Feuchtlebensräume, Wälder, Gewässer):

- x = vorkommend; spezifische Habitatansprüche der Art voraussichtlich erfüllt
oder keine Angaben möglich (k.A.)
- 0 = nicht vorkommend; spezifische Habitatansprüche der Art mit Sicherheit nicht erfüllt

Glossar der Rote Liste Einstufungen

0	Ausgestorben oder verschollen
1	Vom Aussterben bedroht
2	Stark gefährdet
3	Gefährdet
G	Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt
R	Extrem seltene Arten oder Arten mit geografischen Restriktionen
D	Daten defizitär
V	Arten der Vorwarnliste
nb	nicht bewertet
*	ungefährdet

RL BW: Rote Liste Baden-Württemberg:

für Säugetiere: BRAUN, M. & DIETERLEN, F. (2003)

für Schmetterlinge: EBERT, G., HOFMANN, A., KARBIENER, O., MEINEKE, J.-U., STEINER, A. & TRUSCH, R. (2008)

für Herpetofauna: LAUFER, H. (1999)

für Vögel: BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., FÖRSCHLER, M., HÖLZINGER, J., KRAMER, M. & MAHLER, U. (2016)

für Fische, Neunaugen, und Flußkrebse: BAER J. ET AL. (2014)

für Libellen: HUNGER, H. & SCHIEL F. J. (2006)

für Tothholzkäfer: BENSE U. (2002)

für Schnecken und Muscheln: ARBEITSGRUPPE MOLLUSKEN BW (2008)

für Farn und Blütenpflanzen: BREUNIG, T. & DEMUTH, S. (1999)

1 Anlass und Vorgehensweise

Anlass

Der Begründung zum Bebauungsplan sind folgende Angaben zu entnehmen:

Die Aufstellung des Bebauungsplans "Eichholz - Brächle" im OT Wieslet-Eichholz ist erforderlich, um die planungsrechtlichen Grundlagen zur Bereitstellung neuer Wohnbauflächen in Wieslet-Eichholz zu schaffen. Mit diesem Bebauungsplan soll die städtebauliche Ordnung sichergestellt werden.

Mit der Realisierung dieses Wohngebiets soll kurzfristig vor allem dem an-stehenden Bedarf ortsansässiger Bauwilliger Rechnung getragen werden, nachdem in der Gemeinde nur noch wenige freie Grundstücke vorhanden sind, die aber nicht als Baulücken anerkannt werden. Noch freie Grundstücke sind bereits bebaut oder verkauft.

Durch das neu geplante Wohngebiet wird eine sinnvolle Ergänzung der Bebauung geschaffen und Flächen für konkrete Bauwünsche bereitgestellt.

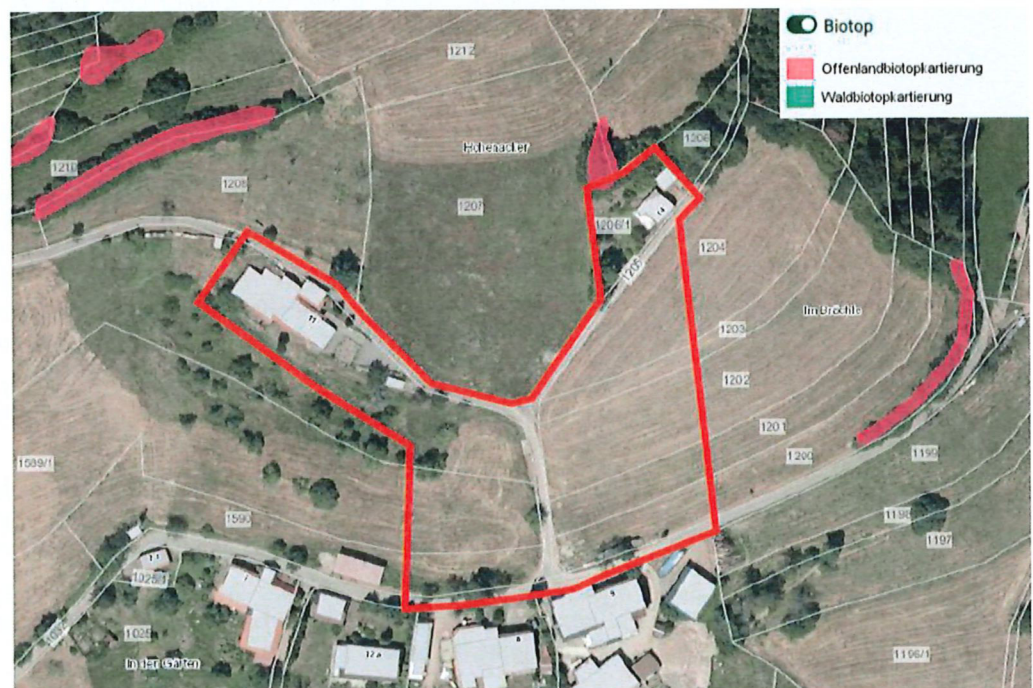
Im Kleinen Wiesental waren und sind keine Baugebiete in einer vergleichbaren Randlage mehr verfügbar. Deshalb wird diese Fläche als kleines, aber hochwertiges Baugebiet angebunden an die bestehende Bebauung längs der bestehenden Erschließungsstraßen ausgewiesen.

Damit wird auch die vorhandene Infrastruktur in der nur einseitig bebauten Straße sinnvoll und kostengünstig genutzt.

Die Fläche ist im genehmigten Flächennutzungsplan der Gemeinde Kleines Wiesental derzeit noch als landwirtschaftliche Fläche ausgewiesen.

Diese geplante Ausweisung von Baugrundstücken erfordert die Aufstellung eines Bebauungsplans, um eine städtebaulich sinnvolle Siedlungserweiterung unter Beachtung der typischen Baustruktur in diesem Gebiet zu sichern.

Mit der Aufstellung des Bebauungsplans werden die planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine ergänzende Bebauung in diesem Gebiet geschaffen.



§ 44 BNatSchG Grundlage für die artenschutzrechtliche Prüfung ist § 44 BNatSchG. Die relevanten Absätze sind im Folgenden wiedergegeben.

Zugriffsverbote:

„(1) Es ist verboten,

1. wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.
2. wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.
3. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.
4. wild lebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören

...

(5) Für nach § 15 Absatz 1 unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Eingriffe in Natur und Landschaft, die nach § 17 Absatz 1 oder Absatz 3 zugelassen oder von einer Behörde durchgeführt werden, sowie für Vorhaben im Sinne des § 18 Absatz 2 Satz 1 gelten die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote nach Maßgabe der Sätze 2 bis 5. Sind in Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Tierarten, europäische Vogelarten oder solche Arten betroffen, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 aufgeführt sind, liegt ein Verstoß gegen

1. das Tötungs- und Verletzungsverbot nach Absatz 1 Nummer 1 nicht vor, wenn die Beeinträchtigung durch den Eingriff oder das Vorhaben das Tötungs- und Verletzungsrisiko für Exemplare der betroffenen Arten nicht signifikant erhöht und diese Beeinträchtigung bei Anwendung der gebotenen, fachlich anerkannten Schutzmaßnahmen nicht vermieden werden kann,
2. das Verbot des Nachstellens und Fangens wild lebender Tiere und der Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen nach Absatz 1 Nummer 1 nicht vor, wenn die Tiere oder ihre Entwicklungsformen im Rahmen einer erforderlichen Maßnahme, die auf den Schutz der Tiere vor Tötung oder Verletzung oder ihrer Entwicklungsformen vor Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung und die Erhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gerichtet ist, beeinträchtigt werden und diese Beeinträchtigungen unvermeidbar sind,
3. das Verbot nach Absatz 1 Nummer 3 nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.

Soweit erforderlich, können auch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen festgelegt werden. Für Standorte wild lebender Pflanzen der in Anhang IV Buchstabe b der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführten Arten gelten die Sätze 2 und 3 entsprechend.

Sind andere besonders geschützte Arten betroffen, liegt bei Handlungen zur Durchführung eines Eingriffs oder Vorhabens kein Verstoß gegen die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote vor.

Somit ergibt sich aus der oben genannten Gesetzeslage sowie weiterer Publikationen (Kratsch et al. 2018, Runge et al. 2010) eine artenschutzrechtliche Prüfrelevanz gegenüber der

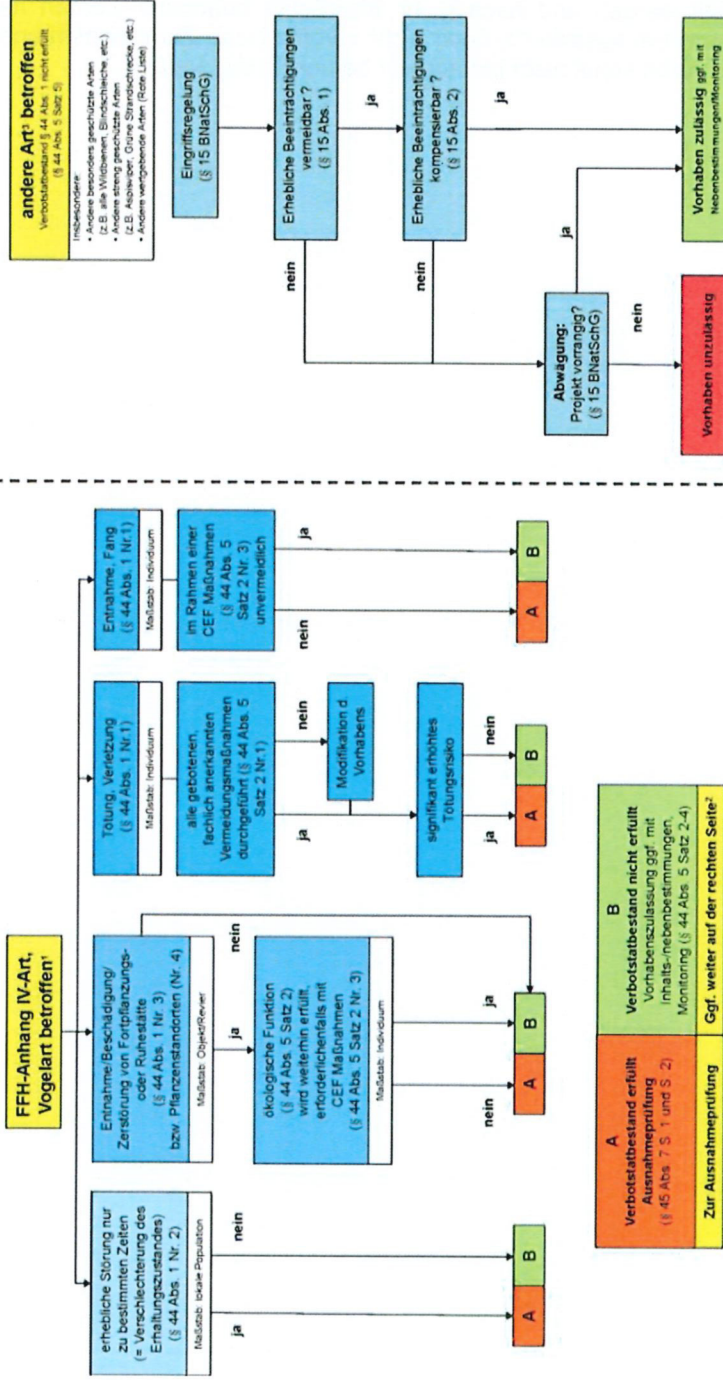
- In Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführten Tierarten
- europäischen Vogelarten
- Arten, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 aufgeführt sind.

Derzeit ist eine Liste mit den Arten, die nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 unter Schutz gestellt werden und nach § 44 BNatSchG bearbeitet werden müssten (sogenannte „Verantwortungsarten“), noch nicht veröffentlicht. Zum momentanen Zeitpunkt können diese Arten somit nicht behandelt / berücksichtigt werden.

Ablaufschema

Aus der einschlägigen Gesetzgebung ergibt sich die folgende Prüfkaskade:

Artenschutzrechtliche Prüfung bei Vorhaben nach § 44 Abs. 1 und 5 BNatSchG



¹ Arten, für die eine nationale Verantwortung besteht, können dem Verbotstatbestand (§ 44 Abs. 1 Nr. 1) untergeordnet sein. (z.B. Tierarten, die dem Verbotstatbestand (§ 44 Abs. 1 Nr. 1) untergeordnet sind, sind im Rahmen der Eingriffsregelung zu berücksichtigen.)

² Der Verbotstatbestand (§ 44 Abs. 1 Nr. 1) ist im Rahmen der Eingriffsregelung zu berücksichtigen. (z.B. Tierarten, die dem Verbotstatbestand (§ 44 Abs. 1 Nr. 1) untergeordnet sind, sind im Rahmen der Eingriffsregelung zu berücksichtigen.)

Abbildung 2 Ablaufschema einer artenschutzrechtlichen Prüfung (Kratsch et al. 2018)

**Umweltschadens-
gesetz**

Aus Gründen der Enthftung bzw. um einem Umweltschaden vorzubeugen, wird zudem eine Prüfung der nach Anhang II der Richtlinie 92/43/EWG geschützten Arten durchgeführt.

Diese Vorgehensweise ergibt sich aus BNatSchG § 19 („Schäden an bestimmten Arten und natürlichen Lebensräumen“), welcher im Folgenden zitiert wird:

(1) Eine Schädigung von Arten und natürlichen Lebensräumen im Sinne des Umweltschadensgesetzes ist jeder Schaden, der erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die Erreichung oder Beibehaltung des günstigen Erhaltungszustands dieser Lebensräume oder Arten hat. Abweichend von Satz 1 liegt keine Schädigung vor bei zuvor ermittelten nachteiligen Auswirkungen von Tätigkeiten einer verantwortlichen Person, die von der zuständigen Behörde nach den §§ 34, 35, 45 Absatz 7 oder § 67 Absatz 2 oder, wenn eine solche Prüfung nicht erforderlich ist, nach § 15 oder auf Grund der Aufstellung eines Bebauungsplans nach § 30 oder § 33 des Baugesetzbuches genehmigt wurden oder zulässig sind.

(2) Arten im Sinne des Absatzes 1 sind die Arten, die in

- 1. Artikel 4 Absatz 2 oder Anhang I der Richtlinie 2009/147/EG oder*
- 2. den Anhängen II und IV der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführt sind.*

(3) Natürliche Lebensräume im Sinne des Absatzes 1 sind die

- 1. Lebensräume der Arten, die in Artikel 4 Absatz 2 oder Anhang I der Richtlinie 2009/147/EG oder in Anhang II der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführt sind,*
- 2. natürlichen Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse sowie*
- 3. Fortpflanzungs- und Ruhestätten der in Anhang IV der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführten Arten.*

(4) Hat eine verantwortliche Person nach dem Umweltschadensgesetz eine Schädigung geschützter Arten oder natürlicher Lebensräume verursacht, so trifft sie die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen gemäß Anhang II Nummer 1 der Richtlinie 2004/35/EG.

(5) Ob Auswirkungen nach Absatz 1 erheblich sind, ist mit Bezug auf den Ausgangszustand unter Berücksichtigung der Kriterien des Anhangs I der Richtlinie 2004/35/EG zu ermitteln. Eine erhebliche Schädigung liegt dabei in der Regel nicht vor bei:

- 1. nachteiligen Abweichungen, die geringer sind als die natürlichen Fluktuationen, die für den betreffenden Lebensraum oder die betreffende Art als normal gelten,*
- 2. nachteiligen Abweichungen, die auf natürliche Ursachen zurückzuführen sind oder aber auf eine äußere Einwirkung im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung der betreffenden Gebiete, die den Aufzeichnungen über den Lebensraum oder den Dokumenten über die Erhaltungsziele zufolge als normal anzusehen ist oder der früheren Bewirtschaftungsweise der jeweiligen Eigentümer oder Betreiber entspricht,*
- 3. einer Schädigung von Arten oder Lebensräumen, die sich nachweislich ohne äußere Einwirkung in kurzer Zeit so weit regenerieren werden, dass entweder der Ausgangszustand erreicht wird oder aber allein auf Grund der Dynamik der betreffenden Art oder des Lebensraums ein Zustand erreicht wird, der im Vergleich zum Ausgangszustand als gleichwertig oder besser zu bewerten ist.*

**Besonders
geschützte Arten**

Besonders (national) geschützte Arten werden nach der Eingriffsregelung § 15 BNatSchG, welche im Folgenden zitiert wird, abgearbeitet:

(1) Der Verursacher eines Eingriffs ist verpflichtet, vermeidbare Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft zu unterlassen. Beeinträchtigungen sind vermeidbar, wenn zumutbare Alternativen, den mit dem Eingriff verfolgten Zweck am gleichen Ort, ohne oder mit geringeren Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft zu erreichen, gegeben sind. Soweit Beeinträchtigungen nicht vermieden werden können, ist dies zu begründen.

(2) Der Verursacher ist verpflichtet, unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege auszugleichen (Ausgleichsmaßnahmen) oder zu ersetzen (Ersatzmaßnahmen). Ausgeglichen ist eine Beeinträchtigung, wenn und sobald die beeinträchtigten Funktionen des Naturhaushalts in gleichartiger Weise wiederhergestellt sind und das Landschaftsbild landschaftsgerecht wiederhergestellt oder neu gestaltet ist. Ersetzt ist eine Beeinträchtigung, wenn und sobald die beeinträchtigten Funktionen des Naturhaushalts in dem betroffenen Naturraum in gleichwertiger Weise hergestellt sind und das Landschaftsbild landschaftsgerecht neu gestaltet ist. Festlegungen von Entwicklungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen für Gebiete im Sinne des § 20 Absatz 2 Nummer 1 bis 4 und in Bewirtschaftungsplänen nach § 32 Absatz 5, von Maßnahmen nach § 34 Absatz 5 und § 44 Absatz 5 Satz 3 dieses Gesetzes sowie von Maßnahmen in Maßnahmenprogrammen im Sinne des § 82 des Wasserhaushaltsgesetzes stehen der Anerkennung solcher Maßnahmen als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen nicht entgegen. Bei der Festsetzung von Art und Umfang der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sind die Programme und Pläne nach den §§ 10 und 11 zu berücksichtigen.

(3) Bei der Inanspruchnahme von land- oder forstwirtschaftlich genutzten Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen ist auf agrarstrukturelle Belange Rücksicht zu nehmen, insbesondere sind für die landwirtschaftliche Nutzung besonders geeignete Böden nur im notwendigen Umfang in Anspruch zu nehmen. Es ist vorrangig zu prüfen, ob der Ausgleich oder Ersatz auch durch Maßnahmen zur Entsiegelung, durch Maßnahmen zur Wiedervernetzung von Lebensräumen oder durch Bewirtschaftungs- oder Pflegemaßnahmen, die der dauerhaften Aufwertung des Naturhaushalts oder des Landschaftsbildes dienen, erbracht werden kann, um möglichst zu vermeiden, dass Flächen aus der Nutzung genommen werden.

(4) Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sind in dem jeweils erforderlichen Zeitraum zu unterhalten und rechtlich zu sichern. Der Unterhaltungszeitraum ist durch die zuständige Behörde im Zulassungsbescheid festzusetzen. Verantwortlich für Ausführung, Unterhaltung und Sicherung der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen ist der Verursacher oder dessen Rechtsnachfolger.

(5) Ein Eingriff darf nicht zugelassen oder durchgeführt werden, wenn die Beeinträchtigungen nicht zu vermeiden oder nicht in angemessener Frist auszugleichen oder zu ersetzen sind und die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege bei der Abwägung aller Anforderungen an Natur und Landschaft anderen Belangen im Range vorgehen.

(6) Wird ein Eingriff nach Absatz 5 zugelassen oder durchgeführt, obwohl die Beeinträchtigungen nicht zu vermeiden oder nicht in angemessener Frist auszugleichen oder zu ersetzen sind, hat der Verursacher Ersatz in Geld zu leisten. Die Ersatzzahlung bemisst sich nach den durchschnittlichen Kosten der nicht durchführbaren Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen einschließlich der erforderlichen durchschnittlichen Kosten für deren Planung und Unterhaltung sowie die Flächenbereitstellung unter Einbeziehung der Personal- und sonstigen Verwaltungskosten. Sind diese nicht feststellbar, bemisst sich die Ersatzzahlung nach Dauer und Schwere des Eingriffs unter Berücksichtigung der dem Verursacher daraus erwachsenden Vorteile. Die Ersatzzahlung ist von der zuständigen Behörde im Zulassungsbescheid oder, wenn der Eingriff von einer Behörde durchgeführt wird, vor der Durchführung des Eingriffs festzusetzen. Die Zahlung ist vor der Durchführung des Eingriffs zu leisten. Es kann ein anderer Zeitpunkt für die Zahlung festgelegt werden; in diesem Fall soll eine Sicherheitsleistung verlangt werden. Die Ersatzzahlung ist zweckgebunden für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege möglichst in dem betroffenen Naturraum zu verwenden, für die nicht bereits nach anderen Vorschriften eine rechtliche Verpflichtung besteht.

(7) Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit wird ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates das Nähere zur Kompensation von Eingriffen zu regeln, insbesondere

1. zu Inhalt, Art und Umfang von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen einschließlich Maßnahmen zur Entsiegelung, zur Wiedervernetzung von Lebensräumen und zur Bewirtschaftung und Pflege sowie zur Festlegung diesbezüglicher Standards, insbesondere für vergleichbare Eingriffsarten,

2. die Höhe der Ersatzzahlung und das Verfahren zu ihrer Erhebung.

Solange und soweit das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit von seiner Ermächtigung keinen Gebrauch macht, richtet sich das Nähere zur Kompensation von Eingriffen nach Landesrecht, soweit dieses den vorstehenden Absätzen nicht widerspricht.

**Prüfrelevante
Arten**

Aus der Gesamtheit der Gesetzgebung ergibt sich somit ein Prüfbedarf für Bauvorhaben im Sinne des § 44 BNatSchG für

- Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Tierarten
- europäischen Vogelarten
- Arten die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 aufgeführt sind (momentan noch nicht verfasst).

Aus Gründen der Enthaftung (§ 19 BNatSchG) werden Anhang II Arten der Richtlinie 92/43/EWG ebenfalls auf Artniveau abgeprüft.

National bzw. besonders geschützte Arten werden keiner Betrachtung bzw. Geländeerhebung auf Artniveau unterzogen, sondern als Beibeobachtungen während der für oben genannte Arten durchzuführenden Geländeerhebungen erfasst und entsprechend der Eingriffsregelung abgearbeitet.

2 Untersuchungsgebiet

**Lage im Raum
und
Beschreibung
Untersuchungs-
gebiet**

Das Plangebiet liegt im Gewann Eichholz nordwestlich des Ortsteils Wieslet und umfasst Teiler der Flurstücke Nr. 1032, 1200-1205, 1206/1, 1476, 1589, 1589/1 und 1590 der Gemarkung Wieslet.

Der Bereich umfasst eine Grundfläche von ca. 11.570 m². Im Einzelnen ergibt sich die Grenze des räumlichen Geltungsbereiches aus dem zeichnerischen Teil.

Im Süden grenzt bereits Bebauung durch Wohngebäude an, außerdem besteht auch bereits innerhalb des Plangebiets eine Bebauung durch zwei Wohngebäude, mit Gartenbereichen, im Nordwesten bzw. Nordosten. Außer befinden sich im Plangebiet eine Fettwiese und eine von Fettweide, die von Pferden bestanden wird. Auf diesen Grünflächen oder in Randbereichen dieser stehen insgesamt 27 Einzelbäume, vorwiegend Obstbäume. Es verläuft eine asphaltierte Straße durch das Plangebiet, sodass die geplanten Baugebiete bereits gut erschlossen sind.

Das Plangebiet selbst sowie die Umgebung wird überwiegend landwirtschaftlich genutzt.

Das Gebiet liegt auf einer Höhe von 625-650 m ü. NHN und befindet sich im Naturraum Hochschwarzwald (155) in der Großlandschaft Schwarzwald (15).



Abbildung 3: Lage des Plangebiets (rot) (Quelle: LUBW)

Naturpark

Der Planbereich ist durch den Naturpark „Südschwarzwald“ (Schutzgebiets-Nr. 6) überlagert. Der Naturpark Südschwarzwald umfasst ein 394.000 Hektar großes Gebiet im äußersten Südwesten Deutschlands. Er reicht von Herbolzheim und Triberg im Norden bis nach Waldshut-Tiengen und Lörrach im Süden. Im Westen schließt er die Vorbergzone bis Freiburg und Emmendingen ein, nach Osten dehnt er sich bis Donaueschingen und Bad Dürkheim auf der Baar-Hochebene aus.

Auszug aus der Schutzgebietsverordnung:

- Zweck des Naturparks Südschwarzwald ist es, dieses Gebiet als vorbildliche Erholungslandschaft zu entwickeln, zu pflegen und zu fördern insbesondere 1. die besondere Eignung des Naturparkgebietes als naturnahen Erholungsraum und als bedeutsame Landschaft für Tourismus einschließlich des Sports zu fördern, 2. die charakteristische Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft einschließlich deren Offenhaltung im Naturparkgebiet sowie die Ausstattung mit Lebensräumen für eine vielfältige, freilebende Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren und zu entwickeln, 3. eine möglichst naturverträgliche Erholung für die Allgemeinheit zu gewährleisten, die Errichtung, Unterhaltung und Nutzung von umweltverträglichen Erholungseinrichtungen zu fördern und dabei dem Prinzip der Konzentration von Sommer- und Winternutzung zielgerecht zu folgen, Überlastungen zu vermeiden, sowie bereits überlastete beziehungsweise gestörte Bereiche durch geeignete Maßnahmen zu entlasten, 4. auf der Basis der natürlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Qualität des Gebietes durch Aktivierung der vorhandenen Potentiale und durch positives Zusammenwirken verschiedener Bereiche, einschließlich der gewerblichen Wirtschaft, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen, 5. die bäuerliche Landwirtschaft und die Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Erhaltung und Pflege der Kultur- und Erholungslandschaft, auch mit ihrer landschaftsbezogenen, typischen Bauweise, und die biologische Vielfalt im Naturparkgebiet zu erhalten, zu berücksichtigen und fortzuentwickeln.
- Die Belange des Naturschutzes, des Tourismus, der Land- und Forstwirtschaft sowie der städtebaulichen Entwicklung sind untereinander abzustimmen.
- Maßnahmen nach Absatz 1 werden innerhalb des Naturparks insbesondere auf der Grundlage eines Naturparkplans festgelegt sowie ideell und finanziell gefördert. Der Naturparkplan wird in Abstimmung mit den beteiligten Behörden vom Träger des Naturparks, dem Verein »Naturpark Südschwarzwald e.V., aufgestellt.

Gemäß § 4 Abs. 2 der Naturparkverordnung vom 08.03.2000 des Reg. Präsi. Freiburg bedarf die „Errichtung von baulichen Anlagen“ einer schriftlichen Erlaubnis der jeweils örtlichen Unteren Naturschutzbehörde. Einer gesonderten schriftlichen Erlaubnis bedarf das Bauvorhaben nach § 4 Abs. 4 nicht, sofern das Vorhaben nach anderen Vorschriften bereits eine Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde voraussetzt, die dann die schriftliche Erlaubnis nach § 4 Abs. 2 ersetzt.

Die naturschutzrechtlich erforderlichen Genehmigungen sind im Rahmen des Bauantrags zu beantragen und werden entsprechend in die baurechtliche Genehmigung integriert.

Biosphären- gebiete

Der Eingriffsbereich befindet sich in der Entwicklungszone des Biosphärengebiets „Schwarzwald“ (Schutzgebiets-Nr. 2).

Die Beschreibung des Biosphärengebiets „Schwarzwald“ lautet wie folgt (LUBW):
Die Biosphärengebietskulisse hat eine rund 40 km lange Nordwest-Südost-Ausdehnung und erstreckt sich vom Dreisamtal über den Bereich des Wiesentals, des Wehratals, des Hotzenwaldes und des Albtais bis an das Tal des Hochrheins. Die großflächigen, teilweise als Allmendweiden gemeinschaftlich genutzten Weidfelder sind das wichtigste naturräumliche Alleinstellungsmerkmal. Weitere wichtige Merkmale sind die eiszeitlich geprägten Lebensgemeinschaften der Hochlagen mit zahlreichen Eiszeitreliktarten, naturnahe Buchen- und Buchen-Tannenwälder, Schluchtwälder, Block- und Hangschuttwälder im Umfeld von Felsen, offene Block- und Schutthalden sowie Felsen, Moore unterschiedlicher Ausprägung, natürliche und naturnahe Fließgewässer, magere Flachland- und Bergmähwiesen sowie durch frühere oder aktuelle Nutzungen bedingte Sonderstrukturen wie beispielsweise Stollen und Abraumhalden aus dem Bergbau, Steinriegel, Trockenmauern, Weidbuchen, Kohlplätze. Im Gebiet liegen die größten Naturschutzgebiete des Landes Baden-Württemberg, Feldberg und Gletscherkessel Präg.

Ziele und Verbote

Entsprechend § 4 der Gebietsverordnung (vom 04.01.2016) ist es das Ziel des Biosphärengebietes, die nachhaltige wirtschaftliche Nutzung mit der Erhaltung und Weiterentwicklung der Natur- und Kulturlandschaft zu verknüpfen und positiv zu gestalten.

Gemäß § 7 der Verordnung des Biosphärengebiets Schwarzwald sollen in der Entwicklungszone *insbesondere nachhaltige, natur- und umweltschonende Wirtschaftsweisen, kulturelle und soziale Vorhaben sowie die nachhaltige, natur- und umweltschonende Land- und Forstwirtschaft und der nachhaltige, natur- und umweltschonender Tourismus gefördert und weiterentwickelt werden. Diese Ziele werden im Rahmen der Bauleitplanung bei der Entwicklung von Gewerbe-, Wohn-, Freizeit- und anderen Nutzungen berücksichtigt.*

Ergebnis

Das Vorhaben steht nicht widerspricht nicht den Zielen und Verboten der Gebietsverordnung. Gesonderte Ausnahmegenehmigungen sind innerhalb der Entwicklungszone nicht erforderlich.

FFH-Gebiete (Natura 2000)

Der Vorhabenbereich liegt außerhalb von FFH-Gebietsgrenzen.

Teilflächen des nächstgelegenen FFH-Gebiets „Dinkelberg und Röttler Wald“ (Schutzgebiets-Nr. 8312311) befindet sich rund 800 m östlich des Plangebiets. Aufgrund der Distanz können erhebliche Beeinträchtigungen für die Lebensraumtypen des Schutzgebietes ausgeschlossen werden.

Als mobile Arten des FFH-Gebietes werden angegeben:

- Gelbbauchunke
- Groppe
- Bachneunauge
- Hirschkäfer
- Dohlenkrebs
- Helm-Azurjungfer
- Grünes Koboldmoos
- Grünes Gabelzahnmoos
- Rogers-Goldhaarmoos
- Mopsfledermaus
- Bechsteinfledermaus
- Wimperfledermaus
- Großes Mausohr



Abbildung 4: Plangebiet (rot) und Abgrenzungen FFH-Gebiet (blau) (Quelle: LUBW)

FFH-Mähwiesen	Die nächstgelegene FFH-Mähwiese befindet sich in fast 4 km südöstlicher Entfernung zum Plangebiets. Das Vorhaben bewirkt weder direkte noch indirekte Beeinträchtigungen von FFH-Mähwiesen.
Vogelschutzgebiet (Natura 2000)	<p>Im Plangebiet liegen auch keine Vogelschutzgebietsflächen. Das nächstgelegene Vogelschutzgebiet „Südschwarzwald“ (Nr. 8114441) befindet sich in über 7 km Entfernung östlich des Vorhabenbereichs.</p> <p>Aufgrund der weiten Entfernung können mögliche Beeinträchtigungen der Schutz- und Erhaltungsziele des Vogelschutzgebietes ausgeschlossen werden. Zudem kann ausgeschlossen werden, dass das Plangebiet für die Vogelarten des VSG bspw. eine Funktion als essenzielles Nahrungsgebiet o.ä. übernimmt.</p>
Naturschutzgebiete (NSG)	Das nächstgelegene Naturschutzgebiet „Bannwald Wehratal“ (Schutzgebiets-Nr. 3.122) befindet sich in über 10 km nordöstlicher Entfernungen. Beeinträchtigungen können daher ausgeschlossen werden, auf eine weitere Betrachtung wird verzichtet.
Landschaftsschutzgebiet (LSG)	Das nächstgelegene Landschaftsschutzgebiet „Blauen“ (Schutzgebiets-Nr. 3.36.018) befindet sich in über 5 km nordwestlicher Entfernung. Beeinträchtigungen können aufgrund der Entfernung ausgeschlossen werden.
Gesetzlich geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG	<p>Innerhalb des Plangebiets befindet sich keine nach § 30 BNatSchG geschützten Biotope. Allerdings grenzt unmittelbar nördlich eine Teilfläche des geschützten Offenlandbiotops „Feldhecken bei Eichholz“ (Nr. 182123360301) an (siehe Abbildung 1).</p> <p>Weder dieses Feldhecken-Biotop noch alle anderen in der Umgebung vorhandenen geschützten Biotope werden vom Bauvorhaben tangiert.</p>
Wildtierkorridore	Der nächstgelegene Wildtierkorridor „Röttler Wald / Kandern (Hochschwarzwald) - Hohe Möhr / Zell i. Wiesental (Hochschwarzwald)“ verläuft in ca. 3,4 km südöstlicher Entfernung zum Plangebiet und ist daher durch das Bauvorhaben nicht betroffen.

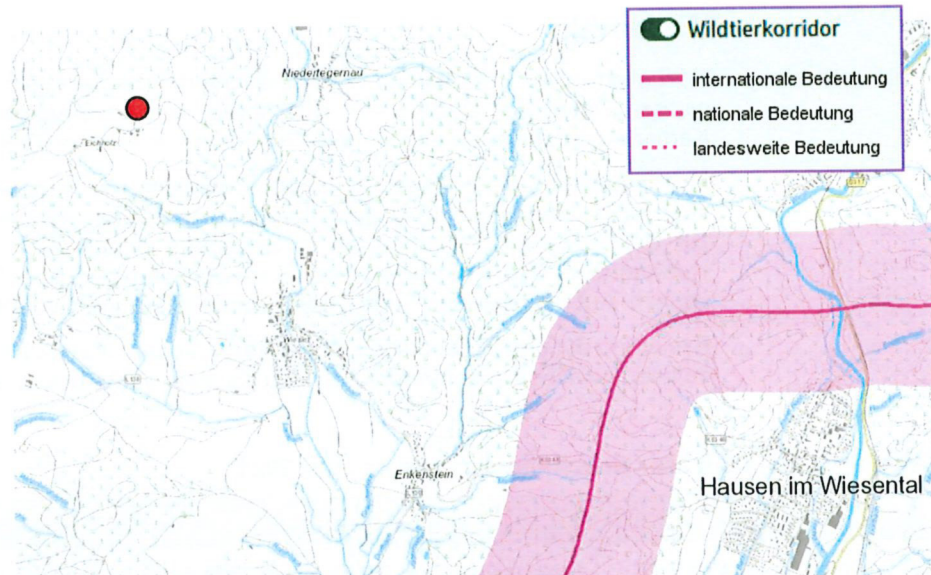


Abbildung 5: Plangebiet (rot) und umliegende Wildtierkorridore (lila) (Quelle: LUBW)

Biotopverbundachsen

Im Plangebiet befinden sich keine Biotopverbunde trockener, mittlerer oder feuchter Standorte.

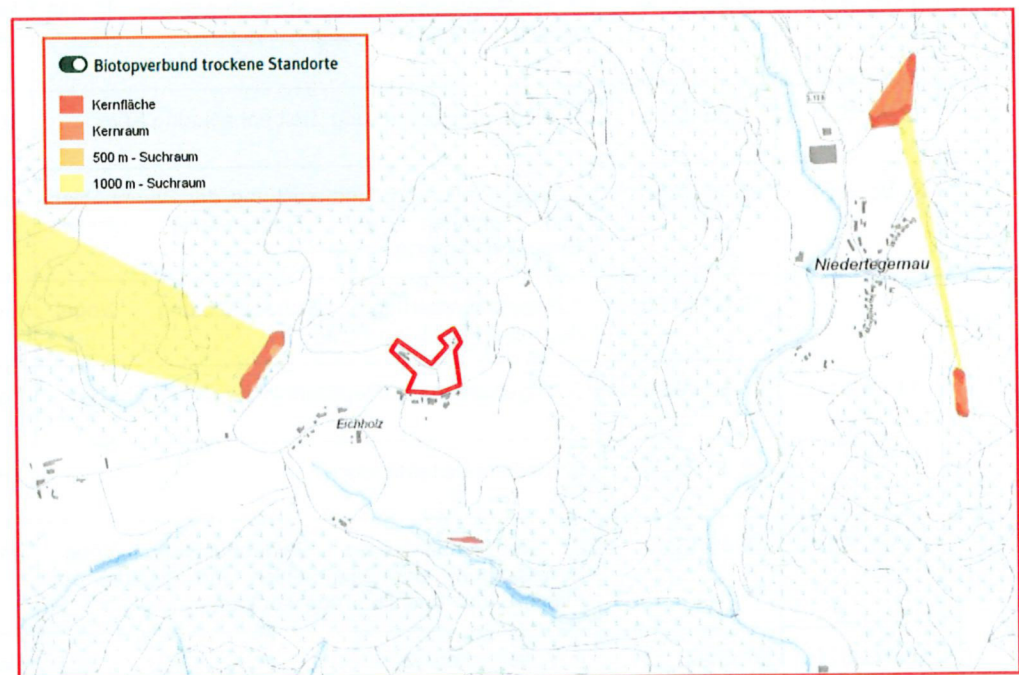


Abbildung 6: Plangebiet (rot) und Biotopverbunde trockener Standorte in der Umgebung des Plangebiets (gelb und orange) (Quelle: LUBW)

In der Umgebung des Plangebietes befinden sich mehrere Biotopverbunde trockener Standorte. Eine Betroffenheit trockenliebender Arten, die zwischen den Kernflächen wandern, im Plangebiet wurde im Rahmen der artenschutzrechtlichen Prüfung überprüft.

Die Schutzziele der Biotopverbunde (gemäß LUBW „räumlicher Austausch zwischen Lebensräumen, der nicht zwingend durch ein unmittelbares Nebeneinander gewährleistet sein muss und Austausch von Pflanzen- und Tierarten zwischen den einzelnen Teilflächen und damit Erhalt und Förderung der Biodiversität im betrachteten Raum“) werden nicht beeinträchtigt. Die als Biotopverbund trockener Standorte ausgewiesenen Flächen bleiben unverändert erhalten.

3 Methodik

Vorbemerkung Bezüglich eines Vorkommens der relevanten Arten erfolgten Datenrecherchen. Hierbei wurden Daten der LUBW, des BfN sowie die Grundlagenwerke zu den landesweiten Kartierungen der Arten und weitere Quellen herangezogen (vgl. Literaturverzeichnis).

Im Plangebiet fanden Begehungen zur Ermittlung der Habitatstrukturen und Biotoptypen statt, 5 Begehungen zur Erfassung der Avifauna und der Reptilien und bisher 3 Begehungen zur Erfassung der Fledermäuse (1 Begehung erfolgt noch) sowie einer Kontrolle der vorhandenen Obstbäume auf von Fledermäusen genutzte Baumhöhlen, -risse oder -spalten. Auf Pflanzen und Tothholzkäfer wurde im Rahmen von Beibeobachtungen geachtet.

Basierend auf den Ergebnissen dieser Kartierungen wurde das vorhandene Artenspektrum definiert, welches in den nachfolgenden Kapiteln näher beschrieben ist.

Tabelle 1: Übersicht aller Begehungstermine im Jahr 2021

Datum	Zeit	Anlass	Wetter
14.04.2021	10.45-11.45	Erstbegehung zur Erfassung der Habitatstrukturen / Ableitung des artenschutzrechtlichen Untersuchungsumfangs (Relevanzscheck) 1. Vogelkartierung, Beibeobachtung Reptilien	leicht bewölkt, ca. 16 °C
05.05.2021	22.45-23.30	1. Fledermauskartierung, Abbruch nach ca. 45 min wegen unerwartetem Regenschauen	leicht bewölkt, später Regen, ca. 13 °C
27.05.2021	20.30-22.15	2. Fledermauskartierung, Beibeobachtung Käfer	sternenklar, ca. 12 °C
29.05.2021	05.45-07.00	2. Vogelkartierung, Untersuchung der Baumhöhlen und -spalten auf Fledermäuse (mithilfe Endoskopkamera)	leicht bewölkt, ca. 19 °C
	12.00-13.00	1. Reptilienkartierung, Beibeobachtung Vögel, Auslegen Reptilienbleche	leicht bewölkt, ca. 19 °C
14.06.2021	07.30-08.30	3. Vogelkartierung (Reptilienbleche nicht mehr da)	bewölkt, ca. 19 °C
	00.30-02.00	3. Fledermauskartierung	Leicht bewölkt, ca. 17 °C
21.06.2021	12.45-13.30	2. Reptilienkartierung, Beibeobachtung Vögel, Untersuchung der Baumhöhlen und -spalten auf Fledermäuse (mithilfe Endoskopkamera)	sonnig, ca. 23 °C
16.07.2021	07.00-08.00	4. Vogelkartierung	Heiter bis wolkig, ca. 16 °C
05.08.2021	08.00-09.00	5. Vogelkartierung, Auslegen Reptilienbleche	bewölkt, ca. 18 °C
14.08.2021	16.30-17.30	3. Reptilienkartierung, Beibeobachtung Schmetterlinge, Käfer, Vögel	sonnig, ca. 23 °C
15.09.2021	16.00-16.45	4. Reptilienkartierung	bedeckt, ca. 22 °C
18.09.2021	19.15- 20.45	4. Fledermauskartierung	Klar, ca. 14 °C
25.09.2021- 27.09.2021	18.50-07.50	1. passive Fledermauserfassung mit Horchboxen	Klar – bedeckt, ca. 8 °C- 17 °C

Datum	Zeit	Anlass	Wetter
22.09.2021	16.45-17.00	4. Reptilienkartierung	heiter, ca. 23 °C
05.10.2021	18.45-20.15	5. Fledermauskartierung	bedeckt, ca. 15 °C
05.10.2021- 11.10.2021	18.45-08.00	2. passive Fledermauserfassung mit Horchboxen	Wechselhaft, neblig, ca.8 °C- 14 °C

4 Aquatische Lebewesen (Mollusken, Krebse, Fische, Rundmäuler, Libellen)

Bestand Die in Tabelle 2 aufgeführten Arten benötigen aquatische oder dauerfeuchte Habitate. Im
Lebensraum und Plangebiet sind keine entsprechenden Habitate vorhanden. Somit können
Individuen Beeinträchtigungen von an Gewässer gebundenen Lebewesen habitatbedingt ausgeschlossen werden.

Tabelle 2: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Mollusken

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
		Schnecken					
0		<i>Anisus vorticulus</i>	Zierliche Tellerschnecke	2	1	II, IV	s
0		<i>Vertigo angustior</i>	Schmale Windelschnecke	3	3	II	
0		<i>Vertigo geyeri</i>	Vierzählige Windelschnecke	1	1	II	
0		<i>Vertigo moulinsiana</i>	Bauchige Windelschnecke	2	2	II	
		Muscheln					
0		<i>Unio crassus</i>	Bachmuschel	1	1	II, IV	s
		Krebse					
0		<i>Austropotamobius pallipes</i>	Dohlenkrebs	1	-	II	
0		<i>Austropotamobius torrentium</i>	Steinkrebs	2	2	II	b
		Fische und Rundmäuler					
0		<i>Alosa alosa</i>	Maifisch	1	2	II	
0		<i>Aspius aspius</i>	Rapfen	1	3	II	
0		<i>Cobitis taenia</i>	Steinbeißer	2	2	II	
0		<i>Cottus gobio</i>	Groppe, Mühlkoppe	V	2	II	
0		<i>Hucho hucho</i>	Huchen	1	1	II	
0		<i>Lampetra fluviatilis</i>	Flussneunauge	2	2	II	b
0		<i>Lampetra planeri</i>	Bachneunauge	3	2	II	b
0		<i>Leuciscus souffia agassizii</i>	Strömer	2	1	II	
0		<i>Misgurnus fossilis</i>	Schlammpeitzger	1	2	II	
0		<i>Petromyzon marinus</i>	Meerneunauge	2	2	II	b
0		<i>Rhodeus amarus</i>	Bitterling	2	2	II	
0		<i>Salmo salar</i>	Atlantischer Lachs	1	1	II	
0		<i>Zingel streber</i>	Streber	2	1	II	
		Libellen					
0		<i>Gomphus flavipes</i>	Asiatische Keiljungfer	2	-	IV	s
0		<i>Leucorrhinia caudalis</i>	Zierliche Moosjungfer	1	3	IV	s
0		<i>Leucorrhinia pectoralis</i>	Große Moosjungfer	1	3	II, IV	s
0		<i>Ophiogomphus cecilia</i>	Grüne Flussjungfer	3	-	II, IV	s
0		<i>Sympecma paedisca</i>	Sibirische Winterlibelle	2	1	IV	s
0		<i>Coenagrion mercuriale</i>	Helm-Azurjungfer	3	2	II	s
0		<i>Coenagrion ornatum</i>	Vogel-Azurjungfer	1	1	II	s

5 Krebse und Spinnentiere

Bestand Lebensraum und Individuen

Für den nach FFH-Anhang II und IV geschützten Stellas Pseudoskorpion sind lediglich zwei Standorte im nördlichen Baden-Württemberg bekannt. Diese liegen in weiter Entfernung zum Plangebiet, sodass Beeinträchtigungen dieser Art auszuschließen sind.

Im Plangebiet befinden sich keine geeigneten Habitate für wassergebundene Lebewesen wie Krebse, weshalb sie im Plangebiet ebenfalls nicht zu erwarten sind.

Auf weitere Darstellungen zu den planungsrelevanten Arten der Krebse und Spinnentiere wird verzichtet.

Tabelle 3: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Krebse und Spinnentiere

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
		Krebse					
	0	<i>Austropotamobius pallipes</i>	Dohlenkrebs	1	-	II	
	0	<i>Austropotamobius torrentium</i>	Steinkrebs	2	2	II	b
		Spinnentiere					
0	0	<i>Anthrenochernes stellae</i>	Stellas Pseudoskorpion	-	R	II	

6 Käfer

Bestand Lebensraum und 14 Individuen

Mit Ausnahme des Hirschkäfers ist verbreitungsbedingt mit keinem Vorkommen von streng geschützten Käferarten im Plangebiet zu rechnen. Eine Betroffenheit kann somit verbreitungsbedingt ausgeschlossen werden.

Die nächsten dokumentierten Funde befinden sich in Steinen, Schopfheim und Zell im Wiesental (www.hirschkäfer-suche.de) sowie im Bereich von Kirchhausen aus dem Jahr 2021 (LUBW Meldeplattform). Da bei beiden Plattformen keine exakten Fundorte, sondern lediglich die Ortslagen angegeben werden (um die Grundstückseigentümer, Melder und Käfer zu schützen), können keine konkreten Aussagen über die tatsächlichen Funde gemacht werden.

Nachweise des Hirschkäfers finden sich auch im Managementplan des nahe gelegenen FFH-Gebiets „Dinkelberg und Röttler Wald“. Der nächstgelegene Nachweis befindet sich südöstlich von Kandern in etwa 6 km westlicher Entfernung zum Plangebiet. Südlich des Plangebiets, ebenfalls ca. 6 km entfernt, befinden sich angrenzend an Maulburg weitere Nachweisstellen des Hirschkäfers.

Ein Vorkommen des Hirschkäfers innerhalb des Plangebiets ist grundsätzlich möglich, da geeignete Habitatstrukturen (Totholz, Obstbäume, Altholz) vorhanden sind.

Bisher konnte jedoch kein Nachweis erbracht werden. Somit ist für den nach Anhang II der Richtlinie 92/43/EWG geschützten Hirschkäfer nicht mit einem Umweltschaden zu rechnen.



Abbildung 7: Mondaufgang in Eichholz (Foto: Kunz GaLaPlan)

Tabelle 4: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Käfer

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
0			<i>Cerambyx cerdo</i>	Heldbock	1	1	II, IV	s
0			<i>Graphoderus bilineatus</i>	Schmalbindiger Breitflügel-Tauchkäfer	nb	1	II, IV	s
0			<i>Osmoderma eremita</i>	Eremit	2	2	II, IV	s
0			<i>Rosalia alpina</i>	Alpenbock	2	2	II, IV	s
X	0	0	<i>Lucanus cervus</i>	Hirschkäfer	3	2	II	b

7 Schmetterlinge

Bestand Lebensraum und Individuen

Verbreitungsbedingt (TK25-Quadrant 8212) kann lediglich die Spanische Fahne und der Schwarzfleckige Ameisen-Bläuling als streng geschützte Art im Plangebiet vorkommen.

Die Spanische Fahne ist besonders auf Futterpflanzen wie z. B. den Wasserdost sowie auf einen struktur- und blütenreichen sonnigen Lebensraum angewiesen.

Der Schwarzfleckige Ameisen-Bläuling besiedelt trockene Magerrasen (Wacholderheiden, magere Weiden) mit vegetationsfreien Störstellen, auf denen die Raupen-Futterpflanzen Gewöhnlicher Dost und Feld-Thymian vorkommen.

Die Habitate im Plangebiet weisen jedoch keine Futterpflanzen, Wirtspflanzen oder sonstige Habitat- und Verbundfunktionen für eine dieser hochgradig spezialisierte Schmetterlingsarten auf.

Insgesamt ist somit für die Schmetterlinge nach derzeitigem Kenntnisstand nicht mit einem Eintreten von Verbotstatbeständen nach §44 BNatSchG oder einem Umweltschaden zu rechnen.

Auf weitere Darstellungen wird verzichtet.

Tabelle 5: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Schmetterlinge

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
			Tagfalter					
0			<i>Coenonympha hero</i>	Wald-Wiesenvögelchen	1	2	IV	s
0			<i>Hypodryas maturna</i>	Eschen-Scheckenfalter	1	1	II, IV	s
0			<i>Lopinga achine</i>	Gelbringfalter	1	2	IV	s
0			<i>Lycaena dispar</i>	Großer Feuerfalter	3	3	IV	s
0			<i>Lycaena helle</i>	Blauschillernder Feuerfalter	1	2	II, IV	s
X	0	0	<i>Maculinea arion</i>	Schwarzfleckiger Ameisen-Bläuling	2	3	IV	s
0			<i>Maculinea nausithous</i>	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	3	V	II, IV	s
0			<i>Maculinea teleius</i>	Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling	1	2	II, IV	s
0			<i>Parnassius apollo</i>	Apollo	1	2	IV	s
0			<i>Parnassius mnemosyne</i>	Schwarzer Apollo	1	2	IV	s
0			<i>Eurodryas aurinia</i>	Goldener Scheckenfalter	1	2	II	b
			Nachtfalter					
0			<i>Gortyna borelii</i>	Haarstrangeule	1	1	II, IV	s
0			<i>Proserpinus proserpina</i>	Nachtkerzenschwärmer	V	-	IV	s
X	0	0	<i>Callimorpha quadripunctaria</i>	Spanische Fahne	-	-	II	
0			<i>Eriogaster catax</i>	Hecken - Wollfalter	0	D	II, IV	s

8 Amphibien

Bestand Lebensraum und Individuen

Innerhalb des Plangebiets befinden sich keine aquatischen Lebensräume für Amphibien. Es sind lediglich terrestrische Landlebensräume und in geringem Umfang potenzielle Überwinterungshabitate vorhanden. Biotopverbundachsen feuchter Standorte und Gewässer sind im Umfeld des Plangebiets keine vorhanden, so dass auch Durchwanderungen des Gebiets weitestgehend ausgeschlossen werden können.

Laut den Verbreitungskarten der LUBW gibt es Nachweise der Gelbbauchunke nach 2006 im entsprechenden TK25-Quadranten (8112 SO). Nachweise der Geburtshelferkröte nach 2006 gibt es lediglich aus dem Nachbarquadranten (8212 SW). Im Rahmen der landesweiten Artenkartierung sind Nachweise der Geburtshelferkröte sowie der Gelbbauchunke aus dem Jahr 2014 bekannt. (UTM Raster 5km E41525N27325).

Die Geburtshelferkröte bevorzugt vegetationsarme, sandig bis kiesige Randbereiche naturnaher Bäche oder Steinbruchbereiche mit Erd- und Steinhäufen. Zudem ist sie auf kleine Tümpel oder langsam fließende Bäche angewiesen, um sich erfolgreich fortzupflanzen. Auch die Gelbbauchunke ist an temporäre Kleingewässer und Totholz- oder Gesteinshabitate angewiesen. Da diese Habitate im Plangebiet und den angrenzenden Bereichen nicht vorhanden sind, ist ein Vorkommen dieser Arten unwahrscheinlich.

Auf weitere Darstellungen wird verzichtet.

Tabelle 6: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Amphibien

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
0			<i>Salamandra atra</i>	Alpensalamander	-	-	IV	s
X	0	0	<i>Alytes obstetricans</i>	Geburtshelferkröte	2	3	IV	s
X	0	0	<i>Bombina variegata</i>	Gelbbauchunke	2	2	II, IV	s
0			<i>Triturus cristatus</i>	Kammolch	2	V	II, IV	s
0			<i>Pelophylax lessonae</i>	Kleiner Wasserfrosch	G	G	IV	s
0			<i>Pelobates fuscus</i>	Knoblauchkröte	2	3	IV	s
0			<i>Bufo calamita</i>	Kreuzkröte	2	V	IV	s
0			<i>Hyla arborea</i>	Europäischer Laubfrosch	2	3	IV	s
0			<i>Rana arvalis</i>	Moorfrosch	1	3	IV	s
0			<i>Rana dalmatina</i>	Springfrosch	3	-	IV	s
0			<i>Pseudepidalea viridis</i>	Wechselkröte	2	3	IV	s

9 Reptilien

9.1 Methodik

Bezüglich eines Vorkommens der relevanten Arten erfolgten Datenrecherchen. Hierbei wurden Daten der LUBW, des BfN sowie die Grundlagenwerke zu den landesweiten Kartierungen der Arten herangezogen (vgl. Literaturverzeichnis). Im Jahr 2021 wurden basierend auf diesen Grundlagen Geländeuntersuchungen bezüglich des Arteninventars durchgeführt. Die Behebungsmethoden erfolgten in Anlehnung an die Methodenblätter aus Albrecht et al. 2015 sowie den Kartieranleitungen der landesweiten Artenkartierung.

Zur Erfassung der Reptilien wurden potenziell nutzbare Bereiche (sonnige Böschungen, Gartenbereiche etc.) im UG bzw. in den angrenzenden Randbereichen langsam abgesprochen. Mögliche Verstecke (z. B. größere Steine, Bretter) wurden umgedreht bzw. mehrfach aufgesucht. Dabei wurde die Suche nach den Hauptaktivitätsphasen der zu erwartenden Reptilien angepasst.

Am 29.05.2021 wurden insgesamt 2 Reptilienbleche ausgelegt, diese waren bei der folgenden Vogelkartierung am 14.06.2021 nicht mehr vorhanden. Aufgrund der anstehenden Heumahd wurde auf das erneute Auslegen vorerst verzichtet.

Nach der Heumahd wurden am 05.08.2021 an 3 Stellen in den Randbereichen erneut Reptilienbleche ausgelegt.

9.2 Bestand

Bestand Lebensraum und Individuen

Laut den Verbreitungskarten der LUBW ist verbreitungsbedingt mit der Zauneidechse zu rechnen. Nachweise der Mauereidechse und der Schlingnatter gibt es lediglich in den TK25-Nachbarquadranten. Auch im Rahmen der landesweiten Artenkartierung (LAK) wurde im Quadranten des Plangebiets lediglich die Zauneidechse nachgewiesen, in den Nachbarquadranten jedoch auch die Mauereidechse und die Schlingnatter.

Innerhalb des tatsächlichen Eingriffsgebietes finden sich kleinere Holzhaufen (Brennholz) sowie Gartenbereiche mit Komposthaufen und eine Stützmauer, die potenziell Sonnenplätze und Versteckmöglichkeiten bieten können. Eiablageplätze in Form von besonnten sandigen Plätzen und Sandhaufen sind im Plangebiet nicht vorhanden.

Überwinterungen innerhalb des Plangebiets im Bereich der Gartenstrukturen konnten jedoch nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Hier finden sich Eingrabbmöglichkeiten in frostsichere Bereiche, die genutzt werden könnten.

Es ergaben sich trotz Auslage von Lockeinrichtungen keine Nachweise.



Abbildung 8: Holzscheite

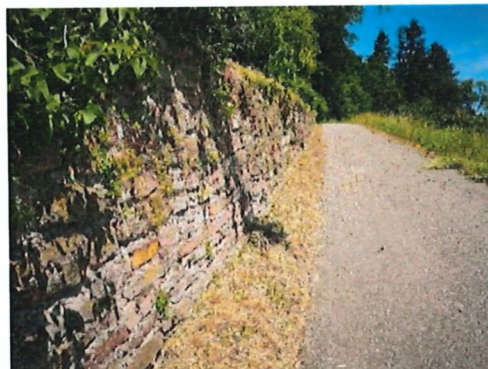


Abbildung 9: Stützmauer im nordöstlichen Plangebiet

Tabelle 7: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Reptilien

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
0	0	0	<i>Zamenis longissimus</i>	Äskulapnatter	1	2	IV	s
0	0	0	<i>Emys orbicularis</i>	Europ. Sumpfschildkröte	1	1	IV	s
(X)	0	0	<i>Podarcis muralis</i>	Mauereidechse	2	V	IV	s
(X)	0	0	<i>Coronella austriaca</i>	Schlingnatter	3	3	IV	s
0	0	0	<i>Lacerta bilineata</i>	Westliche Smaragdeidechse	1	2	IV	s
X	X	0	<i>Lacerta agilis</i>	Zauneidechse	V	V	IV	s

9.3 Auswirkungen

Auswirkungen Es wurden keine Reptilien nachgewiesen, daher sind keine Vermeidungs-, Minimierungs- oder Ausgleichsmaßnahmen erforderlich.

9.4 Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

Zusammenfassung Im und angrenzend an das Plangebiet befinden sich bedingt geeignete Strukturen für Reptilien in Form der Holzhaufen, der Stützmauer und den angrenzenden Gärten. Zudem wurden laut LUBW im entsprechenden TK25-Quadranten die streng geschützten Reptilienarten Zaun- und Mauereidechse sowie Schlingnatter nachgewiesen.

Da weder durch die methodischen Begehungen noch durch die Kontrolle der Schlangenbleche Reptilien nachgewiesen werden konnten, wird davon ausgegangen, dass sich im Bereich des Plangebiets keine aufhalten. Vermeidungs-, Minimierungs- oder Ausgleichsmaßnahmen sind daher nicht erforderlich.

Da keine Reptilien nachgewiesen werden konnten, kann das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG ausgeschlossen werden.

10 Vögel

10.1 Methodik

Die Untersuchungen wurden nach der Methode der Revierkartierung durchgeführt (Südbeck et al. 2005). Bei jeder Begehung wurden ein Fernglas (10x42) und eine Arbeitskarte der jeweiligen Fläche mitgeführt. Alle Vogelbeobachtungen wurden während der frühmorgendlichen Kontrollen in die Karte eingetragen. Eine Vogelart wurde als Brutvogel gewertet, wenn ein Nest mit Jungen gefunden wurde oder bei verschiedenen Begehungen mehrere Nachweise revieranzeigender Verhaltensweisen derselben Vogelart erbracht wurden.

Als revieranzeigende Merkmale werden folgende Verhaltensweisen bezeichnet (Südbeck et al. 2005):

- das Singen / balzrufende Männchen
- Paare
- Revierauseinandersetzungen
- Nistmaterial tragende Altvögel
- Vermutliche Neststandorte
- Warnende, verleitende Altvögel
- Kotballen / Eischalen austragende Altvögel
- Futter tragende Altvögel
- Bettelnde oder flügge Junge.

Knapp außerhalb des Untersuchungsbereiches registrierte Arten mit revieranzeigenden Verhaltensweisen wurden als Brutvögel gewertet, wenn sich die Nahrungssuche regelmäßig im Untersuchungsbereich vollzog. Vogelarten, deren Reviergrößen größer waren als die Untersuchungsflächen und denen keine Reviere zugewiesen werden konnten, wurden als Nahrungsgäste aufgeführt. Tiere, die das Gebiet hoch und geradlinig überflogen, wurden als Überflug gewertet.

Anmerkung Bei den Kartierungen zur Reptilienfauna wurde ergänzend auf weitere Vogelvorkommen geachtet.

10.2 Bestand

Vorbemerkung Gemäß Bundesnaturschutzgesetz müssen alle europäischen Vogelarten artenschutzrechtlich geprüft werden. In der Tabelle des Anhang I werden alle Arten aufgelistet. Die besonders geschützten Arten werden in Gilden dargestellt, die streng geschützten Arten als Einzelarten. Die Liste orientiert sich an der Artenliste aus Hölzinger et al. (2005).

Aufgrund der methodisch abgesicherten Begehungen ist das Vorkommen weiterer Arten nicht zu erwarten. Aus Gründen der Rechtssicherheit wurde jedoch eine Abschichtungstabelle (Anhang I) erstellt.

Bestand Lebensraum und Individuen

Das Plangebiet bietet für die Avifauna Habitatstrukturen in Form der Gehölze und der Gartenbereiche. Nennenswerte Gebüschstrukturen sind lediglich auf dem Flurstück 1206/1 im Nordosten im Bereich des bestehenden Privatgartens vorhanden. Weiterhin bieten die beiden bereits bestehenden Gebäude geeignete Niststrukturen für Gebäudebrüter. Der größte Teil des Plangebiets besteht aus Grünlandbereichen mit Pferdenutzung bzw. Grünfüttergewinnung.

Die Bäume weisen teilweise Rindenspalten, Baumhöhlen o. ä. Habitatstrukturen auf. Die Grünlandbestände wären für Wiesenbrüter geeignet, allerdings wurden bei den Begehungen keine nachgewiesen.

Im eigentlichen Plangebiet konnte lediglich der Haussperling an den vorhandenen Gebäuden als Brutvogel nachgewiesen werden.

In den angrenzenden Bereichen wurden insgesamt 11 Arten (Amsel, Blaumeise, Buchfink, Hausrotschwanz, Mehlschwalbe, Mönchsgrasmücke, Kleiber, Kohlmeise, Singdrossel, Zaunkönig sowie Zilpzalp) als Brutvögel erfasst. Als Nahrungsgäste im Bereich in und um das Plangebiet kamen zusätzlich Buntspecht, Gebirgsstelze, Eichelhäher, Elster, Heckenbraunelle, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Grünfink, Misteldrossel, Rotkehlchen, Singdrossel und die Türkentaube sporadisch vor.

Die streng geschützten Greifvogelarten Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan sowie Turmfalke nutzen den gesamten Luftraum über Eichholz als Nahrungshabitat. Diese Arten haben keine besondere Bindung zum Plangebiet und sind von den geplanten Baumaßnahmen nicht erheblich betroffen.

Zudem konnten akustisch der Grünspecht (besonders geschützt) und Schwarzspecht (streng geschützt) aus den umliegenden Waldbereichen registriert werden. Ein Sichtnachweis gelang nicht, da sich diese Arten eher im Wald aufhalten und dort auch ihre Revierzentren haben.

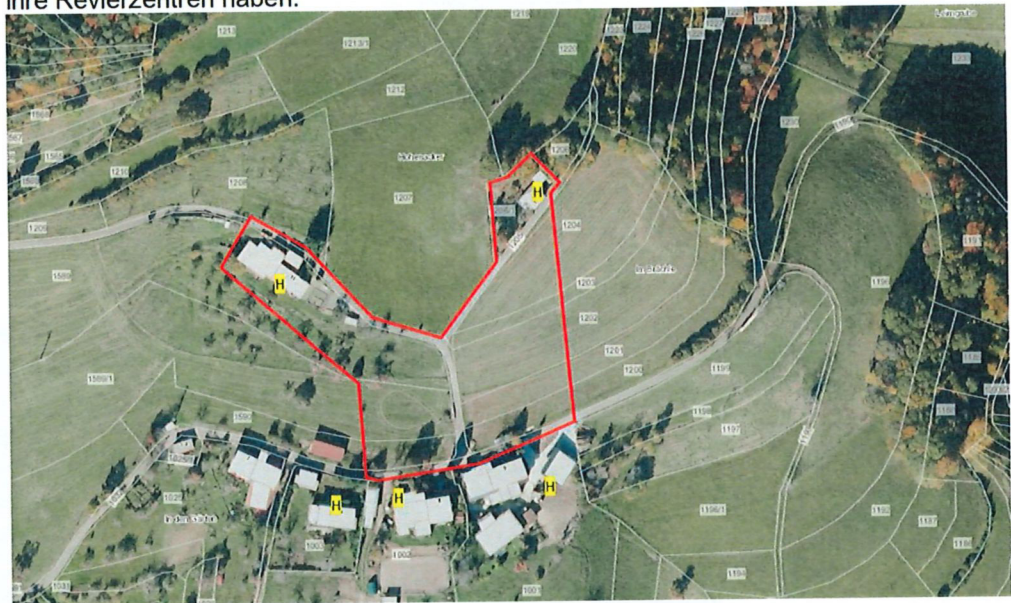


Abbildung 10: Lage der Revierzentren des im Plangebiet (rot) nachgewiesenen planungsrelevanten Haussperlings (H) (Quelle Luftbild: LUBW)

Tabelle 8: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Vögel

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
X	X	X	Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	V	V	-
X	X	X	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	-	-	s
X	X	X	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>		V	s
X	X	X	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>			
X	X	X	Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>	V	V	b
X	X	X	Rauchschalbe	<i>Hirundo rustica</i>	3	V	b
X	X	X	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	-	-	s
X	X	X	Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>		-	s
X	X	X	Gilde der euryöken, weit verbreiteten, siedlungsadaptierten Arten mit hohen Bestandszahlen				
X	X	X	Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Erlenzeisig, Fitis, Gartengrasmücke, Gebirgsstelze, Gimpel, Girlitz, Grünfink, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Star, Stieglitz, Stockente, Straßentaube, Sumpfmelze, Tannenmeise, Wacholderdrossel, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.		-	-	b



Abbildung 11: Blick auf das Plangebiet Richtung Westen (Foto: Kunz GaLaPlan)

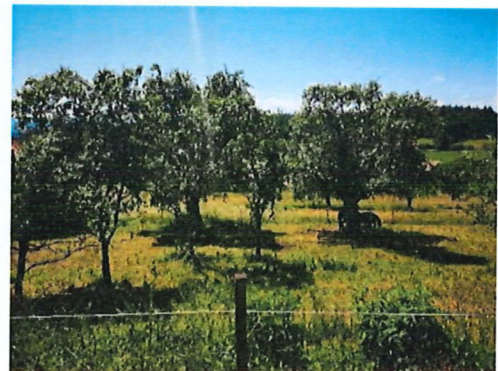


Abbildung 12: Pferdekoppel mit Streuobstbäumen (Foto: Kunz GaLaPlan)



Abbildung 13: Panoramaansicht Plangebiet Richtung Südwesten (Foto: Kunz GaLaPlan)

10.3

Auswirkungen

Auswirkungen

Baubedingte Eingriffe

Durch die Rodung von 6 Bäumen kommt es zu Störfwirkungen, die ohne bauzeitliche Fristeneinschränkung erheblich wirken könnten. Fäll- und Rodungsmaßnahmen sind in Kombination mit dem Fledermausschutz nur in der Zeit von Anfang Dezember bis Ende Februar zulässig.

Durch die Bautätigkeiten kommt es befristet zu einer Erhöhung der Störwirkung auf die Brutvögel im direkten Umfeld. Die Brutstätten befinden sich jedoch ausreichend weit außerhalb, so dass hier keine erhebliche Störung eintritt.

Anlagebedingte Auswirkungen

Mit der Überbauung der Grünfläche geht für die Vögel der näheren Umgebung ein Teil ihres Nahrungshabitats verloren. Dieser Verlust ist aber aufgrund der geringen Größe und der zahlreichen anderen Grünflächen in der Umgebung als unerheblich einzustufen.

Die neuen Gebäude führen zu keiner anlagebedingten Blend- oder Kulissenwirkung, es kommt lediglich lokal zu geringfügigen Änderungen der vorhandenen Strukturen. Diese werden sich nicht erheblich auswirken, da sie sowohl an die vorhandenen Gebäudestrukturen und in die umgebende Vegetationsstruktur integriert werden.

Betriebsbedingte Auswirkungen

Betriebsbedingt ist mit einer Zunahme von menschlicher Präsenz sowie einer Erhöhung der dadurch resultierenden Störwirkungen zu rechnen. Allerdings sind die ansässigen Vögel an diese bereits gewöhnt, so dass hier keine erhebliche Beeinträchtigung von Brutvögeln zu erwarten ist.

Erhebliche Auswirkungen auf die Greifvogelarten und lediglich akustisch nachgewiesene Arten sind ebenfalls nicht zu erwarten.

10.4 Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

Vermeidung und Minimierung

Zur Vermeidung und Minimierung von Verbotstatbeständen sind Vorkehrungen zum Schutz der Arten einzuhalten. Diese sind:

- Die Rodung von Gehölzen muss außerhalb der Brutperiode der Avifauna stattfinden (in Kombination mit dem Fledermausschutz Anfang Dezember bis Ende Februar). Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der Rodung von einer Fachkraft auf Nester zu überprüfen und ggf. die Rodungsarbeiten bis auf das Ende der Brutperiode zu verschieben.

10.5 (Vorgezogene) Ausgleichsmaßnahmen

Ausgleich

Da innerhalb des Planbereichs lediglich Gebäudebrüter (Haussperlinge) nachgewiesen wurden, sind keine vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen erforderlich. Der Planbereich gehört zu den Brutrevieren der in der Tabelle 8 genannten Brutvogelarten, er stellt aber nur einen nicht erheblichen Anteil am Gesamtrevier dieser Arten dar.

Da aktuell keine Brutstätten entfallen, besteht artenschutzrechtlich kein begründeter Anspruch auf Ausgleichsmaßnahmen. Das Anbringen von je 2 Kästen je Neubau für den Haussperling und je 2 Höhlenquartiere wird jedoch zur Habitataufwertung empfohlen.

10.6 Prüfung der Verbotstatbestände

§ 44 (1) 1 Tötungsverbot

„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Die von Haussperlingen als Bruthabitat genutzten Gebäude liegen zwar innerhalb des Plangebiets, sind aber von den Baumaßnahmen nicht betroffen. Bei Einhaltung der artenschutzrechtlich notwendigen zeitlichen Reglementierungen für die erforderlichen Gehölzrodungen (Anfang Oktober bis Ende Februar) kann der Tatbestand der Tötung spontaner Nistaktivitäten in den Gehölzen ausgeschlossen werden.

Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.

**§ 44 (1) 2
Störungsverbot**

„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

Durch die Baumaßnahme ergeben sich temporäre und lokale Beunruhigungseffekte. In der Regel ergeben sich jedoch keine signifikanten und nachhaltigen Störwirkungen, die sich auf den Erhaltungszustand der häufigen und weit verbreiteten Vogelarten im UG auswirken.

Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.

**§ 44 (1) 3
Schädigungs-
verbot**

„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Da innerhalb des Planbereichs lediglich Gebäudebrüter (Haussperlinge) nachgewiesen wurden, sind keine vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen erforderlich. Der Planbereich gehört zu den Brutrevieren der in der Tabelle 8 genannten Brutvogelarten, er stellt aber nur einen nicht erheblichen Anteil am Gesamtrevier dieser Arten dar.

Da aktuell keine Brutstätten entfallen, besteht artenschutzrechtlich kein begründeter Anspruch auf Ausgleichsmaßnahmen. Das Anbringen von je 2 Kästen je Neubau für den Haussperling und je 2 Höhlenquartiere wird jedoch zur Habitataufwertung empfohlen.

Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.

10.7

Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

**Zusammen-
fassung**

Durch die durchgeführten Untersuchungen der Avifauna konnte im direkten Plangebiet lediglich der Haussperling als Brutvogel an den vorhandenen Gebäuden (nicht von den Maßnahmen betroffen) festgestellt werden.

Angrenzend zum Plangebiet sind vorwiegend euryöke Arten vertreten, die ubiquitär anzutreffen sind und für die laut Roter Liste keine Gefährdung besteht. Innerhalb und angrenzend zum Plangebiet konnten jedoch auch streng geschützte und Rote-Liste-Arten der Vorwarnliste nachgewiesen werden. Zu diesen zählen Mäusebussard, Rotmilan, Schwarzmilan, Schwarzspecht und Turmfalke.

Bau- und betriebsbedingt können Störwirkungen durch den Baubetrieb auftreten. Betroffen sind jedoch nur Arten, die als störungsunempfindlich gegenüber punktuellen anthropogenen Störwirkungen (Gassner et al. 2005) gelten bzw. für die Lärm am Brutplatz als unbedeutend angesehen wird (Garniel et al. 2010), sodass bezüglich der Störwirkungen keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten sind.

Anlagebedingt sowie im Zuge der Baufeldfreimachung müssen Gehölze entfernt werden, die während der Kartierungen nachweislich nicht als Brutplatz genutzt wurden. Eine spontane Besiedlung ist jedoch nicht auszuschließen. Um ein Eintreten der Verbotstatbestände zu verhindern, sind daher entsprechende Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen durch die Einhaltung von Rodungszeiten außerhalb der Brutzeiten nötig.

Mit Ausnahme der Einhaltung der Rodungsfristen sind keine weiteren Vermeidungsmaßnahmen notwendig.

Da aktuell keine Brutstätten entfallen, besteht artenschutzrechtlich kein begründeter Anspruch auf Ausgleichsmaßnahmen. Das Anbringen von je 2 Kästen je Neubau für den Haussperling und je 2 Höhlenquartiere wird jedoch zur Habitataufwertung empfohlen.

Bei Einhaltung der artenschutzrechtlichen Vorgaben ist das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG nicht zu erwarten.

11 Fledermäuse

11.1 Methodik

Vorbemerkung	<p>Am 14.04.2021 fand tagsüber eine Übersichtsbegehung zur Habitateinschätzung und Erfassung eventueller Baumquartiere statt.</p> <p>Da sich außerhalb des Plangebiets ebenfalls Strukturen befinden, die für Fledermäuse von Bedeutung sein könnten (Baumreihen, Gehölze, Gebäude, etc.) und somit dem Aktionsraum angehören, fanden auch in den angrenzenden Bereichen Erfassungen zur Fledermausfauna statt.</p> <p>Zudem wurden bei den erfolgten Begehungen konkrete Ausflugbeobachtungen sowie Beobachtungen von Flugrouten und Aufnahmen von Echoortungslauten mit dem Ultraschalldetektor (Elekon Batlogger M) durchgeführt.</p>
Detektorbegehungen	<p>Zur Erfassung der Fledermausfauna wurden insgesamt fünf Detektorbegehungen abends/nachts durchgeführt (vgl. Tabelle 1), wobei die erste Kartierung am 05.05.2021 nach etwa 45 Minuten frühzeitig abgebrochen werden musste, da sich die Wetterverhältnisse unerwartet verschlechtert hatten (Regen).</p> <p>Bei den Begehungen wurde ein Batlogger M der Firma Elekon AG mit einem Ultraschallmikrofon FG black genutzt (Firmware 2.6.2.)</p> <p>Bei Arten mit quasi-konstant-frequenten (qcf-) Anteilen in den Rufen ist eine sichere Artbestimmung im Gelände grundsätzlich möglich. Dazu gehören die Arten Kleiner und Großer Abendsegler (<i>Nyctalus leisleri</i> und <i>Nyctalus noctula</i>), die Breitflügelfledermaus (<i>Eptesicus serotinus</i>), die beiden Schwesternarten Zwerg- und Mückenfledermaus (<i>Pipistrellus pipistrellus</i> und <i>Pipistrellus pygmaeus</i>). Eine Unterscheidung zwischen der Rauhaufledermaus (<i>Pipistrellus nathusii</i>) bzw. Weißrandfledermaus (<i>Pipistrellus kuhlii</i>) ist anhand der Ortungslaute nicht sicher möglich.</p> <p>Die Gattungen <i>Myotis</i> und <i>Plecotus</i> stoßen überwiegend frequenzmodulierte (fm-) Laute aus und sind dadurch nicht eindeutig anhand der mittels Detektor aufgenommenen Rufe unterscheidbar (SKIBA 2009).</p> <p>Des Weiteren ist anhand der Detektoraufnahmen keine Unterscheidung zwischen der Kleinen Bartfledermaus und Brandtfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i> / <i>brandtii</i>) sowie der beiden Langohrfledermäuse (<i>Plecotus auritus</i> / <i>austriacus</i>) möglich.</p> <p>Eine weitere Schwierigkeit stellen je nach Geländeformation auch sehr leise rufende Arten wie z.B. die Bechsteinfledermaus (Suchrufe im hindernisreichen Flug nur auf ca. 5-10 m Distanz hörbar) dar. (SKIBA 2009)</p> <p>Ergänzend zu den Rufaufnahmen erfolgten zur Bestimmung Sichtbeobachtungen des Flugbildes, der Art der Raumnutzung (Jagdgebiet, Flugrouten) sowie der Größe der gesichteten Tiere mit Hilfe einer leuchtstarken LED-Taschenlampe.</p>
Passive Erfassung - Horchboxen Balzaktivität	<p>Das Balzverhalten der männlichen Fledermäuse äußert sich überwiegend durch charakteristische Soziallaute, welche die Weibchen anlocken sollen. Dabei können diese sowohl aus bestimmten Quartieren oder auch im Flug ausgestoßen werden. Oft werden dabei auch über mehrere Stunden revierabgrenzende Flüge unternommen. Häufig werden Balzquartiere auch als Winterquartiere genutzt.</p> <p>Aufgrund der zum Teil sehr attraktiven Baumquartiere innerhalb des Plangebiets wurden im Spätsommer und Herbst 2021 (vgl. Tab. 1) Aufnahmen mittels Horchboxen aufgezeichnet, um somit Hinweise auf eine Nutzung als Paarungs- und/oder Winterquartier zu erhalten.</p>

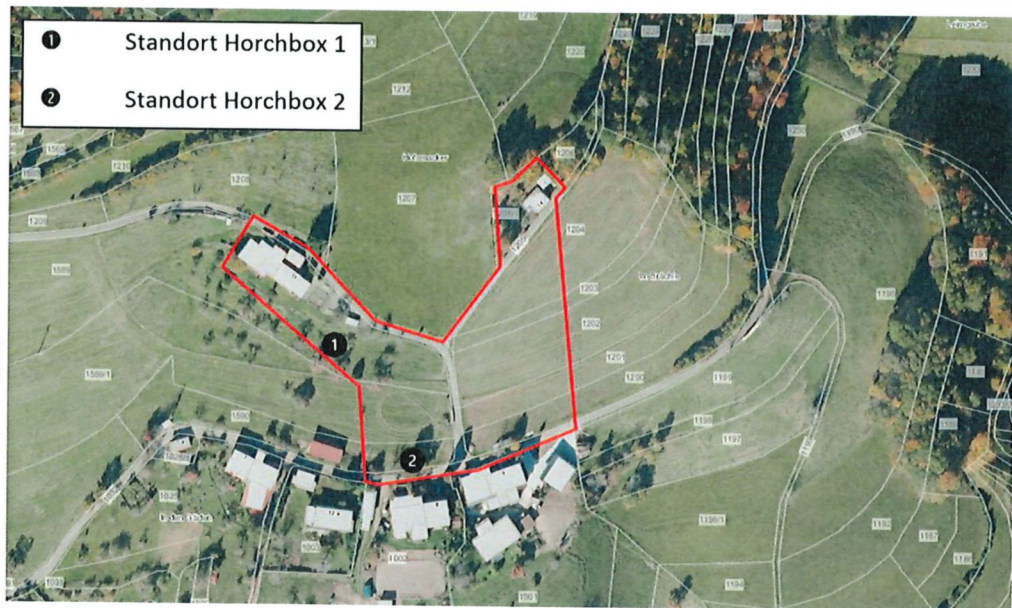


Abbildung 14: Lage der Horchboxen – 1 und 2, Plangebiet (rot) (Quelle Luftbild: LUBW)

Quartier- kontrolle

Im Untersuchungsgebiet sind neben den bestehenden Gebäuden auch Nebengebäude (Schuppen, Gartenhäuschen) als Gebäudequartiere vorhanden. Diese befinden sich zwar im Plangebiet, sind von den Eingriffen jedoch nicht betroffen.

Die Bäume im Plangebiet wurden -soweit möglich- auf eine potenzielle Tauglichkeit als Strukturhabitate für Fledermäuse begutachtet sowie auf Fledermausspuren untersucht. Erreichbare Spalten- und Ritzenquartiere wurden mittels einer Endoskopkamera (Bosch Professional GIC 120 C) auf das Vorkommen und auf Spuren von Fledermäusen untersucht.

Eine Nutzung durch ein- oder ausfliegende Fledermäuse konnte während der Begehungen nicht festgestellt werden, jedoch ist eine Nutzung als Sommer- bzw. Zwischenquartier für einzelne Fledermäuse (vor allem Männchen) potenziell möglich.

Netzfang

Aufwändige Netzfänge die u.a. zur sicheren Artbestimmung, Geschlechterverteilung oder zur Besenderung (Flugrouten- und Quartiertelemetrie) eingesetzt werden, sind für die Tiere mit einem enormen Stress verbunden. Auf Netzfänge wurde verzichtet, da hier kein zusätzlicher Erkenntnisgewinn zu erwarten war.

Auswertung

Die Ergebnisse der Detektorbegehungen werden mit den Sichtbeobachtungen sowie den erfolgten Quartierkontrollen als Gesamtbild erfasst und entsprechend der gutachterlichen Erfahrung verbal argumentativ bewertet.

Tabelle 9: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Fledermäuse

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
0	0	0	<i>Barbastella barbastellus</i>	Mopsfledermaus	1	2	II, IV	s
(X)	(X)	0	<i>Eptesicus nilssonii</i>	Nordfledermaus	2	G	IV	s
0	0	0	<i>Eptesicus serotinus</i>	Breitflügelfledermaus	2	G	IV	s
0	0	0	<i>Hypsugo savii</i>	Alpenfledermaus			IV	s
0	0	0	<i>Myotis alcaethoe</i>	Nymphenfledermaus	nb	1	IV	s
(X)	(X)	0	<i>Myotis bechsteinii</i>	Bechsteinfledermaus	2	2	II, IV	s
0	0	0	<i>Myotis brandtii</i>	Große Bartfledermaus	1	V	IV	s
(X)	(X)	0	<i>Myotis daubentoni</i>	Wasserfledermaus	3	-	IV	s
(X)	(X)	0	<i>Myotis emarginatus</i>	Wimperfledermaus	R	2	II, IV	s
(X)	(X)	0	<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	2	V	II, IV	s
(X)	(X)	0	<i>Myotis mystacinus</i>	Kleine Bartfledermaus	3	V	IV	s
(X)	(X)	0	<i>Myotis nattereri</i>	Fransenfledermaus	2	-	IV	s
(X)	(X)	X	<i>Nyctalus leisleri</i>	Kleiner Abendsegler	2	D	IV	s
(X)	(X)	X	<i>Nyctalus noctula</i>	Großer Abendsegler	i	V	IV	s
0	(X)	X	<i>Pipistrellus kuhlii</i>	Weißrandfledermaus	D	-	IV	s
0	(X)	X	<i>Pipistrellus nathusii</i>	Rauhautfledermaus	i	-	IV	s
X	X	X	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	Zwergfledermaus	3	-	IV	s
(X)	X	0	<i>Pipistrellus pygmaeus</i>	Mückenfledermaus	G	D	IV	s
(X)	X	0	<i>Plecotus auritus</i>	Braunes Langohr	3	V	IV	s
0	(X)	0	<i>Plecotus austriacus</i>	Graues Langohr	1	2	IV	s
0	0	0	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>	Große Hufeisennase	1	1	II, IV	s
0	0	0	<i>Vespertilio murinus</i>	Zweifarbelfledermaus	i	D	IV	s

11.2 Lebensraum und Bestand

Lebensraum

Das gesamte Plangebiet liegt nordöstlich angrenzend an die lockeren Siedlungsbereiche von Eichholz, Gemeinde Kleines Wiesental, auf einer Höhe von etwa 625-650 m ü. NHN.

Im Plangebiet befinden sich die Wohngebäude Eichholz Nr. 11 und 14. Südlich grenzen weitere landwirtschaftlich geprägte Gebäude mit entsprechenden Nebenanlagen und Gartenbereichen an. Weiterhin besteht das Plangebiet aus einer Pferdekoppel und Grünlandbeständen, welche zur Futtergewinnung gemäht werden. Auf der Pferdekoppel und entlang der Straßen stehen mehrere Streuobst- und Walnussbäume, welche zahlreiche Rindenspalten, Höhlen und Rindenabplatzungen aufweisen.

Die Gegend um Eichholz ist landwirtschaftlich geprägt und ist von weitläufigen Waldbeständen umrahmt.

Der Bäume im und an das Plangebiet angrenzend weisen zwar Baumhöhlen auf, aufgrund der Höhe und der vergleichsweise geringen Stammdurchmesser, sind aber keine frostfreien Höhlen vorhanden.

Die Gebäude weisen keine einfliegbaren Keller auf, daher kann eine Überwinterung von Fledermäusen innerhalb des direkten Plangebiets ausgeschlossen werden.

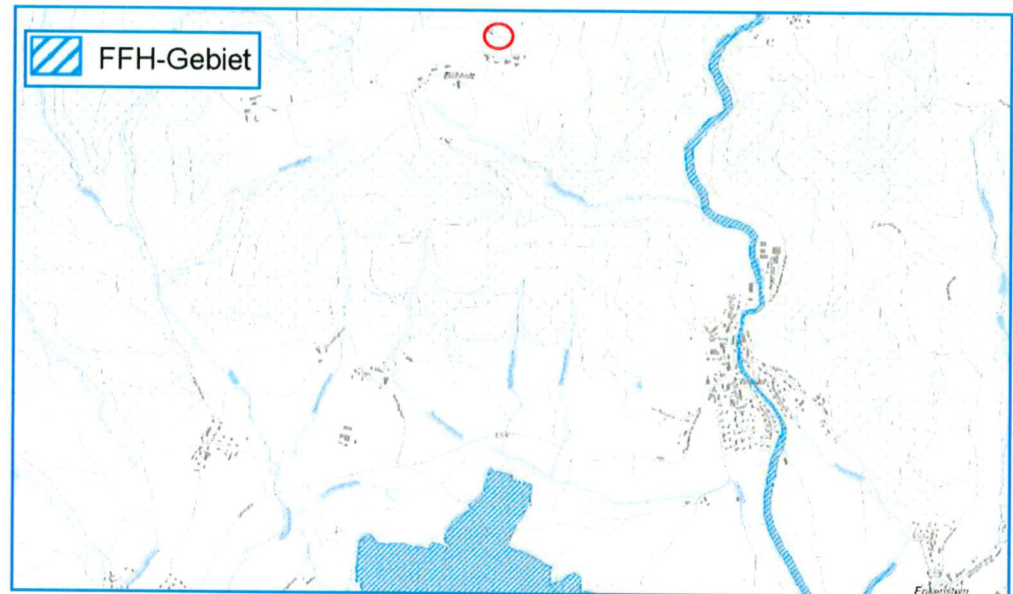


Abbildung 15: Plangebiet (rot), Abgrenzung FFH-Gebiet in der Umgebung des Plangebiets (blau schraffiert)

FFH-Gebiet

Für das etwa 800 m östlich, bzw. 1,7 km südlich gelegene FFH-Gebiet „Dinkelberg und Röttler Wald“ werden folgende Fledermausarten aufgeführt:

- Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)
- Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)
- Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*)
- Großes Mausohr (*Myotis myotis*)

Des Weiteren wurde ein Managementplan für das Natura 2000-Gebiet 8312-311 "Dinkelberg und Röttler Wald"¹ erstellt.

Bestand

Laut LUBW liegen im betroffenen TK25-Quadranten 8212 SO lediglich aktuelle Nachweise für die Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*) und die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) vor. In den angrenzenden Quadranten wurden die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), die Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), die Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*), das Große Mausohr (*Myotis myotis*), die Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), die Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), den Großen und Kleinen Abendsegler (*Nyctalus noctula/leisleri*), die Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) sowie das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) erfasst.

Nahrungshabitat bieten die Gehölzstrukturen und Streuobstbäume sowie die Grünlandflächen des Plangebiets dar. Die Gehölze stellen weiterhin eine gewisse Leitstruktur für strukturgebundene Fledermausarten dar.

Durch die Auswertung der akustischen Aufnahmen, welche mit Hilfe eines Batdetektors (Batlogger M) aufgezeichnet wurden, konnte mittels des Programmes BatExplorer 2.1.9, folgende Fledermäuse nachgewiesen werden:

- Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)
- Rauhaut-/ Weißrandfledermaus (*Pipistrellus nathusii / kuhlii*)

¹ Regierungspräsidium Freiburg (Hrsg.) (2020): Managementplan für das FFH-Gebiet 8212-311 Dinkelberg und Röttler Wald - bearbeitet von IFÖ & WWL, Bad Krozingen

- Großer/Kleiner Abendsegler (*Nyctalus noctula/leisleri*)

Eine Unterscheidung der Rauhaut-/ Weißrandfledermaus bzw. dem Großem/Kleinen Abendsegler ist, wie bereits oben erwähnt, nicht zweifelsfrei möglich. Daher werden diese Arten in der Nachweisspalte der Tabelle 9 mit einem blauen X aufgeführt.

Zwergfledermaus

Lebensraumsprüche – Zwergfledermaus

Die Tiere gelten als Kulturfolger und nutzen Gebäude in strukturreichen Landschaften als Sommerquartiere. Eine Nutzung von Baumhöhlen gilt eher als selten, wird jedoch nicht ausgeschlossen. Jagdgebiete finden sich z.B. an Gewässern, Kleingehölzen, Waldrändern und Straßenlaternen. Sie nutzt dabei Leitelemente wie Baumreihen oder Feldgehölze, um in die Jagdgebiete zu gelangen. Die Überwinterung erfolgt in Höhlen und Stollen bzw. Gebäuden mit Mauerspalt. Die Überwinterung beginnt zeitlich ab Anfang November. Ab Februar bis April wandern die Tiere wieder aus den Winterhabitaten ab.

Bestand – Zwergfledermaus

Die Zwergfledermaus konnte bei allen Begehungsterminen nachgewiesen werden. Die Aufnahmen gelangen dabei vor allem im Bereich des Weges an der südlichen Pangebietsgrenze. Hierbei handelte es sich lediglich um Jagdflüge von bis zu 4 Individuen.

Die Grünlandbereiche und die Streuobstflächen wurden nur sporadisch überflogen, somit stellt das eigentliche Plangebiet für die Zwergfledermaus weder ein essenzielles Nahrungshabitat dar noch wird es als Flugstraße genutzt. Hinweise auf Balzverhalten (anhaltende Rufe, auffälliges Schwärmverhalten) konnten nicht nachgewiesen werden.

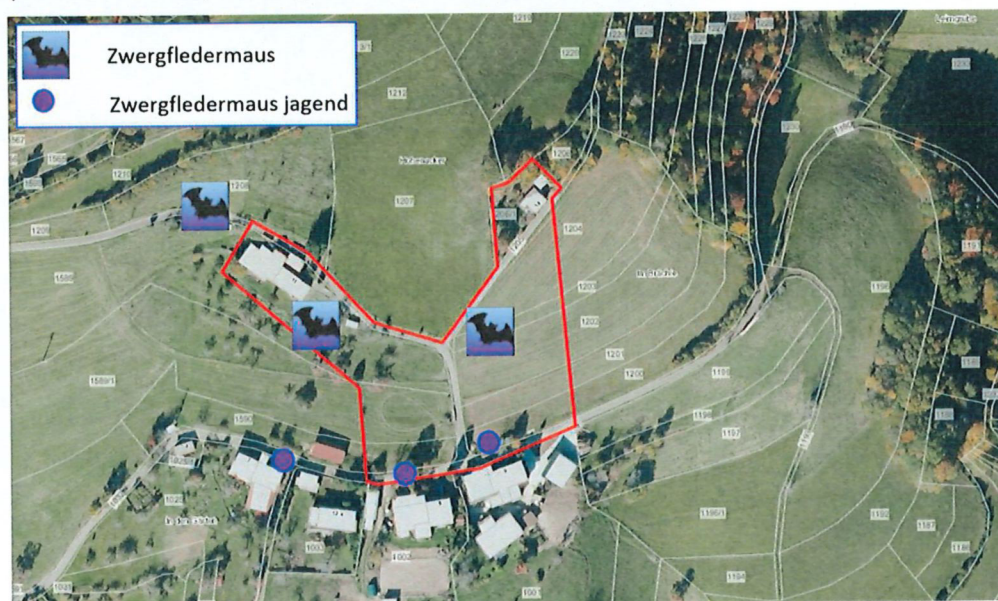


Abbildung 16: Plangebiet (rot), Zwergfledermausnachweise (lila) (Quelle Luftbild: LUBW)

Weißrand-/ Rauhaut- fledermaus

Lebensraumsprüche – Weißrandfledermaus

Die Weißrandfledermaus gilt als Siedlungsfollower bis in Höhenlagen von 700 m ü. NHN. Ihre Quartiere bezieht sie in Dach- und Mauerlöchern bzw. Spalten von Gebäuden. Sie bevorzugt trocken-warme Regionen und jagt häufig in Siedlungsnähe und innerhalb von Siedlungsstrukturen. Dort präferiert sie gewässerreiche Bereiche, aber auch Baumreihen sowie Straßenkorridore zur Jagd. Nachweise der Art sind erst seit Mitte der 90er Jahre aus Deutschland bekannt. Momentan sind nur Nachweise aus Süddeutschland bekannt. Eine Ausbreitung der Art auch nach Norden hin ist zu beobachten bzw. gilt als wahrscheinlich. Die Überwinterung der ortstreuen Art erfolgt zumeist innerhalb oder in der Nähe der Sommerquartiere in den Gebäuden oder Felsspalt. Die Überwinterungsperiode beginnt ab Ende September und dauert bis Anfang März.

Lebensraumansprüche – Rauhautfledermaus

Sommerquartiere werden vorwiegend in Baumhöhlen, Ritzen oder Spalten von älteren Bäumen bezogen. Gebäuderitzen werden ebenfalls genutzt. Sie besiedelt Landschaften mit hohem Wald- und Gewässeranteil. Dabei werden Auwaldbereiche bevorzugt. Jagdgebiete finden sich an Waldrändern, Gewässerufren und Feuchtgebieten im Wald. Die Art tritt teilweise als wandernde Art in den Herbstmonaten auf. Männchen können in Bereichen von Flussniederungen und auch in höheren Lagen angetroffen werden. Die Überwinterung erfolgt hauptsächlich oberirdisch in Baumhöhlen, Holzstapeln oder Spaltenquartieren an Gebäuden und Felswänden. Die Überwinterungsperiode beginnt im November und dauert bis März. Überwinterungen sind meist aus Südwesteuropa bekannt, jedoch gibt es auch Meldungen von Überwinterungen aus tieferen Lagen aus Baden-Württemberg.

Bestand – Weißrand- und Rauhautfledermaus

Die Aufnahmen, welche der Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*) und/oder der Weißrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*) zugeordnet werden konnten, wurden im Bereich des Wohnhauses im nordöstlichen Plangebiet sowie den angrenzenden Gehölzstrukturen aufgezeichnet. Hinweise auf Jagdverhalten gab es nicht.

Bei den Untersuchungen konnten keine Sozialrufe aufgezeichnet werden, daher ist eine Unterscheidung der beiden Arten nicht möglich und somit das Vorkommen beider Arten anzunehmen.

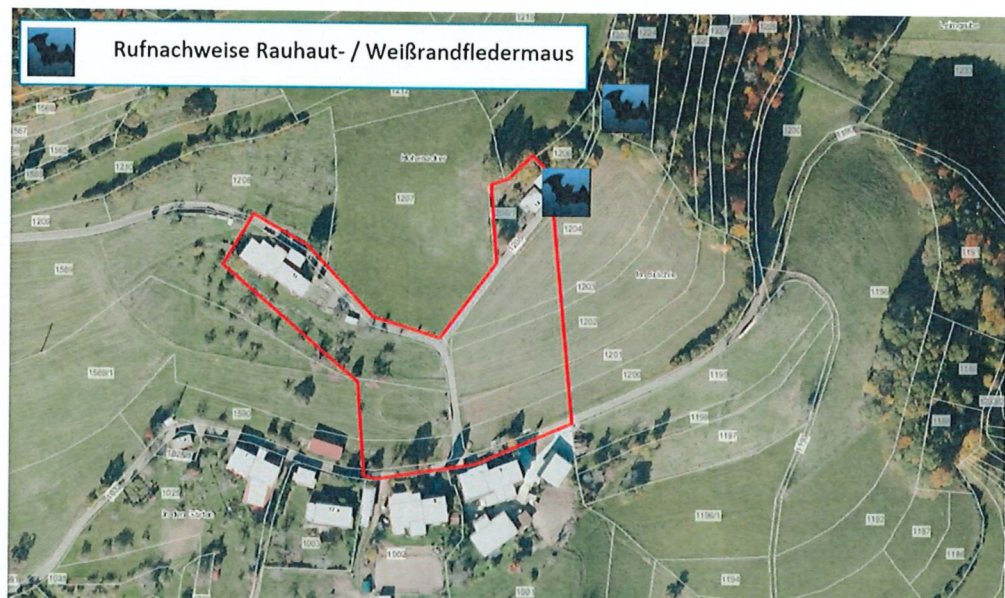


Abbildung 17: Plangebiet (rot), Weißrand-/Rauhautfledermausnachweise (blaue Symbole) (Quelle Luftbild: LUBW)

Nyctaloide Rufe Bestand

An der nordwestlichen Plangeietsgrenze konnten wenige nyctaloide Rufe aufgezeichnet werden. Aufgrund der akustischen Auswertung handelt es sich vermutlich um den Großen Abendsegler (*Nyctalus noctula*). Aufgrund fehlender Sozialrufe ist eine eindeutige Bestimmung jedoch nicht möglich.



Abbildung 18: Plangebiet (rot), Nachweis Nyctaloid (türkises Symbol) (Quelle Luftbild: LUBW)

Großer Abendsegler

Lebensraumsansprüche

Quartiere werden vor allem in Baumhöhlen innerhalb des Waldes und von Parklandschaften besiedelt. Wesentlicher Bestandteil des Habitats des Großen Abendseglers sind Gewässer. Jagdgebiete sind Waldränder, große Wasserflächen und Agrarflächen sowie beleuchtete Flächen innerhalb von Siedlungen. Wochenstubenkolonien des großen Abendseglers kommen jedoch vor allem in Norddeutschland vor. Nachweise von Männchen sind auch in den südlichen Bundesländern bis zu einer Höhenstufe von 900 m ü. NHN nachgewiesen. Die Überwinterung erfolgt in Baumhöhlen, aber auch in frostfreien Spalten von Gebäuden und Mauern. Die Überwinterungsperiode bzw. der Herbstzug in südliche Überwinterungsgebiete wie Südwestdeutschland beginnt Mitte August und dauert bis Anfang März. In dieser Zeit ist vermehrt mit durchziehenden Tieren zu rechnen.

Kleiner Abendsegler

Lebensraumsansprüche

Quartiere werden häufig in Baumhöhlen und Baumspalten innerhalb des Waldes bezogen. Jedoch können selten auch Gebäudespalten oder Kästen in Waldnähe als Sommer- oder Zwischenquartier genutzt werden. Als Jagdgebiete nutzt der Kleine Abendsegler eine Vielzahl an Bereichen: Waldränder und Kahlschläge, aber auch Lebensräume im Offenland wie Hecken, Grünland und beleuchtete Plätze im Siedlungsbereich. Quartiere und winterschlafende Tiere sind aus dem Bereich der Rheinebene bekannt. Die Überwinterung erfolgt in Baumhöhlen, Kästen, aber auch Spalten von Gebäuden. Die Überwinterungsperiode beginnt Ende September und dauert bis Anfang April. Die Art gilt zwar als wandernde Art, es sind jedoch Überwinterungen in tieferen Lagen in Süddeutschland bekannt.

Balzquartiere

Während der artenschutzrechtlichen Untersuchungen konnten keine balzenden oder schwärmenden Individuen mit dem Batlogger bzw. den Horchboxen aufgenommen oder beobachtet werden. Auch andere Hinweise auf eine Nutzung als Balz- oder Paarungsquartier (verstärkte Flugaktivität, Sozialrufe) wurden nicht verzeichnet.

Aus Sicht des Gutachters können Balzquartiere im Untersuchungsgebiet daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Quartier- kontrolle

Am 21.06.2021 wurden die Gehölze des Untersuchungsgebiets auf Fledermausbesatz bzw. Fledermausspuren (Kot, Fettablagerungen, Geruch) untersucht. Während der Sichtkontrollen und der Detektorbegehungen konnten keine Hinweise auf eine Nutzung durch Fledermäuse erbracht werden. Fledermäuse wechseln häufig ihre Quartiere, beispielsweise um Parasiten loszuwerden. Eine sporadische Nutzung vorhandener Baumquartiere durch Fledermäuse – hauptsächlich durch einzelne Männchen – ist daher dennoch anzunehmen.



Abbildung 19: Innenansicht Baumhöhle im Plangebiet

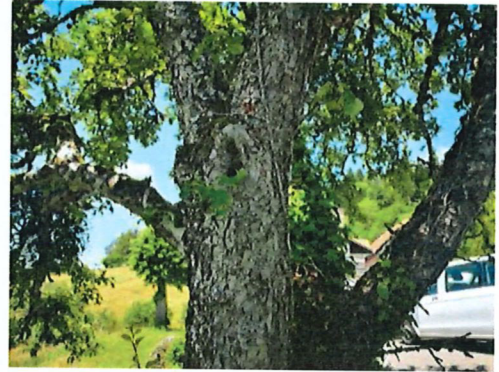


Abbildung 20: Apfelbaum mit Asthöhle im Plangebiet



Abbildung 21: Innenansicht Baumhöhle im Plangebiet

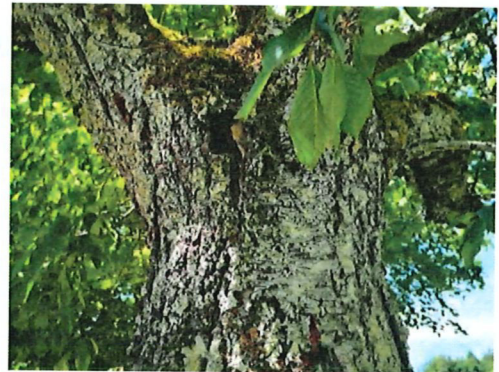


Abbildung 22: Kleine Höhle an einem Kirschbaum im Plangebiet



Abbildung 23: Spaltenquartier an einem Apfelbaum im Plangebiet

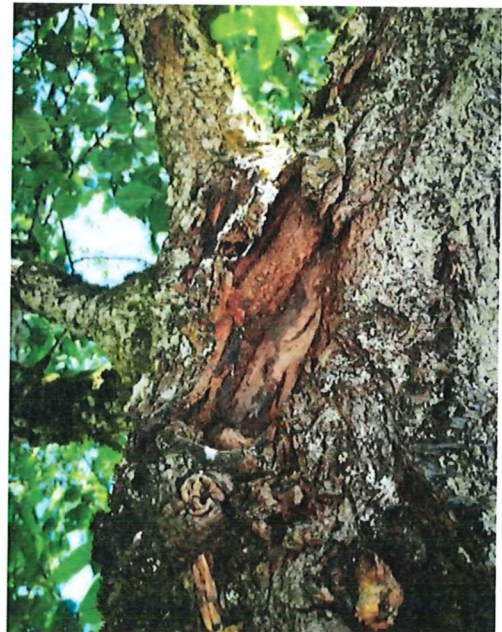


Abbildung 24: Rindenabplatzungen an einem Kirschbaum im Plangebiet

Fotos: Kunz GaLaPlan

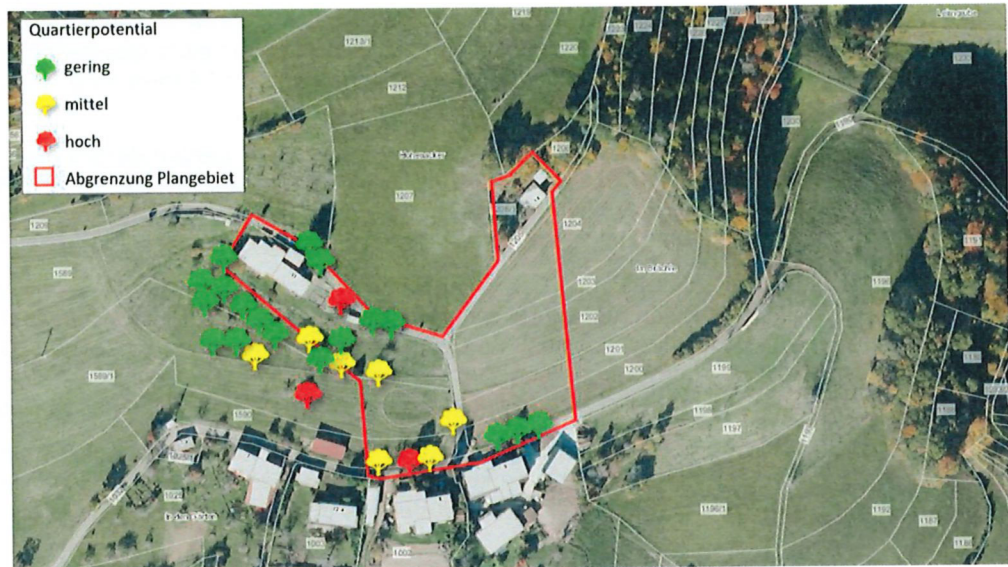


Abbildung 25: Ungefähre Lage der potentiellen Quartierbäume für Fledermäuse und Eignung gemäß Legende. Darstellung nicht maßstabsgerecht. (Quelle Luftbild: LUBW)

11.3

Auswirkungen

Auswirkungen

Nach derzeitigem Planungsstand (Juli 2022) müssen mindestens drei Bäume im nordwestlichen Plangebiet aufgrund der ausgewiesenen Baufenster gerodet werden. Die weiteren Bäume bleiben erhalten. Allerdings werden Grünflächen (Fettwiesen und -weiden) versiegelt, wodurch ein geringfügiger Verlust an Nahrungshabitaten erfolgt.

Baubedingte Auswirkungen

Baubedingt können Störungen aufgrund der Bauarbeiten stattfinden. Daher sind die Arbeiten nur tagsüber durchzuführen und nächtliche Ausleuchtungen müssen unterlassen werden.

Obwohl eine Nutzung der Gehölze innerhalb des Plangebiets nicht festgestellt wurde, können einzelne Individuen (vorwiegend Männchen) an den Bäumen Zwischenquartiere vorfinden. Durch baubedingte Rodungen können daher potenzielle Zwischenquartiere verloren gehen.

Die Gehölze im Süden des Plangebiets sind als Strukturelement anzusehen, welches die nachgewiesenen Fledermäuse zur Orientierung bei der Jagd und als Leitlinie in der offenen Landschaft nutzen.

Betriebs- und anlagebedingte Auswirkungen

Betriebsbedingt sind Störungen der Tiere während der nächtlichen Aktivitäten durch Beleuchtungen der Gebäude zu vermeiden. Um die Tiere in ihrer Jagdaktivität bzw. während der Transferflüge in die Jagdgebiete nicht zu stören, sollten keine Dauer-Beleuchtungen vorhanden sein, die die Flugbereiche in den Randbereichen des Plangebiets stören. Daher sind Beleuchtungen in die außerhalb des Plangebiets liegenden Bereiche nicht zulässig bzw. sie müssen durch entsprechende Pflanzungen gemindert werden.

Quartierverlust

Da innerhalb des eigentlichen Plangebiets potenzielle Baumquartiere vorhanden sind, können negative Auswirkungen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Anlagebedingt werden die Gehölzstrukturen im Plangebiet und somit ggf. vorhandene Quartiermöglichkeiten vollständig entfernt.

Jagdhabitatverlust

Weiterhin werden Grünlandflächen versiegelt und Gehölzstrukturen entfernt, die den nachgewiesenen Fledermausarten als Nahrungshabitat dienen. Dadurch gehen verschiedene Jagdhabitate verloren.

Da neue Gehölzpflanzungen (u.a. Ausgleich Streuobstbestände) geplant sind, und auch die Anlage von Gärten erfolgt, ist aber von einer gewissen Strukturerrhöhung auszugehen. Weiterhin ist die Gebäudeanordnung verhältnismäßig „locker“, wodurch eine Nutzung durch Fledermäuse weiterhin möglich ist.

Die Gebäude innerhalb des Plangebiets werden derzeit nicht durch Fledermäuse genutzt und sind auch aufgrund der Höhenlage (625-650 m ü. NHN) für eine Überwinterung ungeeignet. Aufgrund fehlender Bäume mit entsprechenden Durchmessern und Baumhöhlen kann eine Überwinterung im übrigen Plangebiet ausgeschlossen werden.

Durch den Bebauungsplan wird lediglich die Zwergfledermaus beeinträchtigt. Die Beeinträchtigung ist aber geringfügig, da die Nachweise bisher überwiegend in den Randbereichen und bei vereinzelt Überflügen der Grünlandbereiche erfolgten. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die geplante Bebauung keine erheblichen Auswirkungen auf die Zwergfledermaus haben wird.

Beeinträchtigungen für das Artenpaar Rauhaut-/Weißrandfledermaus sowie die beiden Abendseglerarten können weitestgehend ausgeschlossen werden, da die Rufnachweise im Randbereich bzw. außerhalb des eigentlichen Plangebiets erfolgten.

11.4

Vermeidung und Minimierung

Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

Zur Vermeidung von Verbotstatbeständen sind aufgrund der bisher erfolgten Untersuchungen folgende Maßnahmen einzuhalten:

- Erhaltung der als Pflanzbindung festgesetzten Gehölze.
- Die Rodung von Gehölzen muss von Anfang Dezember bis Ende Februar stattfinden, da sich die Tiere dann im Winterquartier befinden. Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der Rodung von einer Fachkraft auf einen Fledermausbesatz zu überprüfen.
- Grundsätzlich sind die Bauarbeiten nur tagsüber auszuführen, da sich die Fledermäuse dann in der Ruhephase befinden und somit Flugkorridore während der Jagdphase in der Dämmerung nicht beeinträchtigt werden.
- Beleuchtungen der Gebäudefassaden sowie eine Veränderung der Beleuchtung entlang der Randbereiche sollten vermieden werden, um hier vorhandene Flugkorridore sowie Nahrungssuchräume im Luftraum nicht übermäßig zu belasten.
- Sind nächtliche Beleuchtungen nicht zu vermeiden, muss eine fledermausfreundliche Beleuchtung angebracht werden (Anbringung der Beleuchtung nur dort wo unbedingt notwendig; Verwendung von „Fledermausleuchten“ mit Lichtspektrum um 590 nm, ohne UV-Anteil; Die Leuchtkörper sind ausschließlich im oberen Gebäudebereich an der Außenfassade anzubringen, wobei der Lichtkegel nach unten zeigen muss).
- Die Umsetzung der Vermeidungs-, Minimierungs- und Ausgleichsmaßnahmen muss durch eine qualifizierte umweltfachliche Baubegleitung beaufsichtigt werden.

11.5

Ausgleich

(Vorgezogene) Ausgleichsmaßnahmen

Quartierverlust

Da potentielle Sommer-/Zwischenquartiere verloren gehen, sind Ausgleichsmaßnahmen notwendig. Um das Quartierangebot aufrecht zu erhalten, müssen daher insgesamt 8 Fledermauskästen im Umkreis von max. 200 m zum Plangebiet angebracht werden (vergl. RUNGE et al. 2010).

Insgesamt sind:

- 4 Fledermaushöhlen 2F (universell) – oder vergleichbar
- 4 Fledermausflachkästen 1FF – oder vergleichbar

an geeigneten Gehölzstrukturen zu montieren.

Die Anbringung dieser Kästen muss rechtzeitig vor Beginn der Aktivitätszeiträume im

Eingriffsjahr erfolgen. Die Kästen müssen katzen- und mardersicher in einer Höhe von mindestens 4 m, an tagsüber, zumindest zeitweise besonnten Stellen, aufliegend, so dass sie im Wind nicht wackeln, angebracht werden. Es muss zudem auf einen hindernisfreien Zugang geachtet werden. Der Standort sollte ebenfalls mit möglichst wenig Lichtverschmutzung behaftet sein.

Aufhängung, Kontrolle und Reinigung (August/November) sind Aufgabe des Auftraggebers bzw. eines vom Auftraggeber beauftragten Subunternehmers oder Naturschutzverbands.

Jagdhabitatverlust

Der Verlust von potentiellen Jagdhabitaten kann zum Teil in der Umgebung kompensiert werden. Zudem ist eine umfangreiche Neupflanzung von Streuobstgehölzen (bspw. Wildbirne, Vogel-Kirsche, Vogelbeere) im räumlich- funktionalen Umfeld geplant (u.a. Ausgleich Streuobstbestand). Die Baumpflanzungen müssen folgende Anforderungen erfüllen:

- Pflanzhöhe von mind. 2 m
- geplante Gehölzhöhe mind. 5 m
- Keine indirekte/ direkte Beleuchtung der Gehölzpflanzungen
- Kein Einsatz von Pflanzenschutzmitteln o.ä.

11.6 Prüfung der Verbotstatbestände

§ 44 (1) 1 Tötungsverbot

„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Für die Umsetzung des Bebauungsplanes sind Rodungen erforderlich. Diese müssen, um eine Tötung oder Verletzung von Fledermäusen zu vermeiden und auch im Hinblick auf die Avifauna, zwingend im Winter durchgeführt werden.

Das Tötungsverbot wird unter Berücksichtigung der vorgegebenen Maßnahmen nicht verletzt.

§ 44 (1) 2 Störungsverbot

„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

Im Falle einer Rodung der Gehölze außerhalb der Winterruhe können Störungen der sich im Sommer- bzw. Zwischenquartier befindenden Fledermäuse nicht ausgeschlossen werden.

Da Fledermäuse während der Dämmerung auf Jagd gehen und durch bauliche Tätigkeiten bzw. Ausleuchtungen in ihrer Flugaktivität bzw. Jagdaktivität gestört werden könnten, würde bei entsprechenden Tätigkeiten der Verbotstatbestand der Störung eintreten.

Durch die Einhaltung der Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen (Rodungsarbeiten innerhalb der Wintermonate von Anfang Dezember bis Ende Februar, Bauarbeiten nur tagsüber, entsprechende Beleuchtung) kann der Verbotstatbestand der Störung aber ausgeschlossen werden.

Das Störungsverbot wird unter Berücksichtigung der vorgegebenen Maßnahmen nicht verletzt.

§ 44 (1) 3 Schadigungsverbot

„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Hinweise auf ein Wochenstubenquartier (Fortpflanzungsstätte) liegen für den Eingriffsbereich nicht vor. Die Wahrscheinlichkeit, dass die betroffenen Gehölze als Zwischen- oder Sommerquartier genutzt werden, ist gering, jedoch nicht vollständig auszuschließen. Um den ggf. anlagebedingten Verlust der Gehölze auszugleichen und die Funktion des Bereiches als Ruhestätte zu erhalten, sind entsprechende Ausgleichsmaßnahmen in Form der Aufhängung von 8 Quartierkästen erforderlich.

Das Schädigungsverbot wird unter Berücksichtigung der vorgegebenen Maßnahmen nicht verletzt.

11.7

Zusammenfassung

Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

Am 14.04.2021 fand tagsüber eine Übersichtsbegehung zur Habitateinschätzung und Erfassung eventueller Baumquartiere statt.

Konkrete Ein- und Ausflugbeobachtungen, Beobachtungen von Flugrouten und Aufnahmen von Echoortungslauten mit dem Ultraschalldetektor (Elekon Batlogger M) wurden an fünf Nacht-Terminen durchgeführt. Zudem wurden in zwei Nächten Horchboxen eingesetzt. Die Rufaufnahmen wurden mit dem Programm BatExplorer 2.1.9 der Firma Elekon ausgewertet.

Durch die Auswertung der akustischen Aufnahmen konnten die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und die Artenpaare Rohrauh-/ Weißrandfledermaus (*Pipistrellus nathusii* /*kuhlii*) sowie Großer/Kleiner Abendsegler (*Nyctalus noctula*/leisleri) nachgewiesen werden.

Frostsichere Baumhöhlen in entsprechend stark dimensionierten Bäumen sind im Plangebiet nicht vorhanden.

Das Plangebiet stellt kein essenzielles Nahrungs- bzw. Jagdhabitat dar. Die vorhandenen Strukturen sind nicht als bedeutende Leitelemente einzustufen.

Zur Vermeidung von Verbotstatbeständen sind folgende Maßnahmen einzuhalten:

- Erhaltung der als Pflanzbindung festgesetzten Gehölze.
- Die Rodung von Gehölzen muss von Anfang Dezember bis Ende Februar stattfinden, da sich die Tiere dann im Winterquartier befinden. Sollte dies nicht möglich sein, sind die betreffenden Bäume vor der Rodung von einer Fachkraft auf einen Fledermausbesatz zu überprüfen.
- Grundsätzlich sind die Bauarbeiten nur tagsüber auszuführen, da sich die Fledermäuse dann in der Ruhephase befinden und somit Flugkorridore während der Jagdphase in der Dämmerung nicht beeinträchtigt werden.
- Beleuchtungen der Gebäudefassaden sowie eine Veränderung der Beleuchtung entlang der Randbereiche sollten vermieden werden, um hier vorhandene Flugkorridore sowie Nahrungssuchräume im Luftraum nicht übermäßig zu belasten.
- Sind nächtliche Beleuchtungen nicht zu vermeiden, muss eine fledermausfreundliche Beleuchtung angebracht werden (Anbringung der Beleuchtung nur dort wo unbedingt notwendig; Verwendung von „Fledermausleuchten“ mit Lichtspektrum um 590 nm, ohne UV-Anteil; Die Leuchtkörper sind ausschließlich im oberen Gebäudebereich an der Außenfassade anzubringen, wobei der Lichtkegel nach unten zeigen muss).
- Die Umsetzung der Vermeidungs-, Minimierungs- und Ausgleichsmaßnahmen muss durch eine qualifizierte umweltfachliche Baubegleitung beaufsichtigt werden.

Um das Quartierangebot aufrecht zu erhalten, müssen zudem Ausgleichsmaßnahmen in Form von 8 Quartierkästen im Umkreis von max. 200 m zum Plangebiet angebracht werden (4 Fledermaushöhlen 2F (universell) – oder vergleichbar und 4 Fledermausflachkästen 1FF – oder vergleichbar)

Die Anbringung dieser Kästen muss rechtzeitig vor Beginn der Aktivitätszeiträume im Eingriffsjahr erfolgen. Die Kästen müssen katzen- und mardersicher in einer Höhe von

mindestens 4 m, an tagsüber, zumindest zeitweise besonnten Stellen, aufliegend, so dass sie im Wind nicht wackeln, angebracht werden. Es muss zudem auf einen hindernisfreien Zugang geachtet werden. Der Standort sollte ebenfalls mit möglichst wenig Lichtverschmutzung behaftet sein.

- Aufhängung, Kontrolle und Reinigung (August/November) sind Aufgabe des Auftraggebers bzw. eines vom Auftraggeber beauftragten Subunternehmers oder Naturschutzverbands.

Bei Einhaltung der artenschutzrechtlichen Vorgaben ist das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG nicht zu erwarten.

12

Säugetiere (außer Fledermäuse)

Bestand

Verbreitungsbedingt kann die Haselmaus nicht ausgeschlossen werden. Die Haselmaus lebt jedoch gewöhnlich in weitläufigen, lichtreichen Laubmischwäldern oder gut vernetzten Gehölzstrukturen, wobei sie besonders auf eine artenreiche Strauchschicht angewiesen ist. Als Hauptnahrungsmittel dienen ihr vor allem Haselsträucher mit fettreichen Nüssen, aber auch Brombeeren und Holunderbeeren sind beliebte Futterquellen.

Da sich die Haselmaus vorzugsweise von Baum zu Baum fortbewegt, ist sie auf zusammenhängende Bestände angewiesen und besiedelt daher eher selten isolierte Gehölzstrukturen.

Die zusammenhängenden Gehölzstrukturen (ausgedehnte Waldbereiche und Heckenstrukturen) im Umfeld des Plangebiets könnten zwar als potenzielles Habitat für die Haselmaus in Frage kommen, eine direkte Verbindung zum Plangebiet besteht jedoch nicht.

Aufgrund der Tatsache, dass im eigentlichen Plangebiet keine für die Haselmaus relevanten Habitatstrukturen vorhanden sind und sich die geplante Maßnahme auch auf das Plangebiet beschränkt, können Auswirkungen auf die potenziell vorkommende Haselmaus in den weitläufigen Gehölzbereichen ausgeschlossen werden.

Ein Vorkommen der Haselmaus wird aufgrund der fehlenden Strukturen im Plangebiet sowie der siedlungsgeprägten Störeinflüsse mit hinreichender Gewissheit ausgeschlossen.

Ein Vorkommen von Feldhamstern und Bibern ist verbreitungs- und habitatbedingt auszuschließen.

In den Jahren wurden mittlerweile mehrere Wölfe im Nachbarlandkreis Waldshut (u. a. aus den Gemeinden Grafenhausen, Ühlingen-Birkendorf, Waldshut, Häusern und St. Blasien gemeldet (FVA Freiburg)). Hinweise auf Wolfvorkommen im Raum Kleines Wiesental sind allerdings nicht bekannt.

Gemäß dem Bundesamt für Naturschutz (Monitoringjahr 2018/2019) gibt es mittlerweile auch einen männlichen territorialen Luchs im Südschwarzwald.

Gesicherte Wildkatzennachweise stammen laut dem FVA-Wildtierinstitut vor allem aus der Lörracher Gegend und entlang des Rheins.

Das Plangebiet stellt aber grundsätzlich keinen geeigneten Lebensraum für die drei Waldarten Wolf, Luchs und Wildkatze dar.

Somit ist ein sporadisches Auftauchen bzw. Streifen durch Einzeltiere grundsätzlich möglich, jedoch sehr unwahrscheinlich. Tiere auf nächtlichem Streifzug sind ohnehin nicht erheblich betroffen, da sich die Bauarbeiten auf den Tageszeitraum beschränken.

Auf eine weiterführende Prüfung der Gruppe der Säuger kann verzichtet werden.

Tabelle 10: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Säuger (außer Fledermäuse)

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
0			Biber	<i>Castor fiber</i>	2	V	II, IV	s
0			Feldhamster	<i>Cricetus cricetus</i>	1	1	IV	s
X	0	0	Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>	G	G	IV	s
X			Luchs	<i>Lynx lynx</i>	0	2	II, IV	s
X			Wildkatze	<i>Felis silvestris</i>	0	3	IV	s
X			Wolf	<i>Canis lupus</i>		1	II; IV,	s

13

Pflanzen

Bestand Lebensraum und Individuen

Gemäß den Verbreitungskarten der LUBW zu den FFH-Pflanzenarten wird lediglich der Europäische Dünnpfarn aufgeführt. Die weiteren Pflanzenarten sind entweder auf feuchte Sonderstandorte angewiesen, kommen in äußerst hochwertigen und mageren Grünlandbeständen vor oder sind nur sehr lokal verbreitet. Über die Seite Floraweb.de des BfN konnte anhand aktueller Daten überprüft werden, ob in der Region aktuelle Funde dieser Arten vorhanden sind.

Die FFH-Moose können mit Ausnahme des Grünen Besenmooses und Rogers Goldhaarmoos ausgeschlossen werden. Das Grüne Besenmoos besiedelt häufig Bäume oder Sträucher in luftfeuchten Wäldern. Nachweise sind aus den weitläufigen Waldbereichen zwischen Weitenau und Steinen bekannt (MaP „Dinkelberg und Röttler Wald“).

Rogers Goldhaarmoos kommt sowohl im Waldrandbereich als auch auf Einzelbäumen vor (epiphytisch) bevorzugt jedoch auch luftfeuchte Bereiche. Die nächstgelegenen Nachweise liegen südlich von Fahrnau (ca. 7 km entfernt) und südlich von Schopfheim Wiechs (ca. 10 km entfernt).

Auf den Bäumen im Plangebiet konnten keine der beiden Moosarten nachgewiesen werden. Daher können Beeinträchtigungen von Farn- und Blütenpflanzen sowie von Moosen ausgeschlossen werden.

Eine weiterführende Prüfung entfällt hiermit.

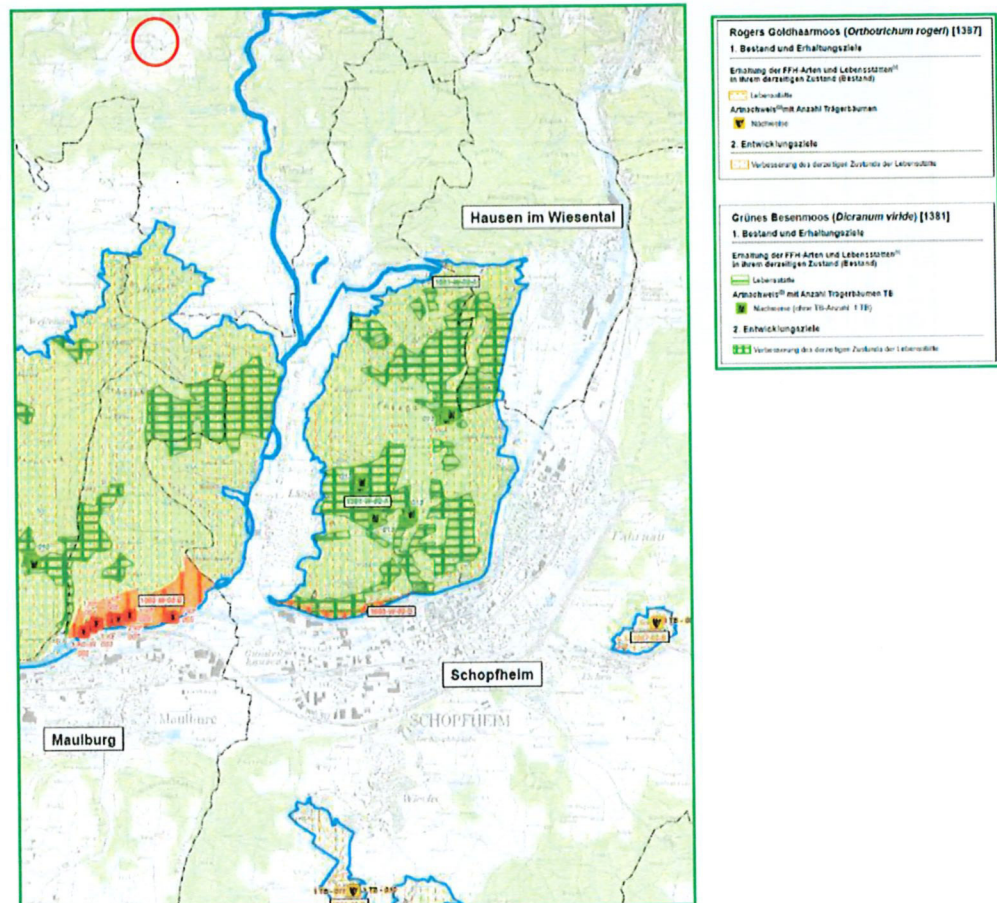


Abbildung 26: Auszug aus der Bestands- und Zielekarte FFH-Arten Karte 2.2 - Blatt 1 des MaP, Plangebiet (rot) und nachgewiesene Moosvorkommen (siehe Legende) Quelle: Managementplan für das FFH-Gebiet 8312-311 „Dinkelberg und Röttler Wald“

Tabelle 11: Liste planungsrelevanter Arten der Gruppe der Pflanzen

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
			Farn- und Blütenpflanzen					s
0	0	0	Kriechender Sellerie	<i>Apium repens</i>	nb	1	II, IV	s
0	0	0	Dicke Trespe	<i>Bromus grossus</i>	2	1	II, IV	s
0	0	0	Europäischer Frauenschuh	<i>Cypripedium calceolus</i>	3	3	II, IV	s
0	0	0	Sumpf-Siegwurz	<i>Gladiolus palustris</i>	1	2	II, IV	s
0	0	0	Silberscharte	<i>Jurinea cyanoides</i>	1	2	II, IV	s
0	0	0	Liegendes Büchsenkraut	<i>Lindernia procumbens</i>	2	2	IV	s
0	0	0	Sumpf-Glanzkraut	<i>Liparis loeselii</i>	2	2	II, IV	s
0	0	0	Kleefarn	<i>Marsilea quadrifolia</i>	1	0	II, IV	s
0	0	0	Bodensee-Vergissmeinnicht	<i>Myosotis rehsteineri</i>	1	1	II, IV	s
0	0	0	Biegsames Nixenkraut	<i>Najas flexilis</i>	nb	nb	II, IV	s
0	0	0	Sommer-Schraubenstendel	<i>Spiranthes aestivalis</i>	1	2	IV	s
(X)	0	0	Europäischer Dünnfarn	<i>Trichomanes speciosum</i>	-	-	II, IV	s

Verbreitung	Lebensraum	Nachweis	Art	Art	RLBW	RLD	FFH RL	BNatSchG
			Moose					
0	0	0	<i>Buxbaumia viridis</i>	Grünes Koboldmoos	2	2	II	
(X)	0	0	<i>Dicranum viride</i>	Grünes Besenmoos	V	3	II	
0	0	0	<i>Hamatocaulis vernicosus</i>	Firnisglänzendes Sichelmoos	2	2	II	
(X)	0	0	<i>Orthotrichum rogeri</i>	Rogers Goldhaarmoos	R	2	II	

14 Literatur

- AKADEMIE FÜR NATUR- UND UMWELTSCHUTZ BADEN- WÜRTTEMBERG**, Skript „Fledermausschutz in der Eingriffsplanung, 2018/2019
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT**: Bestimmung von Fledermausrufaufnahmen und Kriterien für die Wertung von akustischen Artnachweisen, Juni 2020
- BRAUN, M.; DIETERLEN F.**: Die Säugetiere Baden – Württemberg. Band 1 Eugen Ulmer Verlag. 2003
- BELLMANN H.; R. ULRICH (2016)**: Der Kosmos Schmetterlingsführer: Schmetterlinge, Raupen und Futterpflanzen. Franckh-Kosmos-Verlag Stuttgart.
- BENSE, U. (2002)**: Verzeichnis und Rote Liste der Totholzkäfer Baden-Württembergs. Naturschutz Landschaftspflege Bad.Württ. Bd. 74
- DÜLL R. & DÜLL-WUNDER B (2012)**: Moose einfach und sicher bestimmen
- EBERT HRSG. (2005)**: Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 10, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- FREIBURGER INSTITUT FÜR ANGEWANDTE TIERÖKOLOGIE GMBH (FRINAT)**: Artensteckbriefe Fledermäuse. <http://www.frinat.de/index.php/de/artsteckbriefe/79-deutsche-inhalte/artsteckbriefe/127-bartfledermaus-myotis-mystacinus> aufgerufen am 09.07.2018
- KRATSCH D., G. MATHÄUS; M. FROSC (2018)**: Ablaufschemata zur artenschutzrechtlichen Prüfung bei Vorhaben nach § 44 Abs. 1 und 5 BNatSchG sowie der Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG: LUBW
- LAUFER, H. (1999)**: Rote Liste der Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. Aus: Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg 73.
- LAUFER, H., FRITZ, K. & SOWIG, P. (2007)**: Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. – 807 Seiten, Verlag Eugen Ulmer Stuttgart.
- LUBW (2019)**: Geodaten für die Artengruppe der Fledermäuse
- MARKMANN U., ZAHN A., HAMMERER M. (2009)**: Kriterien für die Wertung von Artnachweisen basierend auf Lautaufnahmen. Koordinationsstellen für Fledermausschutz in Bayern
- PFALZER G. (2002)**: Inter- und intraspezifische Variabilität der Soziallaute heimischer Fledermausarten. Dissertation Universität Kaiserslautern FB Biologie
- REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG (HRSG.) (2020)**: Managementplan für das FFH-Gebiet 8312-311 „Dinkelberg und Röttler Wald“ - bearbeitet von IFÖ & WWL, Bad Krozingen.
- RUNKEL, GERDING, MARCKMANN (2018)**: Handbuch: Praxis der akustischen Fledermauserfassung
- SETTELE J. R. STEINER, R. REINHARDT, R. FELDMANN, G. HERMANN (2015)**: Schmetterlinge Die Tagfalter Deutschlands Ulmer Verlag Stuttgart
- SKIBA R (2014)**.: Europäische Fledermäuse. 2. Fassung. Die Neue Brehm Bücherei.
- SÜDBECK, P. ET AL (2005)**.: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Eigenverlag Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA), Radolfzell.
- SÜDBECK, P.; BAUER, H.-G.; BOSCHERT, M.; BOYE, P. & KNIEF, W. (2009)**: Rote Liste und Gesamtartenliste der Brutvögel (Aves) Deutschlands. 4. Fassung, Stand 30. November 2007. – In: Haupt, H.; Ludwig, G.; Gruttker, H.; Binot-Hafke, M.; Otto, C. & Pauly, A. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 1: Wirbeltiere. – Münster (Landwirtschaftsverlag). – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1): 159-227.
- SVENSSON, L. (2011)**: Der Kosmos Vogelführer. Franckh-Kosmos-Verlag Stuttgart.

Anhang I

Abgeschichtete Vogelarten

Gilde der offenen und halboffenen Kulturlandschaften, der Streuobstwiesen und Bewohner von Heidelandschaften, Feuchtwiesen und vergleichbaren Habitaten					
	Grauammer	Miliaria calandra	1	3	s
	Haubenlerche	Galerida cristata	1	1	s
	Heidelerche	Lullula arborea	2	V	s
	Großer Brachvogel	Numenius arquata	1	1	s
	Ortolan	Emberiza hortulana	1	3	s
	Raubwürger	Lanius excubitor	1	2	s
	Rotkopfwürger	Lanius senator	1	1	s
	Kiebitz	Vanellus vanellus	2	2	s
	Schwarzstorch	Ciconia nigra	3	*	s
	Schwarzkehlchen				
	Steinkauz	Athene noctua	3	2	s
	Triel	Burhinus oedicephalus	0	0	s
	Turteltaube	Streptopelia turtur	2	3	s
	Wachtelkönig	Crex crex	2	2	s
	Wiedehopf	Upupa epops	1	2	s
	Wiesenweihe	Circus pygargus	R	2	s
	Zaunammer	Emberiza cirlus	3	3	s
	Zippammer	Emberiza cia	R	1	s
	Baumpieper, Braunkehlchen, Bergpieper, Dorngrasmücke, Feldlerche, Feldschwirl, Gelbspötter, Neuntöter, Orpheusspötter, Rebhuhn, Steinschmätzer, Wachtel, Wiesenpieper, Wiesenschafstelze		divers	divers	b

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
Gilde der „Wasservögel“, also Arten der Seen und Fließgewässer, Schilfbestände, etc.						
		Bekassine	Gallinago gallinago	1	1	s
		Blaukehlchen	Luscinia svecica	*	V	s
		Drosselrohrsänger	Acrocephalus arundinaceus	3	V	s
		Eisvogel	Alcedo atthis	3	*	s
		Flussregenpfeifer	Charadrius dubius	3	*	s
		Flussseseschwalbe	Sterna hirundo	3	2	s
		Flussuferläufer	Actitis hypoleucos	1	2	s
		Knäkente	Anas querquedula	1	2	s
		Moorente	Aythya nyroca	1		s
		Nachtreiher	Nycticorax nycticorax	R	1	s
		Ohrentaucher	Podiceps auritus	nb		s
		Purpureiher	Ardea purpurea	R	R	s
		Rohrdommel	Botaurus stellaris	1	2	s
		Rohrschwirl	Locustella luscinioides	*	*	s
		Rohrweihe	Circus aeruginosus	*	*	s
		Schilfrohrsänger	Acrocephalus schoenobaenus	*	V	s
		Schwarzhalstaucher	Podiceps nigricollis	2	-	s
		Teichhuhn	Gallinula chloropus	V	V	s
		Tüpfelsumpfhuhn	Porzana porzana	1	1	s
		Waldwasserläufer	Tringa ochropus	R	*	s
		Zwergdommel	Ixobrychus minutus	1	1	s
		Bartmeise, Beutelmeise, Blässhuhn, Brandgans, Gänseäger, Gebirgsstelze, Graugans, Graureiher, Haubentaucher, Höckerschwan, Kanadagans, Kolbenente, Kormoran, Krickente, Lachmöwe, Löffelente, Mittelmeermöwe, Pfeifente, Reiherente, Rohrammer, Rostgans, Schellente, Schlagschwirl, Schnatterente, Schwarzkopfmöwe, Seidenreiher, Stockente, Sturmmöwe, Sumpfmöwe, Sumpfrohrsänger, Tafelente, Teichrohrsänger, Uferschwalbe, Wasserramsel, Wasserralle, Weidenmeise, Zwergtaucher.		divers	divers	b

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
Gilde der überwiegend montan verbreiteten Waldarten						
		Auerhuhn	Tetrao urogallus	1	1	s
		Berglaubsänger	Phylloscopus bonelli	*	*	s
		Haselhuhn	Bonasa bonasia	3	2	s
		Raufußkauz	Aegolius funereus	*	*	s
		Sperlingskauz	Glaucidium passerinum	*	*	s
		Dreizehenspecht	Picoides tridactylus	*	2	s
		Weißrückenspecht	Dendrocopos leucotus	3	2	s
		Birkenzeisig, Baumpieper, Waldlaubsänger, Zitronengirlitz, Ringdrossel, Tannenhäher, Waldschnepfe, Hohltaube.		divers	divers	b

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
Gilde der primären und sekundären Röhren- und Höhlenbrüter						
		Bienenfresser	Merops apiaster	*	*	s
		Eisvogel	Alcedo atthis	V	*	s
		Gänsesäger	Mergus merganser	*	2	s
		Grauspecht	Picus canus	2	2	s
		Grünspecht	Picus viridis	*	*	s
		Halsbandschnäpper	Ficedula albicollis	3	3	s
		Mittelspecht	Dendrocopos medius	*	*	s
		Schwarzspecht	Dryocopus martius	*	*	s
		Steinkauz	Athene noctua	V	2	s
		Uferschwalbe	Riparia riparia	3	V	s
		Wendehals	Jynx torquilla	2	2	s
		Wiedehopf	Upupa epops	V	3	s
		Buntspecht, Gartenrotschwanz, Gartenbaumläufer, Trauerschnäpper, Hausrotschwanz, Hohltaube, Kleiber, Kleinspecht, Star, Waldbaumläufer,		divers	divers	b

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
Gilde der horstbauenden Greifvögel						
		Baumfalke	Falco subbuteo	V	3	s
		Habicht	Accipiter gentilis	*	*	s
		Mäusebussard	Buteo buteo	*	*	s
		Rotmilan	Milvus milvus	*	V	s
		Schwarzmilan	Milvus migrans	*	*	s
		Sperber	Accipiter nisus	*	*	s
		Turmfalke	Falco tinnunculus	V	*	s
		Waldkauz	Strix aluco	*	*	s
		Waldohreule	Asio otus	*	*	s
		Wanderfalke	Falco peregrinus	*	*	s
		Wespenbussard	Pernis apivorus	*	3	s

Verbreitung	Lebensraum	Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
Gilde der Wintergäste						
		Merlin	Falco columbarius	nb	nb	s
		Kornweihe	Circus cyaneus	0	1	s
		Raubwürger	Lanius excubitor	1	2	s
		Bergfink, Seidenschwanz, Saatgans		divers	divers	b

Die folgenden Arten werden aus Gründen der Rechtssicherheit (sie zählen ebenfalls zu den europäischen Vogelarten die in Baden – Württemberg vorkommen) aufgezählt. Verbreitungskarten liegen bezüglich dieser Arten nicht vor. Da für sie jedoch momentan keine bzw. sehr seltene Brutnachweise in Baden - Württemberg vorliegen, sie teilweise als Irrgäste gelten, sind Beeinträchtigungen bereits im Vorfeld nicht zu erwarten.

Art	Art	RLBW	RLD	BNatSchG
Gilde der derzeit als ausgestorben geltenden Arten, der extrem seltenen Arten mit geografischer Restriktion, der Irrgäste, der unregelmäßig vorkommenden Brutvogelarten, der Neozoen und sonstiger Arten des Anhang 1 der VS-Richtlinie.				
Adlerbussard	<i>Buteo rufinus</i>	nb	nb	s
Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i>	nb	1	s
Bartgeier	<i>Gypaetus barbatus</i>	nb	nb	s
Birkhuhn	<i>Tetrao tetrix</i>	0	1	s
Blauracke	<i>Coracias garrulus</i>	0	0	s
Brachpieper	<i>Anthus campestris</i>	0	1	s
Brandseeschwalbe	<i>Sterna sandvicensis</i>	nb	1	s
Bruchwasserläufer	<i>Tringa glareola</i>	nb	1	s
Doppelschnepfe	<i>Gallinago media</i>	nb	0	s
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	1	*	s
Dünnschnabel-Brachvogel	<i>Numenius tenuirostris</i>	nb	nb	s
Eistaucher	<i>Gavia immer</i>	nb	nb	s
Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	0	3	s
Gänsegeier	<i>Gyps fulvus</i>	0	0	s
Gelbkopfamazone	<i>Amazona oratrix</i>	nb	nb	s
Gleitaar	<i>Elanus caeruleus</i>	nb	nb	s
Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis apricaria</i>	nb	nb	s
Großtrappe	<i>Otis tarda</i>	nb	1	s
Habichtsadler	<i>Aquila fasciata</i>	nb	nb	s
Habichtskauz	<i>Strix uralensis</i>	nb	nb	s
Kleines Sumpfhuhn	<i>Porzana parva</i>	R	3	s
Kaiseradler	<i>Aquila heliaca</i>	nb	nb	s
Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i>	0	1	s
Karmingimpel	<i>Carpodacus erythrinus</i>	nb	*	s
Kranich	<i>Grus grus</i>	0	*	s
Kuhreiher	<i>Bubulcus ibis</i>	nb	nb	s
Küstenseeschwalbe	<i>Sterna paradisaea</i>	nb	nb	s
Lachseeschwalbe	<i>Gelochelidon nilotica</i>	0	1	s
Löffler	<i>Platalea leucorodia</i>	nb	nb	s
Mönchsgeier	<i>Aegypius monachus</i>	nb	nb	s
Mornellenregenpfeifer	<i>Charadrius morinellus</i>	nb	0	s
Odinshühnchen	<i>Phalaropus lobatus</i>	nb	nb	s
Purpureiher	<i>Ardea purpurea</i>	R	R	s

Raubseeschwalbe	Hydroprogne caspia	nb	nb	s
Raufußbussard	Buteo lagopus	nb	nb	s
Rosenseeschwalbe	Sterna dougallii	nb	0	s
Rötelfalke	Falco naumanni	nb	nb	s
Rotfußfalke	Falco vespertinus	nb	nb	s
Rothalsgans	Branta ruficollis	nb	nb	s
Rothalstaucher	Podiceps grisegena	nb	*	s
Rotschenkel	Tringa totanus	0	3	s
Säbelschnäbler	Recurvirostra avosetta	nb	*	s
Sandregenpfeifer	Charadrius hiaticula	nb	nb	s
Schelladler	Aquila clanga	nb	nb	s
Schlangenadler	Circaetus gallicus	0	0	s
Schmutzgeier	Neophron percnopterus	nb	nb	s
Schneeeule	Bubo scandiacus	nb	nb	s
Schreiadler	Aquila pomarina	0	1	s
Schwarzstirnwürger	Lanius minor	0	0	s
Seeadler	Haliaeetus albicilla	0	*	s
Seeregenpfeifer	Charadrius alexandrinus	nb	nb	s
Seggenrohrsänger	Acrocephalus paludicola	nb	1	s
Seidenreiher	Egretta garzetta	nb	nb	s
Sichler	Plegadis falcinellus	nb	nb	s
Silberreiher	Casmerodius alba	nb	nb	s
Singschwan	Cygnus cygnus	nb	nb	s
Sperbereule	Surnia ulula	nb	nb	s
Sperbergrasmücke	Sylvia nisoria	nb	*	s
Steinadler	Aquila chrysaetos	0	R	s
Steinrötel	Monticola saxatilis	nb	nb	s
Steinsperling	Petronia petronia	0	0	s
Steinwälzer	Arenaria interpres	nb	nb	s
Stelzenläufer	Himantopus himantopus	nb	nb	s
Steppenweihe	Circus macrourus	nb	nb	s
Sturmschwalbe	Hydrobates pelagicus	nb	nb	s
Sumpfohreule	Asio flammeus	nb	1	s
Trauerseeschwalbe	Chlidonias niger	nb	1	s
Uferschnepfe	Limosa limosa	0	1	s
Weißflügel-Seeschwalbe	Chlidonias leucopterus	nb	nb	s
Weißkopf-Ruderente	Oxyura leucocephala	nb	nb	s
Wellenläufer	Oceanodroma leucorhoa	nb	nb	s
Würgfalke	Falco cherrug	0	nb	s
Ziegenmelker	Caprimulgus europaeus	1	3	s
Zwergadler	Aquila pennata	nb	nb	s
Zwergohreule	Otus scops	nb	R	s
Zwergschnäpper	Ficedula parva	0	V	s
Zwergschnepfe	Lymnocyptes minimus	nb	nb	s
Zwergseeschwalbe	Sternula albifrons	0	1	s
Zwergsumpfhuhn	Porzana pusilla	nb	R	s
Zwergtrappe	Tetrax tetrax	nb	0	s

<p>Atlantiksturmtaucher, Austernfischer, Aztekenmöwe, Bairdstrandläufer, Basstölpel, Bergente, Bergkalanderlerche, Bindenkreuzschnabel, Blässgans, Blassspötter, Blauflügelente, Buntfuß-Sturmschwalbe, Buschrohrsänger, Dreizehenmöwe, Drosseluferläufer, Dunkler Sturmtaucher, Dunkler Wasserläufer, Dunnschnabelmöwe, Eiderente, Einsiedlerdrossel, Eisente, Eismöwe, Erddrossel, Fahlsegler, Falkenraubmöwe, Feldrohrsänger, Fichtenammer, Fischmöwe, Gelbbrauen-Laubsänger, Gelbkopf-Schafstelze, Gelbschnabeltaucher, Goldhähnchen-Laubsänger, Grasläufer, Graubrust-Strandläufer, Grünlaubsänger, Häherkuckuck, Hakengimpel, Halsbandsittich, Iberienzilpzalp, Isabellwürger, Kalanderlerche, Kanadapfeifente, Kappenammer, Kiebitzregenpfeifer, Kiefernkreuzschnabel, Kleiner Gelbschenkel, Kleiner Sturmtaucher, Knutt, Kurzzeihenlerche, Mandarinente, Mantelmöwe, Mariskenhrohrsänger, Maskenammer, Maskenschafstelze, Mauerläufer, Maurensteinschmätzer, Meerstrandläufer, Meisenwaldsänger, Mittelmeermöwe, Mittelsäger, Nilgans, Nonnensteinschmätzer, Ohrenlerche, Orpheusgrasmücke, Pfuhlschnepfe, Polarbirkenzeisig, Prachtttaucher, Rallenreiher, Regenbrachvogel, Ringschnabelente, Rosenmöwe, Rosenstar, Rostgans, Rotdrossel, Rötelschwalbe, Rotflügel-brachschwalbe, Rotkehlrossel, Rotkehlpieper, Samtente, Samtkopf-Grasmücke, Sanderling, Schlagschwil, Schmarotzerraubmöwe, Schneeammer, Schneesperling, Schwanengans, Schwarzflügel-Brachschwalbe, Schwarzkehlrossel, Schwarzkopfmöwe, Schwarzkopf-Ruderente, Seidensänger, Sepiasturmtaucher, Sichelstrandläufer, Silbermöwe, Skua, Spatelraubmöwe, Spießente, Spornammer, Spornpieper, Sprosser, Sterntaucher, Strandpieper, Sturmmöwe, Sumpfläufer, Sumpfrohrsänger, Temminckstrandläufer, Terekwasserläufer, Thorshühnchen, Thunberg-Schafstelze, Tienschan-Laubsänger, Trauerbachstelze, Trauerente, Weidenammer, Weißbart-Grasmücke, Weißbartseeschwalbe, Weißbrauendrossel, Weißbüzel-Strandläufer, Weißschwanzkiebitz, Weißwangengans, Wüstenregenpfeifer, Zistensänger, Zitronenstelze, Zwergammer, Zwergmöwe, Zwergsäger, Zwergscharbe, Zwergstrandläufer.</p>	divers	divers	b
---	--------	--------	---



Legende

Biotoptypen

Gehölzarme terrestrische und semiterrestrische Biotoptypen

	33.41	Fettwiese mittlerer Standorte
	33.52	Fettweide mittlerer Standorte

Gehölzbestände und Gebüsche

	45.30	Einzelbaum
--	-------	------------

Biotoptypen der Siedlungs- und Infrastrukturfächen

	60.10	Gebäude
	60.21	völlig versiegelte Straße, Weg oder Platz
	60.23	geschotterter Platz
	60.62	Garten

Schutzgebiete

	§30 Offenlandbiotope
	WSG

Eingriffe

	Grenze Plangebiet
	geplante Verkehrsflächen
	geplante Baufenster
	geplante Grundstücksgrenzen
	Eingriffsflächen in Streuobstwiesen

Gemeinde Kleines Wiesental Gemarkung Wieslet Bebauungsplan "Eichholz - Brächle"

Umweltbelange - Bestand

PLAN M 1:1.000



gala plan GaLaPlan Kunz
Garten- und Landschaftsplanung
Am Schlipf 6 79674 Todtnauberg
Tel: 07671/99141-21 www.kunz-galaplan.de

Stand 27.07.2022










Legende

Schutzgebiete

-  §30 Offenlandbiotope
-  WSG

Planung

-  Grenze Plangebiet
-  geplante Verkehrsflächen
-  geplante Baufenster
-  geplante Grundstücksgrenzen
-  Pflanzbindung / Baum Bestand
-  Pflanzgebot / Baum Planung
-  Pflanzgebot Streuobstbäume außerhalb Plangebiet Ausgleich "Streuobstwiese"

Gemeinde Kleines Wiesental Gemarkung Wieslet Bebauungsplan "Eichholz - Brächle"

Umweltbelange - Maßnahmen

PLAN M 1:1.000



GaLaPlan Kunz
Garten- und Landschaftsplanung
Am Schlipf 6 79674 Todtnauberg
Tel: 07671/99141-21 www.kunz-galaplan.de

27.07.2022



Legende

Biotoptypen

Gehölzbestände und Gebüsche

45.30 Einzelbaum

Biotoptypen der Siedlungs- und Infrastrukturflächen

60.10 Gebäude
60.21 völlig versiegelte Straße, Weg oder Platz
60.23 geschotterter Platz

Schutzgebiete

§30 Offenlandbiotope
WSG

Eingriffe

--- Grenze Plangebiet
--- geplante Baufenster
--- geplante Grundstücksgrenzen
Eingriffsflächen in Streuobstwiesen
Pflanzgebot / Baum Planung
Pflanzgebot Streuobstbäume außerhalb Plangebiet
Ausgleich "Streuobstwiese"

Gemeinde Kleines Wiesental Gemarkung Wieslet Bebauungsplan "Eichholz - Brächle"

Eingriffe / Ausgleich Streuobst

PLAN M 1:1.000



GaLaPlan Kunz
Garten- und Landschaftsplanung
Am Schlipf 6
Tel: 07671/99141-21

79674 Todtnauberg
www.kunz-galaplan.de

Stand 27.07.2022